

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, 1 der Expedition abgegeben werden.

Nr. 256.

Freitag, den 31. Oktober 1913.

20. Jahrg.

Hierzu 4 Beilagen und „Die Neue Welt“

Steter Tropfen höhlt den Stein.

Der mächtige Aufschwung der Arbeiterbewegung in den letzten Jahren, die Erfolge, die erungen wurden, lassen den Wunsch nach neuen Waffen im Kampfe gegen das aufstrebende Proletariat im Scharfmacherlager immer lebendiger werden. Und das Erstarken der Unternehmerorganisation, die wachsende Abhängigkeit der bürgerlichen Parteien vom Gelde dieses Unternehmertums machen solche Wünsche immer gefährlicher, weil ausichtsreicher. Der Zusammenschluß der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände mit dem Verein deutscher Arbeitgeberverbände, der vor wenigen Monaten erfolgte und die Beschäftigten von 2 500 000 Arbeitern zusammenführte, ist um so weniger zu übersehen, als man an die Spitze dieser Vereinigung in dem Hannoveraner Garvens einen Mann berief, der sich als Feind der Koalitionsfreiheit bereits einen Namen gemacht hat. Wenn dann wieder vor einigen Wochen in Leipzig das „Kartell der schaffenden Arbeit“ proklamiert wurde, so war der Kitt naturgemäß viel weniger das gleiche Interesse der drei Kontrahenten an der Zollpolitik, als vielmehr die gleiche Gegnerschaft gegen die Sozialpolitik und gegen das bisherige Koalitionsrecht der Arbeiter. Seine Einschränkung rücken denn auch die Leitsätze recht eigentlich in den Vordergrund.

Damit nehme man zusammen die Ankündigung des Abg. Fuhrmann in der „Nationalliberalen Reichsforrespondenz“, daß die nationalliberale Fraktion des Reichstages es fortan „vermeiden würde, eine Stellung einzunehmen, die es den Gegnern erleichtert, ihr mangelndes Verständnis für die Gefahren einer Lage nachzusagen, die durch den Terrorismus sozialdemokratischer Organisationen und der diesen nahestehenden Gewerkschaften geschaffen ist“. Ihre volle Bedeutung erhält diese Ankündigung durch jene Sätze der „Königlichen Zeitung“, des führenden Organs der nationalliberalen Partei, die wenige Tage später in einer Besprechung der Leipziger Tagung des Zentralverbandes deutscher Industrieller zu lesen waren:

Wenn der Sprecher des Zentralverbandes die Forderung des Schutzes der Arbeitswilligen und der Aufrechterhaltung der Autorität in allen wirtschaftlichen Betrieben von neuem erhebt, so befinden wir uns darin mit ihm in völliger Uebereinstimmung und hoffen, daß seine überzeugenden Ausführungen ihre Wirkung auch auf andere maßgebende Kreise nicht verfehlen werden.

Danach ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sich tatsächlich in der Leitung der nationalliberalen Partei unter dem Eindruck der scharfmacherischen Kundgebungen ein Stimmungsumschlag anbahnt; daß die Mehrheit der Reichstagsfraktion sich in Zukunft den bekannten konservativen Anträgen auf stärkeren „Schutz der Arbeitswilligen“ nicht mehr ablehnend, sondern zustimmend gegenüberstellen, wenn nicht gar selbst die Initiative zu einer Verschärfung des Kampfs der Arbeiter ergreifen wird. Auf das Zentrum ist in Koalitionsfragen um so weniger Verlaß, je mehr die christlichen Gewerkschaften gegenüber den freigewerkschaftlichen Organisationen ins Hintertreffen geraten, und je mehr innerhalb der clerikal beeinflussten Arbeitererschaft die den Streik ablehnenden katholischen Arbeitervereine Berliner Richtung unter dem Druck des päpstlichen Willens die christlichen Gewerkschaften ablösen. Die Unterdrückung des Süddeutschen Eisenbahnerverbandes durch das bayerische Zentrumsministerium auf Veranlassung der christlichen Eisenbahnerorganisation ist charakteristisch genug. Gewiß hat das Zentrum sich oft genug als Schutzwehr der Koalitionsfreiheit der Arbeiter hingestellt; aber noch vor drei oder vier Jahren veröffentlichte es auch in einem Flugblatt, einzustehen für das unbeschränkte Vereinsungsrecht aller Staatsarbeiter und Staatsangestellten. Das hat nicht verhindert, daß es in Bayern die Rechte der Eisenbahner mit Füßen trat. Was hat das Zentrum nicht auch sonst schon alles zu schützen und zu fordern versprochen; wieviel aber davon hat es wirklich gehalten?!

Der Abg. Fuhrmann, der sich — nach Ausweis der „Königlichen Zeitung“ — über die Stimmung in der nationalliberalen Partei so gut informiert gezeigt hat, sprach in dem erwähnten Aufsatz aber auch davon, daß die Regierung ihre Ansichten geändert habe. Bislang hatte die Reichsregierung den konservativen Anträgen gegenüber eine zögernde ablehnende Stellung eingenommen. Man wird darauf gefaßt sein müssen, daß das jetzt anders wird. Ist doch zu berücksichtigen, daß auch bisher der Regierungsvorteiler stets ohne weiteres zugab, daß der heutige „Schutz der Arbeitswilligen“ nicht genüge. 1912 führte der Staatssekretär u. a. aus:

Die Vorgänge im Ruhrrevier beweisen doch, daß diejenigen recht haben, die in erhöhtem Maße über die Belästigung der Arbeitswilligen klagen. Es ist im vorigen Frühjahr kaum ein Tag vergangen, wo nicht Stöße von Depeschen bei mir eingegangen sind, die um Schutz gegenüber den Ausschreitungen der Streikenden gebeten haben. Meine Herren, wo Rauch ist, pflegt auch Feuer zu sein, und wir haben gewiß die Pflicht, dieses Feuer zu bekämpfen.

Also „prinzipiell“ war die Regierung stets geneigt, den Wünschen der Scharfmacher nachzukommen; nur lehnte sie bislang ein besonderes Ausnahmengesetz ab und vertröstete auf die allgemeine Strafrechtsreform, um die Kampffreiheit der Arbeiter noch weiter zu beschneiden. Der Vorentwurf des neuen Strafgesetzbuches hat dann ja auch gezeigt, wie man dort versuchen will, eine Fülle neuer Schlingen für die vorwärtstrebende Arbeiterbewegung zu legen.

Es wäre unter diesen Umständen gar nicht so unmöglich, daß die Regierung auch dahin gebracht würde, in irgend einer Form die Hand zu einer sofortigen Verschärfung jener Rechtsbestimmungen zu bieten, die man mit dem Schlagwort „Schutz der Arbeitswilligen“ zu bezeichnen pflegt.

Wohin es nach dem Willen der Scharfmacher da gehen soll, lehnen die ungezählten Resolutionen und Vorschläge ihrer Verbände und Vertretungen. Am häufigsten ertönt die folgenden Wünsche:

1. Verbot jeglichen Streikpostens oder der „planmäßigen Ueberwachung von Arbeitgebern, Arbeitnehmern, Wegen, Straßen, Plätzen, Bahnhöfen, Wasserstraßen, Häfen und sonstigen Verkehrsanlagen“, wie es die Hamburger Handelskammer 1912 formuliert hat.
2. Ausdehnung der Anwendbarkeit des § 153 der Gewerbeordnung auch auf die Beschädigung und Vorenthaltung von Arbeitsgerät, Arbeitsmaterial, Zeugnissen oder Kleidungsstücken.
3. Strafbarkeit jeglichen Boykotts, wie immer er sich äußern mag.
4. Haftbarkeit der Organisationen für alle Streik-, Sperre- und Boykottschäden.
5. Starke Heraussetzung des Strafmaßes für alle Vergehen gegen Unternehmer und Arbeitswillige.

Dabei soll ganz abgesehen werden von allen Wünschen der Richtung des seligen Dr. Alexander Lille, der jede Arbeitsniederlegung als Erpressung bestraft wissen wollte.

Es braucht hier nicht auseinandergelegt zu werden, was die Durchdringung jeder einzelnen dieser Forderungen für die Arbeiterschaft bedeuten würde. Selbst, wenn man vorerst nur die eine oder die andere Forderung berücksichtigen, wenn man den Scharfmacherwünschen nur halb entgegenkommen würde, wenn man entsprechend den Mahnungen des Bundes der Industriellen und des nahe verwandten Hansabundes sich selbst damit begnügen wollte, noch schärfere polizeiliche Maßnahmen gegen das Streikpostenstehen ohne eigentliches Verbot in die Wege zu leiten, — so würde das einen Eingriff in die Rechte und Freiheiten des Arbeiters bedeuten, der schwere Folgen für die Bewegung haben müßte, der um keinen Preis hingenommen werden dürfte.

Die sogenannte Koalitionsfreiheit der Arbeiter ist ja heute schon in einer Weise beschränkt und gefährdet, daß das Wort fast wie ein Hohn klingt. Man kennt die Rechtsungleichheit, die den Unternehmern gestattet, was den Arbeitern verboten ist. Man weiß, daß heute schon das Streikpostenstehen oft genug bloß auf dem Papier steht! Haben doch die höchsten gerichtlichen Instanzen entschieden, daß jeder Streikposten fortgewiesen werden kann und sich durch Verbleiben strafbar macht, wenn ein Schutzmännchen in ihm ein „Verkehrshindernis“ sieht. Wohl verstanden: der Posten braucht kein Hindernis zu sein; er kann ganz allein auf weiter Flur stehen; der Schutzmännchen braucht nur zu glauben, der Mann könne die Ruhe, Sicherheit und Ordnung des Verkehrs gefährden, so darf er die Fortweisung aussprechen. Der Fortgewiesene appelliert ans Gericht. Das Gericht wird aber nur seine Strafe bestätigen, wie wir das unglückliche Male erlebt haben. Das Gericht kann selbst der Ueberzeugung sein, der Mann war kein Verkehrshindernis; aber um der subjektiven Auffassung des Schutzmännchens willen muß es verurteilen. Wie heißt es doch in einem Kölner Urteil aus dem Jahre 1905:

Auf Grund dieses Sachverhalts hegt das Berufungsgericht keinen Zweifel darüber, daß die Polizeibeamten zu der Zeit, wo sie die Angeklagten zum Fortgehen aufforderten, einen begründeten Anlaß dazu nicht hatten. Das Gericht ist sich auch bewußt, daß durch ein solches Vorgehen der Polizei die gesetzlichen und gewerblichen Rechte der Arbeiter ihre Bedeutung verlieren. Gerade im vorliegenden Falle waren Ausschreitungen um so weniger zu erwarten, als es sich um ruhige, zu Gewalttätigkeiten nicht geneigte, auch bis zu einem gewissen Grade gebildete Arbeiter handelte.

Unbedenklich hätten diese Ermägungen zur Freisprechung der Angeklagten führen müssen und geführt, wenn nicht der oberste Gerichtshof der Monarchie die Aufhebung der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit polizeilicher Anordnungen der hier fraglichen Art in ständiger Rechtsprechung unterbunden hätte.

Dazu tritt in neuerer Zeit das höchst bequeme und einfache Verfahren, durch „einseitige Verfügungen“ auf Antrag der Unternehmer einzelnen Personen oder auch ganzen Verbandsgruppen das Streikpostenstehen auf zivilrechtlichem Wege zu verbieten; ein Vorgehen, das mit dem strafrechtlichen Erlaubtsein des Postenstehens im krassen Widerspruch steht, aber von einer Reihe von Gerichten angewandt und im weiteren Verfahren ausdrücklich gebilligt worden ist.

Man weiß auch, welche Macht heute schon die Gerichte haben, sogenannte Ausschreitungen gegen Arbeitswillige zu sühnen, — und weiß der Himmel: nicht bloß Ausschreitungen. Ist doch schon die bloße Ankündigung eines Vereinsbeschlusses auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung mit Gefängnis geahndet worden! Hat man doch 1910 in Remscheid in der bloßen Tatsache, daß eine Frau hinter einem Arbeitswilligen herließ, eine „Bedrohung und Ehrverletzung“ gesehen, die drei Wochen Gefängnis eintrug! Wurde doch die Ueberreichung eines Kranzes mit den Worten „Dem Verdienste seine Krone“ gleichfalls mit Gefängnis geahndet, und selbst darin schon ein strafwürdiges Vorgehen erblickt, daß Streikende in der Wirtschaft, wo die Arbeitswilligen zu frühstücken pflegten, sich so verteilten, daß an jedem Tisch einer saß und den Ordnungstüchen nichts übrig blieb, als sich zu ihnen zu setzen! Wurden doch die harmlosesten Zurufe schon mit Monaten schweren Kerkers geahndet! Gab es doch im Ruhrrevier 1912 Gerichte, die kein „Pfui“ geringer werteten als 4 Wochen Gefängnis!

So ist die Praxis des Koalitionsrechts. Und da stellen sich die Scharfmacher hin und schreien nach weiteren Beschneidungen des sogenannten Koalitionsrechts! Wahrlich, das Koalitionsrecht bedarf dringend der Reform. Aber in einer anderen Richtung, als sie die Schreier wünschen. Der Ausnahmeparagraph der Gewerbeordnung (§ 153) muß fallen, den Interpretationskünften der Rechtsprechung mit dem Zweck, aus den Paragraphen des Strafgesetzbuches wie des Bürgerlichen Gesetzbuches Fesseln und Ruten für die kämpfenden Arbeiter zu machen, ein Ende bereitet werden, den Unternehmern, die das Koalitionsrecht der Arbeiter mißachten, organisierte Gehilfen maßregeln, ist das Handwerk zu legen. Es wird Zeit, daß eine starke Bewegung zugunsten einer solchen Koalitionsreform eingeleitet wird, sie muß dem Gezeter der Scharfmacher entgegengestellt werden. Durch sie und für sie müssen die Arbeiter gewekt werden, die heute noch abseits stehen.

Natürlich darf man sich keinen Illusionen hingeben. Eine solche gründliche, den Arbeiterinteressen dienende Reform wird kaum durchzuführen sein, solange bürgerliche Parteien, ganz gleich in welcher Zusammenfassung, im Parlament die Mehrheit haben. Und selbst für Teilreformen in der angedeuteten Richtung werden wenige bürgerliche Mitkämpfer zu haben sein. Selbst wenn es aber gelänge, innerhalb der bürgerlichen Ordnung Verbesserungen des Rechtes zu erringen, so würden sie nicht allzuviel bedeuten, solange das Recht immer noch angewandt wird von Richtern, die einzig einer Klasse entnommen sind, die der Arbeiterschaft fremd, wenn nicht feindlich gegenübersteht; auch würden sie von den Unternehmern umgangen und vereitelt werden, sofern nicht starke wirtschaftliche Organisationen dem entgegenwirken.

Deshalb, bei aller Wichtigkeit des Kampfes um ein besseres Koalitionsrecht: Er kann nur sein ein Teil des Kampfes gegen den Klassenstaat überhaupt, und er ist nicht bloß zu führen durch Attacken gegen das herrschende Recht, sondern ebenso auch in einem unermüdbaren Wirken zum Besten großer, starker Organisationen der Arbeiterschaft.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Reichsverbandsmethoden.

Wenn bei Wahlen die bürgerlichen Parteien unterliegen, dann war der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie nicht dabei; wenn aber einmal die Sozialdemokratie einen Stimmenverlust erleidet, dann bucht dies der Reichsverband als einen Erfolg für sich. Nach dieser Methode hat der Geschäftsführer des Reichsverbandes, Dr. Ludwig-Berlin, auf der Tagung in Breslau gehandelt. Er erzählte den Geldgebern des Reichsverbandes, daß der Reichsverband Anteil daran habe, daß die Sozialdemokratie bei der Nachwahl in Hamburg I und bei den habsbischen Landtagswahlen Verluste erlitten hat. Dieses Resultat ist sehr mager, denn

bei Hamburg ist der Stimmenrückgang der bei Nachwahlen übliche, das Mandat haben wir glänzend behauptet. Und für den Wahlausfall in Baden kommt der Reichsverein gar nicht in Frage. Wo sind dann aber die Resultate des Reichsverbandes bei den allgemeinen Wahlen von 1912? Dr. Ludwig wird doch nicht behaupten wollen, daß sich der Reichsverband damals passiv verhalten habe. Wo sind die Erfolge der Reichsverbändler bei den Nachwahlen in Greiz, Jüterbog-Luckenwalde und in Dresden-Neustadt, wo seine Kampfbroschüre verbreitet worden sind? Der Reichsverband ist eben eine konservative Wahlorganisation, die sich gelegentlich auch einmal anderen Parteien zur Verfügung stellt; daß aber der Reichsverband, von dem die verschiedenen bürgerlichen Politiker weit abgerückt sind, der Sozialdemokratie Abbruch tun kann, das glauben höchstens noch die scharfmacherischen Geldgeber dieser Vereinigung, und auch diese werden mit der Zeit noch einsehen müssen, daß sie mit dem Reichsverband schlechte Geschäfte machen.

Die Absetzung des Königs.

Unter gewaltigem Andrang des Publikums vollzog sich am Donnerstag im bayrischen Landtage die Annahme der Königsvorlage. Die ursprüngliche Absicht, in einer Reihe von kurzen Erklärungen die Angelegenheit zu erledigen, scheiterte an dem Eingreifen der Sozialdemokratie. Die leere höfische Demonstration wurde so zu einer denkwürdigen politischen Kundgebung, die sich zu einer lebendigen, bewegten Debatte steigerte, sehr gegen die Absicht der eiligen Königsmacher. v. Hertling mußte mehrmals das Wort ergreifen und in immer größerer Verlegenheit sich zu Zugeständnissen drängen lassen. In verschwommenen Wendungen begründete zunächst der Ministerpräsident kurz die Vorlage, ohne die Notwendigkeit und die rechtliche Bedeutung des Entwurfes klarer zu machen, als in dem absichtlich undeutlichen Regierungsentwurf.

Dann gab Abg. Lerno mit einigen nichtsagenden Sätzen die Zustimmung des Zentrums zu erkennen. Nicht ohne politische Energie war die folgende Erklärung des liberalen Abg. Casselmann. Die Liberalen stimmten zwar der Beendigung des jetzigen unnatürlichen Zustandes zu, aber sie wollten den Kampf gegen die Regierung und die Mehrheitspartei mit unerminderter Schärfe fortführen. Casselmann forderte Ausrufung über die Tragweite der Bestimmung über die Mitwirkung des Landtages. Kann der Landtag seine Zustimmung versagen? Und welche Rechtsfolgen hat es, wenn er die Zustimmung versagt? Die liberale Erklärung bedauerte schließlich, daß in der Begründung der Vorlage die Mitwirkung des Landtages so sehr vor dem Gottesgnadentum in den Schatten gestellt sei. Diese Schlusswendungen des Abg. Casselmann fanden bei seiner Partei lebhafteste Zustimmung. — Nach weiteren Erklärungen der kleinen bürgerlichen Gruppen erhob sich der Ministerpräsident, ohne abzuwarten, bis der Sozialdemokrat gesprochen, um eine Dankagung an die bürgerlichen Parteien zu richten, die sein Vertrauen erfüllten. Auf die Frage nach der staatsrechtlichen Bedeutung der Mitwirkung des Landtages gab er wiederholt nur ausweichende Antworten.

Die politische Höhe erreichte die Verhandlung mit der Rede des Gen. Adolf Müller, die mit stetig wachsender Aufmerksamkeit angehört wurde. Je weiter Müller die Amberger Rede Lernos gegen die Königsmacherei zerplückte, umso nervöser wurde die Verlegenheit der Minister und Zentrums. Müller schloß sich dann der Frage nach der staatsrechtlichen Bedeutung der Vorlage an und forderte Ausrufung über die Kosten, die aus der Aenderung der Dinge entstehen werden. Er wies auf den Widerspruch hin, daß auch nach der jetzigen Vorlage bei einem geisteskrank geborenen König die Regentschaft 28 Jahre dauern kann. Unser Redner schloß: Was hier vor sich geht, hat mit dem Gottesgnadentum nichts zu tun. Es ist die Regelung eines monarchischen Familienbedürfnisses durch eine vom Landtage zu bestimmende Aenderung. Das ist ein revolutionäres Ereignis, das sich bewegt in der Richtung des parlamentarischen Systems, das die Bahn freimacht zu weiteren Verfassungsänderungen, zu denen in erster Linie die Abhebung der Reichsratskammer gehört. Die Gestaltung der Zukunft hängt nicht ab von der Gnade irgend einer Mehrheit oder eines bereitwilligen Ministeriums, sondern sie wird abhängen vom Willen eines freien, in seiner sozialen und kulturellen Entfaltung ungehemmten Volkes. Nur solch ein Volk kann die Staatsform der Zukunft bestimmen, und diese Staatsform allein wird dann dauern. — Die Unbestimmtheit der Ausrufung Hertlings über die an ihn gerichteten Anfragen veranlaßte dann nach den Genossen Sühheim, mit aller Schärfe verfassungsrechtliche Aufklärung zu fordern. Kergebens. Der Justizminister Sawieg und Hertling verweigerte auch die Antwort auf die Frage, was die Sache denn kostet.

Bei der Abstimmung enthielten sich zwei demokratische Mitglieder der liberalen Partei der Abstimmung. Einige Zentrumsleute hatten sich Urlaub geben lassen. Somit wurde die Vorlage gegen die sozialdemokratischen Stimmen angenommen. — Am Dienstag wird der Reichsrat die Vorlage annehmen; dann erfolgt die Absetzung des Königs und unmittelbar darauf wird dem Volke die Kostenrechnung für die neue Krone überreicht werden.

Weitere Reichstagsvorlagen.

Der Bundesrat hat drei Vorlagen verabschiedet, die dem Reichstage in den nächsten Tagen zugehen werden. Die erste Vorlage betrifft die Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Der erste Oster-, der erste Pfingst- und der erste Weihnachtstiertag sind der absoluten Ruhe unterworfen. An den übrigen Feiertagen darf in bestimmten Umfange Arbeit verrichtet werden. — Ferner wird dem Reichstage der Entwurf über den Kolonial-Gerichtshof wieder zugehen. Bekanntlich war ein Streit darüber entstanden, ob dieser Gerichtshof in Hamburg oder in Berlin errichtet werden soll. Endlich geht dem Reichstage eine Novelle zur Gewerbeordnung zu, die den Handel mit Korbwaren und mit Hand-

Vermehrung der Reichsgerichtsräte.

Im Jahre 1910 war der Reichstag genötigt, die Mittel für eine größere Anzahl Hilfsrichter zu bewilligen, die dem Reichsgericht überwiesen werden mußten. Zwei hatten sich die Arbeiten derart gehäuft, daß einzelne Revisionsachen nur in sehr langen Fristen erledigt werden konnten. Man hatte durch Heraushebung der Revisionssumme schon eine Anzahl Sachen dem Reichsgericht entzogen; die Zahl der noch nicht erledigten Revisionen war aber noch derart groß, daß sie nur durch Verwendung besonderer Hilfsrichter aufgearbeitet werden konnten. Diese Hilfsrichter sind damals nur für eine bestimmte Zeit bewilligt worden. — Dem Reichstage ist nun eine Vorlage zugegangen, wonach diese Hilfsrichter beim Reichsgericht noch bis zum 1. Juni 1914 beschäftigt werden dürfen. In dem kommenden Etat werden eine Anzahl Reichsgerichtsstellen neu angefordert werden, so daß die jetzt beschäftigten Hilfsrichter dann teilweise in die neu zu schaffenden Stellen einrücken, teilweise frei werdende Stellen besetzen. Die Regierung weiß zur Begründung darauf hin, daß sich die Zahl der Fälle, in denen das Reichsgericht als erste Instanz entscheidet (Hochverrat, Spionage), beträchtlich gemehrt habe. Bei dem Zwischenfall ist zwar der normale Zustand wieder eingetreten, allein es zeigt sich bereits wieder ein Anwachsen der Revisionen, und wenn eine Vermehrung der Reichsgerichtsstellen nicht stattfindet, dann wird in kurzer Zeit sich derselbe Mißstand, den man durch Hilfsrichter beseitigen mußte, wieder einstellen. — Das Reichsjustizamt wird außerdem der im vorigen Jahre abgelehnten Reichsanwalt wieder verlangen und hofft diesmal auf mehr Erfolg. Die Sozialdemokraten haben aus grundsätzlichen Gründen gegen den geforderten Reichsanwalt gestimmt, das Zentrum dagegen mehr aus persönlichen Gründen, denn zum neuen Reichsanwalt war der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Heinze auszuwählen, der seit längerer Zeit als Hilfsarbeiter bei der Reichsanwaltschaft beschäftigt ist. Herr Heinze paßte den Herren vom Zentrum nicht, und wenn der Staatssekretär die Zustimmung des Zentrums haben will, dann wird er schon einen Kandidaten herausfinden müssen, der vor den Augen dieser Partei Gnade findet.

Diätensjorgen.

haben die Mitglieder des preussischen Dreiklassenhauses. Sie bekommen täglich 15 Mk., ohne daß eine Anwesenheit im Parlament notwendig ist, erhalten aber keine allgemeine Freifahrt. Der Landtag hat nun eine Kommission niedergesetzt, die sich mit der Diäten- und Freifahrtfrage beschäftigen sollte, und die beschloß, sowohl eine Erhöhung der Diäten als auch die Erteilung von Freifahrtkarten für den ganzen Staat bei der Regierung zu beantragen. Wie mitgeteilt wird, ist die Regierung nicht geneigt, auf diese Vorschläge einzugehen. Wenn die Diäten neu geregelt werden, dann soll es geschehen in der Form von Tagegeldern, ähnlich wie im Reichstag, wo die Abwesenheit eines Abgeordneten durch Führung einer „Lohnliste“ nachzuweisen ist. Darauf wollen wieder die preussischen Dreiklassenmänner nicht eingehen. So dürfte aus einer Regelung der Diäten im preussischen Landtage in der nächsten Zeit noch nichts werden.

Ein knapper Sieg des Großblods in Baden.

Das Gesamtergebnis der gestrigen Stichwahlen zur Zweiten Badischen Kammer ist folgendes: 4 Fortschrittliche Volkspartei, 11 Nationalliberale, 4 Sozialdemokraten, 1 Zentrum. In der Zweiten Kammer sitzen nun insgesamt: 30 Zentrum, 5 Konservative, 13 Sozialdemokraten, 19 Nationalliberale, 1 Wilde und 5 Fortschrittler.

Gewählt sind: in Konstanz-Stadt Benedey (Fortschrittliche Vp.), in Lörrach-Stadt Kösch (Soz.), in Freiburg-Stadt 2 Mast (Ftr.), in Freiburg-Stadt 3 Göhrling (Natl.), in Lahr-Stadt Massa (Fortschr. Vp.), in Baden-Stadt Köhlin (Natl.), in Karlsruhe 4 Gönner (Fortschr. Vp.), in Schwetzingen Kahn (Soz.), in Mannheim 3 Blum (Natl.), in Mannheim-Land-Weinheim Müller (Natl.) und in Heidelberg-Stadt 2 Koch (Natl.).

Die Gewinn- und Verlustliste der Parteien stellt sich nach den Stichwahlen wie folgt: Nationalliberale plus 7, minus 5, Fortschr. Volkspartei plus 2, minus 4, Sozialdemokraten plus 1, minus 8, Zentrum plus 4, minus 1, Konservative plus 2, Bund der Landwirte plus 1, minus 1, Wilde plus 1. In der Zweiten Kammer verfügt die Linke demnach über 37 Stimmen gegen 36 Stimmen der Rechten.

Wenn jetzt die Nationalliberalen alle zur Stange halten, dann wird das Land auch jetzt vor der Herrschaft der Schwarzbauen verschont. Und das ist immerhin ein kleiner Lichtblick in dem im allgemeinen für uns nicht erfreulichen Wahlausfall.

Christliche Arbeitersekretäre gegen den Zollwucher.

Wenn sie nicht im Parlament sitzen, sondern vor den Arbeitern stehen, dann müssen sich auch die Zentrumsagitatoren gegen den Fleischzoll erklären. In der Rat-towiker Stadtverordnetenversammlung trat der liberale Bürgermeister Rohmann der Meinung entgegen, als ob die deutsche Landwirtschaft imstande wäre, den einheimischen Fleischbedarf zu decken, besonders den ober-schlesischen. Er verlangte die Definition der Grenzen, und ihm schloß sich auch der rechtsnationalliberale Bergwerksdirektor Bistorius an. Der Zentrumsredner, Arbeitersekretär Erhardt bezeichnete die Lebensmittelpreise als so unerträglich hoch, daß die Aufhebung der Zölle und die Dämpfung der Grenzen notwendig sei. — So reden diese Zentrumsleute in der Provinz; im Reichstage stimmen sie dann für die hohen Zölle und für die Grenzsperrn!

Rußland.

Der Kiener Marschprozeß. Anlässlich des Kiener Prozesses wurden eine Anzahl Broschüren und zwei Zeitungen unterdrückt, 4 Redakteure

verhaftet und 5 zur Verantwortung gezogen. 31 Zeitungen wurden zu Geldstrafen in Höhe von 9500 Mark verurteilt. Aus Kiew wird ferner von Borberetungen zu einem Pogrom, unabhängig vom Ausgang des Prozesses, gemeldet. In der Stadt herrsche deswegen große Aufregung, besonders in den äußeren Stadtteilen. Die Polizei sei wesentlich verstärkt worden.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, 31. Oktober.

Achtung, Gewerkschaftskassierer! Der Kassierer des Gewerkschaftskassierers und des Arbeitersekretariats wird Sonntag, den 1. Montag, den 2. und Dienstag, den 3. November, abends von 8-9 Uhr, zur Entgegennahme der Beiträge im Gewerkschaftshaus anwesend sein.

Das Protokoll vom Jenaer Parteitag ist — wie bereits berichtet — eingetroffen und sollte baldmöglichst von den Bestellern im Parteisekretariat abgeholt werden.

Merzte-Streit auch in Lübeck. Wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat sich auch die hiesige Merztesorganisation den Beschlüssen des Merzteskongresses, der am letzten Sonntag in Berlin tagte, angeschlossen. (Die dort beschlossene Resolution finden unsere Leser in der Nummer vom letzten Dienstag.) Der springende Punkt in jener Resolution ist der, daß die Ärzte sich weigern, überhaupt mit Kassen noch Verträge abzuschließen. Da uns bekannt ist, daß der Vorstand der hiesigen Ortskrankenkasse augenblicklich mit Vertretern der Ärzteschaft verhandelt, haben wir uns auch von dieser Seite informiert. Man hofft dort noch auf eine Einigung, obgleich die schleppende Art, wie die Ärzte die Verhandlungen betreiben, immerhin auf einen Konflikt hinzudeuten scheint. Der Vorstand der Kasse habe allerdings die übertriebenen Forderungen der Ärzte abgelehnt, z. B. daß alle Mitglieder, deren Jahresverdienst 1800 Mark übersteigt, das Arzthonorar selbst bezahlen, dafür ein erhöhtes Krankengeld beziehen sollen. Ebenso lehnt der Vorstand das geforderte Mitgliedsbeitrag, das für solche, die unter 1800 Mark verdienen, bis 15 Mark pro Jahr und Familie sich steigern soll, ab. Der Vorstand rechnet auf den besonnenen Teil der hiesigen Ärzte, die jedenfalls nicht wollen, daß den Mitgliedern die Familienversicherung, den Ärzten die freie Arztwahl unterbunden wird.

In die Wählerlisten nachgetragen werden die Bürger, die im Monat Oktober den Bürgereid geleistet haben. Denen, die darüber im Zweifel waren, sei es hierdurch mitgeteilt.

Um den kommunalen Arbeitsnachweis. In Lübeck sind die hier ein Schattendasein führenden Hirsch-Dunckerischen Gewerksvereine in letzter Zeit bemüht, dadurch Lebenszeichen von sich zu geben, daß sie die Einrichtung eines kommunalen Arbeitsnachweises fordern. Schon vor Jahren als hier die Marke S.-D. überhaupt noch gar nicht vertreten war, traten die freien Gewerkschaften mit einem Antrag, der das gleiche wollte, an die Behörden heran, doch fand man dort keine Gegenliebe. Man wollte doch den Unternehmern nicht ihre Maßregelungsbureau nehmen, die diesen ermöglichen, sich die Arbeitskräfte auszuwählen und mißliebige Leute von der Vermittlung von Arbeit auszuschließen. Auch jetzt, da die „staatszerstörerischen“ Hirsch-Dunckerischen Männer, denen besonders der paritätische Arbeitsnachweis der Holzarbeiter ein Dorn im Auge ist, zur Stärkung ihrer eigenen Schar ihre Liebe für den kommunalen Arbeitsnachweis entbenden, hält das Unternehmertum an seinem strikte abzulehnenden Standpunkte fest. Die Arbeiter könnten ja durch eine solche Einrichtung etwas von ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit verlieren. Am Mittwoch fuhr der Lübecker-Industrie-Verein gegen einen etwaigen kommunalen Arbeitsnachweis schwerstes Geschütz auf. Der Sekretär der Gewerkschaft, Herr Dr. Alendorff, verdammt als Referent die kommunalen Arbeitsnachweise in Grund und Boden und leistete sich dabei nach den „Lübecker Nachrichten“ folgende ihn kennzeichnende Ausführungen:

Hier in Lübeck war es neben anderem bisher die Frage des öffentlichen Arbeitsnachweises, die uns beunruhigte; inzwischen sind ja noch ein paar ganz aktuelle Sachen auf den Plan gebracht: die Arbeiterkammer und die Arbeitslosenversicherung. Diese drei Forderungen bilden jetzt das sozialpolitische Programm aller derer, die es mit der Arbeiterschaft — ja, ich sage noch mehr, — mit unserer ganzen Volkswirtschaft nicht gut meinen, die den harten Existenzkampf der Arbeitgeber nicht anerkennen wollen oder dürfen und auch derjenigen, denen das vorurteilslose Verständnis für unser Wirtschaftsleben abgeht.

Diese in jeder Beziehung tendenziösen Behauptungen kennzeichnen die ganze sozialpolitische Rückständigkeit desjenigen, der sie aufstellte. Obendrein entsprechen sie in keiner Weise der Wahrheit. Wir begnügen uns für heute damit, sie tiefer zu hängen. Demnächst wird das Notwendige dazu öffentlich gesagt werden.

Sozialdemokratie und Arbeitslosenversicherung lautet der Titel einer soeben im Verlag der Buchhandlung Vorwärts erschienenen Broschüre, die wir unseren Mitgliedern durch die Parteiboten oder Ortskassierer gratis zustellen werden. Die Broschüre enthält das ausgezeichnete Referat des Genossen Timm-München, das dieser auf dem diesjährigen Parteitag zu Jena gehalten hat. Die schwere wirtschaftliche Krise und die damit zusammenhängende Massenarbeitslosigkeit dürfte unsere Genossen veranlassen, diese Aufklärungs- und Demonstrationsschrift eingehend zu studieren. Sie führt den Beweis, daß nur die Sozialdemokratie ihre ganze Kraft für die Binderung der Arbeitslosigkeit einzusetzen bereit ist.

h. Das Schwurgericht trat heute unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Meyer zu den letzten Verhandlungen zusammen. Es handelt sich um drei verschiedene Straftaten: Münzverbrechen, räuberische Erpressung und Abtreibung. Einwendungen dagegen, daß dieselben Geschworenen in allen drei Fällen jungieren, wurden nicht gemacht.

Der 37jährige Arbeiter Johann Weiß aus Hitzgenfeld und der 52jährige Heinrich Groth aus Niendorf in Mecklenburg, beide wohnhaft in Lübeck, werden beschuldigt, hier und in Mecklenburg falsche fünf-Mark-Stücke ausgegeben zu haben. Weiß wurde im Jahre 1910 in Hamburg wegen Münzverbrechens unter Annahme mildernder Umstände zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, die er im April 1912 verbüßt hatte. Wie Weiß zu dem Geld im neuen Fall gekommen ist, erzählt er in wenig glaubhafter Weise. Danach trat auf dem Weihnachtsmarkt ein Unbekannter zu ihm heran und fragte ihn, wo er etwas Silbergeld umwechseln könne. Weiß machte

den Unbekannten, der angeblich Malto heißen soll, auf die gegenüberliegende Post aufmerksam. Dahin wollte der Fremde nicht gerne gehen. Als Weiß das Geld näher betrachtete, äußerte er seinem Gegenüber, nach seiner Meinung seien die Silberlinge falsch. Er erhielt zur Antwort, diese seien in Mecklenburg überall in großer Menge ohne Anstand ausgegeben worden. Weiß solle sich keine Sorge machen. 24 Stück wurden ihm für 70 Mark angeboten. Nun regte sich in Weiß die gute Seite. Um zu verhindern, daß das falsche Geld hier in Umlauf gesetzt werde, nahm Weiß dem Unbekannten 12 Stück ab und zahlte dafür 20 Mark, die er von seiner zurückgelegten Miete abhob. Auf dem Wege zur Wohnung traf Weiß seinen Kompanion Groth, der von dem Unbekannten abriet. So erzählt Weiß die Mär, die vom Angeklagten Groth ebenso frei erfunden wiedergegeben wird. Groth fragte später angeblich den Mitangeklagten, wo er das falsche Geld gelassen habe. Und zwar interessierte sich Groth für die Mützen, weil er im Schwurgerichtssaal zu Hamburg das „traurige Theater“ gesehen habe, als Weiß wegen Münzverbrechens angeklagt und verurteilt wurde. Und siehe da, in seiner Seele regte sich derselbe Trieb, den sich Weiß zum Ankauf der Falsifikate vom Unbekannten bewog: Groth wollte ihm die Fünf-Mark-Stücke „aus den Fingern spielen“, damit Weiß sie nicht ausgeben und so wieder rückfällig würde. Er übernahm die 12 Fünf-Mark-Stücke für 27 Mark. Acht Tage trug Groth die Mützen bei sich. Er hatte in seiner Heimat Mecklenburg zu tun und bei dieser Gelegenheit habe er sie ausgegeben. Es sei sehr wahrscheinlich, daß er unter Ausschließung der freien Willensbestimmung gehandelt habe. Er sei durch Krankheit schwer heruntergekommen und habe auch einen Schlag auf den Kopf erhalten, der an diesem Zustand mitgewirkt hätte. Würde dieses nicht der Fall gewesen sein, und hätte er den Fremden gefannt, dann hätte er für dessen Verhaftung gesorgt. Diesem Sermon steht eine spätere Neujahrsrede gegenüber, nach der Groth sagte: „Gehet nur, es nützt doch nichts mehr“; dann soll er auf den Tisch geschlagen und ausgerufen haben: „Aber angefertigt hat sie keiner von uns!“ — Die Angeklagten stehen im schweren Verdacht, das Geld selbst gemacht zu haben oder dessen Herkunft zu wissen, doch ist in dieser Beziehung trotz der langen Untersuchungshaft nichts herauszubringen. Weiß will durch den Weiterverkauf an Groth keinen Vorteil gehabt haben, da dieser ihm die 7 Mark schuldig war. Der Erste Staatsanwalt bezeichnete die Angeklagten als gewiegte Verbrecher und insbesondere den Groth als einer der gefährlichsten Wildbende von Lübeck (vielleicht deshalb mit etwa 5 Jahren Gefängnis vorbestraft und steht unter Polizeiaufsicht), denen mildere Umstände zu versagen seien. Die Geschworenen bejahen die Schuldfragen und verneinten mildere Umstände. Daraufhin wurden gegen Weiß 3 Jahre und gegen Groth 2 Jahre Zuchthaus beantragt. Das Urteil lautet bei Weiß auf 2 Jahre 3 Monate und bei Groth auf die Mindeststrafe von 2 Jahren Zuchthaus. Außerdem werden je 5 Jahre Ehrenrechtsverlust und Polizeiaufsicht ausgesprochen. Beiden Angeklagten wird die achtmonatige Untersuchungshaft voll angerechnet. — Aus den mecklenburgischen Ortshäusern liefen seinerzeit von kleineren Geschäftsleuten zahlreiche Beschwerden bei der Staatsanwaltschaft über falsche Fünfmarkstücke ein. Sie trugen das Bildnis des Königs von Sachsen und Wilhelms II.

Wegen Verbrechen gegen das leibende Leben resp. Beihilfe dazu liegen zwei blasse geknickte Frauen auf der Anklagebank: die Ehefrau W. M. D. Erb und die Babefrau G. D. R. Plath. Frau Erb befragt für die Babefrau den Haushalt, da diese für den Unterhalt der vier Kinder sorgen mußte; ihr Ehemann ist seit drei Jahren im Zuchthaus. Sie erhielt in der Wadenschloß in der Hüxstraße 45 Mark Monatslohn und war im übrigen auf Trinkgeld angewiesen. Es war daher knapp mit dem Geld bestellt, und deshalb kam die Babefrau auf den Gedanken, Frauen, die sie besonderer Umstände wegen angingen, nach ihrer Wohnung zu schicken, wo Frau Erb die Prozedur gegen Entschädigung von 50—70 Mark vornahm. Wegen solchen Verbrechen wurden am 12. Oktober beide zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Ein neuer Fall, bei dem sich ein junges Mädchen von den Folgen eines Verhältnisses mit einem verheirateten Schlachter retten wollte, kam heute zum Austrag. Es bezahlte 70 Mark, wovon Frau Erb 20 Mark für sich wegsteckte und 50 Mark für den gemeinsamen Haushalt verwandte. Das Mädchen wurde wie im früheren Fall schwer krank, dadurch kam die Sache zur Anzeige. Die Geschworenen bejahen die Schuldfragen, worauf der Erste Staatsanwalt bei Frau Erb 2 Jahre Zuchthaus beantragte, unter Einbeziehung der früheren Strafe auf insgesamt 2 Jahre 4 Monate. Gegen Frau Plath wurden 1½ Jahre Zuchthaus beantragt, mit der früheren Strafe zusammen 1 Jahr und 9 Monate. Das Urteil lautet bei Erb auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und bei Plath auf 1 Jahr 4 Monate Gefängnis. Der Vater im Zuchthaus, die Mutter im Gefängnis, ein trauriges Bild. Die armen Kinder.

mh. Die Seefahrt als ökonomischer und politischer Faktor. 1. Zyklus im Vortragswesen der Oberlehrerbehörde. 3. Abend. Der gestrige Vortrag des Herrn Dr. Stubmann erstreckte sich auf die Entwicklung des Reedereibetriebes. In der Schiffsahrt unterscheidet man zwei große Gruppen überhaupt: Die Segel- und die Dampfschiffsahrt. Die erstere hat jahrhundertlang die Meere beherrscht und bis ins 19. Jahrhundert den Personenverkehr vermittelt. Schon viel früher als man allgemein annimmt, hat ein solcher stattgefunden. So wurden schon Mitte des 17. Jahrhunderts Tausende Personen durch die Engländer nach Mittelamerika befördert. Heutzutage ist die Segelschiffsahrt nur auf einen Teil des Frachtgüterverkehrs zurückzuführen. Vorwiegend kommen Massengüter wie Kohlen, Roks, Salpeter usw. in Betracht. Eine Firma, die es verstanden hat, sich neben der Konkurrenz der Dampfschiffsahrt erfolgreich zu entwickeln, ist die Reederei von J. Laeßle-Hamburg, die die größten und leistungsfähigsten Segler ihr eigen nennt. Allerdings ihr bestes und schönstes Schiff, die „Preußen“ (4755 Registertons groß) ist in den vorigen Jahren durch Zusammenstoß mit einem englischen Dampfer zugrunde gegangen. Der nächstgrößte Segler ist die „Portosi“, welcher 3755 Netto-Registertons faßt. Der Weltsegelverkehr hat in den letzten Jahrzehnten rapid abgenommen. 1870 waren 14,7, 1890 11,8 und 1912 nur noch 4,1 Millionen Netto-Registertons zu verzeichnen. Für Deutschland speziell ergeben sich folgende Zahlen: 1870 970 000, 1890 709 000 und 1912 411 700 Netto-Registertons. Für diesen Krebsgang der Segelschiffsahrt lassen sich verschiedene Gründe aufwerfen. Zunächst ist es die Konkurrenz durch die Dampfschiffsahrt, welche sich nicht nur in frachtrückender Tendenz, sondern auch in gewissen mechanischen Vorteilen äußert. 3. B. durch die Maschinenanlage ist es dem Dampfer möglich, das Löff- und Ladegeschäft bedeutend schneller durchzuführen, während sich beim Segler die Einbauung kostspieliger Maschinen zu diesem Zwecke nicht rentieren würde. Weiter hat die Erbauung von Kanälen, wie z. B. der Suezkanal, der Segelschiffsahrt großen Abbruch getan, indem sie die hohen Abgaben nicht zu erschwären vermog und sie obendrein noch Hilfsmittel benützen mußte, um durch die windstillen Stächen des Mittel- und Roten Meeres zu gelangen. Ein weiterer Faktor ist endlich die Steigerung der Versicherungskosten, hervorgerufen durch das größere Risiko, durch die Verminderung der Anzahl der Segelschiffe. Nach Behandlung des vorstehend Ausgeführten wandte sich Redner den Dampfschiffsahrtsgesellschaften zu, unter denen die Hamburg-Amerika, Deutsche Levante-, Woermann-Linien,

der Kosmos und Norddeutsche Lloyd an erster Stelle stehen. Diese großen Reedereien haben Kohlen- und Kartelle gebildet zwecks Festlegung von Minimalfrachttarifen, Einheitskonventionen und sonstigen interessierten Bestimmungen. Nähere Ausführungen über die Kartellbildung der Nordatlantischen Passagierschiffahrtsgesellschaft, die als reifste Form unter den Kartellen anzusprechen ist, bildeten den Schluß des dritten Vortrages.

Leerstehende Wohnungen im Oktober 1913. Die Ende Oktober vorgenommene Zählung der leerstehenden Wohnungen ergab nach vorläufiger Feststellung, daß in der Stadt Lübeck 372 Wohnungen leer standen, davon 138 in der Inneren Stadt, 130 in den Vorstädten, 56 (meist Sommerwohnungen) in Travemünde und 48 im übrigen Eingemeindungsgebiet. Außerdem wurden 62 leerstehende Geschäftslokale ermittelt. Vor einem Jahre belief sich die Zahl der leerstehenden Wohnungen in der Inneren Stadt und in den Vorstädten auf 410, sie ist also seitdem um 142 zurückgegangen. Der Wohnungsvorrat Lübecks hat in den letzten 11 Jahren zwischen 941 (1910) und 299 (1908) betragen. Die diesjährige Ziffer ist die geringste, die seit 1903 festgesetzt wurde. Es ist deshalb dringend zu wünschen, daß die Bautätigkeit wieder in Gang kommt.

Beim Fensterputzen aus dem Fenster gestürzt ist am Dienstag nachmittag in der Mollkestraße das dort bedienstete Mädchen Stöver, dessen Eltern in der Hundestraße wohnen. Die Bedauernswerte wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo sie noch jetzt beunruhigt darniederliegt.

pb. Ermittelt und festgenommen wurde ein hiesiger Bierzapfer, der in einem hiesigen Restaurant einen einem Kaufmannslehrling gehörigen Koffer gestohlen hat.

Die Zweigstelle der Deutschen Bühnengesellschaft in St. Lorenz, Kirchenstraße 7, wird am Sonnabend, 1. November, eröffnet werden. Die Bühnenausgabe findet, wie erwähnt, von 8—8 Uhr abends statt. Das Lesefeld beträgt wie in der Hauptbücherei jährlich 40 Pfg. (bis Oktober 1914).

Neues Stadttheater. Man schreibt uns: In ganz Preußen und den meisten deutschen Städten verboten worden ist wegen seines stark erotischen Inhalts das Drama „Koralenketten“ von Franz Sülberg. Der gemährte Dichter kämpft vergebens, sich Gehör zu verschaffen, obgleich die Presse aufs wärmste für das eigenartige, hochpoetische Werk eingetreten ist. Das Verbot ist der literarisch gebildeten Welt unverständlich geblieben. Die Handlung ist gewagt, zugegeben: Ein junges Mädchen sucht sich aus Angst vor dem Kloster in ein Zuchtthaus. Es sucht ein Leben voll Liebe und findet den Efel. Aus diesem Efel heraus erlischt das Mädchen einen alten Volkstümlich und muß das mit dem Tode küssen. Trotz dieses heiklen Stoffes gehört die Dichtung zu den poetisch bedeutendsten Erscheinungen der Neuzeit. Hier wird dieses Werk am kommenden Mittwoch zur Aufführung gelangen. Es hat einen langen Leidensweg hinter sich! Hoffen wir, daß es im Gegensatz zu Preußen in Lübeck eine günstige Aufnahme finden wird.

Moislung. Volksversammlung. Am 14. November werden nach sechsjähriger Pause die Wähler der vierten Wählerabteilung wieder an die Wahlurne gerufen, um zu entscheiden, wer in der Bürgererschaft von 1913 bis 1919 die Interessen der entrechteten und ausgebeuteten Arbeiter, Unterbeamten, Kleinhandwerker und Kleinbauern vertreten soll. Mit dieser hochwichtigen Tagesordnung wird sich am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, in Schreibers Kaffeehaus zu Moislung eine Volksversammlung beschäftigen, in der der sozialdemokratische Kandidat Johannes Stelling-Lübeck über die kommenden Bürgerchaftswahlen sprechen wird. Es ist Pflicht aller Arbeiter, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Rücktritt-Siems. Volksversammlung. Am 14. November finden auf dem Landgebiet die Wahlen zur Bürgererschaft statt. Die Wähler der vierten Abteilung dürfen indes nicht mitwählen. Sie müssen noch vier Jahre warten, ehe sie wieder einmal in die Verwaltung ihres Heimatgebietes hineinreden können. Nur die erstklassigen Wähler unseres Bezirkes haben das Recht, alle zwei Jahre — also auch diesmal — zu wählen. Die Arbeiter, kleinen Leute und Unterbeamten sind die Entrechteten. Aus diesem Grunde gilt es, Protest zu erheben. Das soll am Sonntag in einer Volksversammlung geschehen, die nachmittags 3½ Uhr in Diederichmanns Gasthof zu Rücktritt stattfinden wird. Es ist Pflicht jedes Arbeiters, in dieser Versammlung zu erscheinen. Auch Frauen haben Zutritt.

Katekau. Der Sozialdemokratische Verein für Katekau und Umgegend hält Sonntag abend 7 Uhr im Lokale der Witwe Kopp seine Mitgliederversammlung ab. Mögen die Genossen für guten Besuch sorgen.

Hamburg. Eine folgenschwere Schiffskatastrophe auf der Elbe, bei der fünf Personen ums Leben kamen, ereignete sich am Donnerstag früh. Gegen 4 Uhr kam der oberelbische Schleppdampfer „Kreiselotte“ mit dem Oberländer Kahn des Schiffers Heinrich Wäsche im Tau von der Oberelbe. Es herrschte zurzeit dichter Nebel. Als der Schleppzug sich oberhalb der Muggenburger Schleufe bei Kreeftland befand, sah der Schiffsführer des Dampfers nicht, daß dort der Oberländer Kahn „Erich Otto“ zu Anker lag. Er rannte mit seinem Dampfer und dem im Anhang befindlichen Kahn gegen diesen, der schwer beschädigt und leck wurde. Als der Dampfschiffser hörte, was für einen Schaden er angerichtet hatte, stoppte er sein Schiff und ging mit dem Kahn zu Anker. Beide Schiffe, der des Dampfers und der des Oberländer Kahns, fuhrten nun in ihrem Handfahn nach dem beschädigten Kahn, um der Mannschaft ihr Fahrzeug abdrücken zu helfen. Kaum waren alle Mann im Raum des Kahns mit Abdrücken beschäftigt, als der Hilfsdampfer „Gneisenau“ in den Kahn hineinarannte und diesen derartig aufschnitt, daß er augenblicklich in die Tiefe sank. Der gesunkene Kahn hatte 9000 Zentner Schwefelites geladen. Mit diesem Kahn sind der hiesige Schiffer Heinrich Wäsche, die Ehefrau des Schiffers Margarethe Otte, deren Kinder Erich und Paul, sowie der Knabe Ernst Jeremias, Sohn des Bootsmannes des gesunkenen Kahns, in die Tiefe gesunken. Die Frau Otte lag in ihrer Koje noch im Wachenstand, das Kind ist erst acht Tage alt. Der Dampfschiffser, der Schiffer Otte, die beiden Bootleute, Bootsmann Jeremias und Frau, sowie ein zwölfjähriges Kind konnten gerettet werden. Der Dampfer „Gneisenau“ setzte nach der Kollision die Reise fort, ist aber dann etwas weiter elbaufwärts zu Anker gegangen. Der Taucher Flint ist nach der Unfallstelle berufen worden und beauftragt, nach den Leichen der Ertrunkenen zu suchen und den Kahn aus dem Fahrwasser zu schaffen. — Entsetzliches Brandunglück auf der Vulkanwerft. Im Pumpenraum des Dock I auf der Vulkanwerft sollten am Donnerstag nachmittags Ventile repariert werden. In den Kohlräumen sammelte sich Malut, das Gas entwickelte. Ueber diesem Raum brannte ein Brenner, die in den Raum fallenden Funken entzündeten die Gase, und der Arbeiter Alter, der damit beschäftigt war, ein Ventil auszufräsen, stand, da ja die Arbeitskleider mit Öl durchtränkt sind, im Augenblick in hellen Flammen. Zum Unglück mußte er, um sich zu retten, auch noch durch das Feuer laufen, das ihm den Weg abgeschnitten hatte. Zwei seiner Kollegen, die Arbeiter Böttner und Richter, waren sofort Kleidungsstücke über den

Brennenden, um das Feuer zu erlösen. Hierbei erlitten sie selbst schwere Brandwunden im Gesicht und an den Armen. Alter litt unagliche Schmerzen, die man durch Morphium-Einspritzungen zu lindern suchte. Er wurde sofort ins Hafens Krankenhaus geschafft, doch wird er wohl kaum mit dem Leben davonkommen. Seine Kollegen Böttner und Richter wurden auf dem Werk verbunden und kamen dann auch nach dem Krankenhaus.

Hamburg. Mangel an Arbeitern? In den „Hamburger Nachrichten“ erschien dieser Tage ein Artikel, der anscheinend von einem Unternehmerbureau ausgeht und vermutlich auch in anderen Blättern auftauchen wird. Wörtlich heißt es in dem Artikel:

„Der sozialdemokratische Holzarbeiterverband verbreitet die Nachricht, daß die Holzindustrie seit Monaten schwer unter einer Wirtschaftskrise leide und die Arbeitslosigkeit einen riesigen Umfang angenommen habe. Tatsache ist demgegenüber, daß von den Werften in Bremen, Bremerhaven, Vegesack, Hamburg, Kiel usw. fortgesetzt außer gelesenen Metallarbeitern aller Art auch Holzarbeiter gesucht werden. Die Bemühungen der Werften, aus dem Binnenlande mit Hilfe der Arbeitsnachweise genügend Arbeitskräfte heranzuziehen, um der Arbeitslosigkeit dort nach Möglichkeit abzuhelfen, sind gegenüber dem Bedarf an Arbeitern ohne Ausnahme fast ergebnislos geblieben. Hierdurch dürfte wohl der Beweis erbracht sein, daß die angebliche Arbeitslosigkeit im Binnenlande von der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften zu agitatorischen Zwecken weit übertrieben wird. Es kam den städtischen Behörden und allen Arbeitsnachweisen zur Klarstellung der Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt nur immer wieder mitgeteilt werden, daß tatsächlich Tausenden von gelernten und ungelerten Arbeitern der Holz- und Metallbranche Arbeitsgelegenheit in der Schiffbauindustrie an der Unterweser und an andern Werkstätten geboten werden kann. Solange der gesamte deutsche Arbeitsmarkt noch ein derartig günstiges Bild zeigt, kann die Notwendigkeit der Einführung einer gesetzlichen Arbeitslosenversicherung nicht anerkannt werden. Es bedarf nur eines zweckmäßigen Ausgleichs zwischen dem Angebot und der Nachfrage an verschiedenen Plätzen, um die Klagen der Arbeitslosigkeit bald verstummen zu lassen.“

Was mit diesem Artikel erreicht werden soll, ist nur zu offensichtlich: einmal will man die Behörden scharf machen gegen jede Art von Arbeitslosenfürsorge, damit nur ja der Druck der Not, der die Arbeitssuchenden zwingt, sich für jeden Lohn anzubieten, nicht geringer wird. Und außerdem will man — und zwar ist das augenblicklich wohl die Hauptfache — aus dem Binnenlande recht viel Arbeitskräfte nach den Werftorten locken, um die Mangelregelung der organisierten Werftarbeiter noch schärfer als bisher fortzusetzen. Der verunglückte Streik und die nachfolgende Drangsalierung hat den Werftarbeitern immer noch nicht den Rücken gebeugt, darum soll ihnen nun die Konkurrenz der eigenen Arbeitskollegen aus dem Binnenlande auf den Hals gezogen werden. Daß dieser überaus schlaue Scharfmachertrick nicht gelingt, dafür möge die Solidarität der Arbeiter aller in Betracht kommenden Bezirke sorgen. Es ist eitel Spiegelfechterei, wenn von einem Mangel an Metall- und Holzarbeitern in den Werftorten geredet wird. Das Angebot an Arbeitskräften ist so groß, daß die Unternehmer vollauf befriedigt werden können, vorausgesetzt, daß sie es nicht auf Mangelregelung der Organisierten abgesehen haben.

Kiel. Der rentable Nord-Ostsee-Kanal. Der sogenannte Kaiser-Wilhelm-Kanal brachte in den ersten Jahren seines Bestehens, von 1896—1902, ständig einen Fehlbetrag, der von einer Million im ersten Jahre auf 220 000 Mark im Jahre 1902 zurückging. Seit dem Jahre 1903 wies der Kanal Ueberschüsse ab, die im Jahre 1911 rund 800 000 Mark und im Jahre 1912 rund 1 200 000 Mark betragen. Mehr als 57 000 Schiffe durchfahren im letzten Jahre den Kanal.

Neustrelitz. Ministerkrisis in Mecklenburg-Strelitz. Dem Beispiel seiner Schwestern Kollegen folgend, hat nunmehr auch der Strelitzer Minister v. Bossart um seine Entlassung nachgesucht. Er wird schließlich doch im Amte bleiben, denn ernstlich dürfte die Sache wirklich nicht gemeint sein.

Bremen. Die Bürgererschaft hat am Mittwoch über den Jahresbericht der Beleuchtungs- und Wasserwerke verhandelt. Die Mehrerträge sind von 2 113 152,96 Mark im Jahre 1911 auf 2 893 366 Mk. im Jahre 1912 gestiegen, so daß sich ein Mehrbetrag von 780 213,84 Mk. ergibt. Dies günstige Ergebnis hat eine Reihe von Wünschen, besonders bezüglich der Herabsetzung resp. Aufhebung der Minimumgebühren hervorgerufen. Genosse Henke bekämpfte die Ueberschufwirtschaft und wünschte, daß den Beamten und Arbeitern mehr Entgegenkommen gezeigt wird. Die Herabsetzung der Preise für Gas, Elektrizität und Wasser im Interesse der Minderbemittelten sei dringend notwendig, besonders der Verbrauch des Wassers sei in gesundheitlicher Beziehung bei der ämeren Bevölkerung zu heben. Jetzt seien die Bessersituierten im Vorteil. — Ein Antrag unserer Fraktion erfuhr den Senat: 1. Erhebungen in bezug auf den Umfang der in Bremen vorhandenen Arbeitslosigkeit in die Wege zu leiten; 2. die zuständige Behörde mit einem Bericht zu beauftragen, welche Maßnahmen zu treffen sind, um einer anwachsenden Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken; 3. den bremischen Vertreter im Bundesrat zu beauftragen, dahin zu wirken, daß baldigst eine reichsgesetzliche Regelung der Arbeitslosenversicherung erfolge. Genosse Tiedermann wies in seiner eingehenden Begründung darauf hin, daß die Sozialdemokraten schon vor Jahren Anträge, betreffend Arbeitslosenfürsorge, in der Bürgererschaft gestellt haben, aber leider keinen Erfolg damit gehabt hätten. Ebenso sei man bezüglich der Wohnungsnot verfahren und heute sei die Frage so akut geworden, daß die Armenbehörde vor einer großen Kalamität stehe. Die hereinbrechende Krise mache die Arbeitslosenfürsorge zur dringenden Notwendigkeit, ehe es zum Schlimmsten komme. Herr Direktor Dr. Böhmert war unangenehm davon berührt, daß unser Redner den Liberalen zum Vorwurf machten, daß sie nichts gegen die Arbeitslosigkeit getan hätten; er will aber den Anträgen zustimmen, und stellte einen Antrag 1000 Mark für die Arbeitslosenzählung zu bewilligen. Herr Richter Dr. v. Spreckelsen sprach gegen die Anträge, indem er auf die Hamburger Bürgerchaftsverhandlungen hinwies. Er stellte einen Antrag, daß die öffentlichen Arbeiten während der Zeit der wirtschaftlich stillen Zeit ausgeführt werden sollen. Ein Schlussantrag machte der Debatte ein Ende. In seinem Schlusswort rechnete Genosse Tiedermann mit den Gegnern ab. Der Antrag Böhmert auf Arbeitslosenzählung als Amendement wird angenommen, dann aber mit den sozialdemokratischen Anträgen abgelehnt. Ein Antrag Herrmann, der einen früheren Beschluß in Erinnerung ruft, und der nichtsagende Antrag Dr. v. Spreckelsen werden angenommen. Damit ist für Bremen die Arbeitslosenfürsorge in echt liberaler Weise wieder einmal erledigt.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Schmidt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: F. H. Schöwarz. Druck: Friedrich Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Zum Dienstbotenwechsel!

Bett- und Küchenwäsche ganz enorm billig!

- Geschirrtücher kariert Panama gesäumt und gebändert . . . 1/3 Dtz. **98** _₰
- Geschirrtücher Reinleinen rot und blau kariert . . . 1/2 Dtz. **1.70** _₰
- Handtücher weiß Gerstenkorn mit roter Borte, gesäumt u. gebändert 1/2 Dtz. **1.65** _₰
- Handtücher halblein. Gerstenkorn mit Borte, gesäumt u. gebändert . . . 1/2 Dtz. **2.40** _₰
- Handtücher wB. halbl. Gerstenkorn 45/110, gesäumt und gebändert . . . 1/2 Dtz. **2.75** _₰
- Handtücher weiß reinleinen Dreil 48/110, gesäumt und gebändert . . . 1/3 Dtz. **3.75** _₰
- Bettdecken bunt gemustert 150/200 cm . . . Stück **1.95** _₰

- Bettdecken weiß Waffel mit Fransen . . . Stück **1.90** _₰
- Bettdecken weiß Waffel gebogt, 150/200 cm . . . Stück **3.20** _₰
- Kissenbezüge, weiß mit ausgehätter Languette . . . Stück **68** _₰
- Kissenbezüge, weiß mit Seidenglanz-Languette . . . Stück **82** _₰

- Kissenbezüge mit Leinen-Klöppel-Einsatz . . . Stück **85** _₰
- Kissenbezüge, bunt kariert fertig genäht . . . Stück **65** _₰
- Bettbezüge, bunt kariert oder geblümt . . . Stück **2.30** _₰
- Bettbezüge, weiß gestr. Satin . . . Stück **2.75** _₰
- Bettbezüge, weiß gestr. Satin 140/120 . . . Stück **4.20** _₰
- Betttücher, halbleinen fertig gesäumt . . . Stück **1.75** _₰
- Betttücher, halbleinen extra schwer 140/250 cm . . . Stück **2.75** _₰

Besondere Gelegenheit!

- 1 Posten Schürzenzeug**
- Serie I jed. Kupon **72** _₰ Serie 2 jed. Kupon **94** _₰ Serie 3 jed. Kupon **1.20** _₰

Schürzen-Extra-Preise

Am Schürzenlager im Parterre auf Extratischen ausgelegt.

- Tändelschürzen couleur Satin in eleganter Ausführung . . . Stück **75** _₰
- Tändelschürzen beige Satin mit Paspel und Spitzen . . . Stück **95** _₰
- Tändelschürzen ecru Rips mit Paspel und Stickerei . . . Stück **1.25** _₰
- Damen-Blusenschürzen Gingham mit Besatz . . . Stück **98** _₰
- Damen-Blusenschürzen Gingham mit Blender und Bordüren . . . Stück **1.25** _₰

- Damen-Blusenschürzen Gingham mit Kretonne und Stickereiborte . . . Stück **1.55** _₰
- Damen-Blusenschürzen Gingham mit Blende und Stickereiborte . . . Stück **1.75** _₰
- Damen-Blusenschürzen Gingham mit Passe und Knopfbesatz . . . Stück **1.95** _₰
- Fasson-Kleiderschürzen mit uni Passe und Paspel . . . Stück **2.40** _₰
- Fasson-Kleiderschürzen Gingham mit Russenarm . . . Stück **2.75** _₰

Ein Posten Tändel-Schürzen

weiß Prinzessform mit Stickerei, Träger und Einsätzen ohne Rücksicht auf den früheren Wert

- Serie I **78** _₰ Serie II **95** _₰ Serie III **1.25** _₰ Serie IV **1.95** _₰

2 Posten enorm billige Serien-Schürzen

- | | | | |
|---|---------------------------|--|--------------------------|
| Serie „Brika“ schwarz-weiß Satin mit Bulgarenbesatz und Blenden | | Serie „Bella“ moderner türkisch Satin mit breiter Blende und Knopfbesatz | |
| Tändelschürzen mit Trägern | Blusenschürze ohne Träger | Blusenschürze Kleid.-Fass.-Sch. | |
| 95 _₰ | 1.65 _₰ | 2.50 _₰ | 4.75 _₰ |
| | | 1.55 _₰ | 2.55 _₰ |
| | | 3.95 _₰ | 6.50 _₰ |

Damen-Wäsche-Extra-Preise!

Am Wäschelager im Parterre auf Extratischen ausgelegt.

- Damen-Hemd Achselschluß mit Schalpasse und Säumchen . . . **1.15** _₰
- Damen-Hemd Achselschluß mit Stickerei . . . **1.40** _₰
- Damen-Hemd Achselschluß mit Einsatz und Languette . . . **1.60** _₰
- Damen-Hemd Reformschnitt mit Stickerei und Einsatz . . . **1.75** _₰
- Damen-Hemd Achselschluß mit Stickerei und Säumchen . . . **1.75** _₰
- Damen-Hemd Ausstattungsform mit Einsatz und Stickerei . . . **2.30** _₰
- Damen-Beinkleid Knieform mit Stickerei und Säumchen . . . **1.45** _₰
- Damen-Beinkleid mit Stickerei und Einsatz . . . **1.65** _₰

- Damen-Beinkleid Knieform mit Stickerei und Säumchen . . . **1.65** _₰
- Damen-Beinkleid Knieform mit Stickerei und Hohlsaum . . . **2.15** _₰
- Damen-Beinkleid Knieform mit breitem Einsatz und Stickerei . . . **2.40** _₰
- Damen-Nachtjacke Croisé mit Klappkragen und Languette . . . **1.35** _₰
- Damen-Nachtjacke Croisé reich mit Stickerei garniert . . . **2.10** _₰

- Damen-Nachtjacke Ia. Pikee languettiert . . . **2.30** _₰
- Damen-Nachthemd mit Ausschnitt und Stickerei . . . **3.25** _₰
- Damen-Nachthemd mit reicher Stickerei und Klappkragen . . . **3.95** _₰
- Damen-Nachthemd ausgeschnitten, m. Stickerei u. weiten Ärmeln . . . **4.25** _₰
- Damen-Untertaille reich mit Einsatz und Stickerei garniert . . . **1.55** _₰
- Damen-Unterrock mit Plissee Stickereivolant und breitem Einsatz . . . **5.25** _₰
- Damen-Prinzebrock mit breitem Stickerei-Vol. u. Banddurchzug . . . **6.75** _₰
- Damen-Prinzebrock reich mit Einsatz und Stickerei garniert . . . **8.75** _₰

Ein Posten
Dam.-Untertailen
mit Stickerei
jedes Stück **98** _₰

Rudolph Karstadt

Ecke Breite Straße und Johannisstraße

Lübeck

Telephone: 8814, 9009, 9010, 9011, 9012

Krankenkassen und Ärzte.

Des Dramas letzter Teil hat begonnen, der Krieg, der bei der Haltung und den anmaßenden Forderungen des Leipziger Ärzteverbandes kommen mußte, ist da. Seitens der Krankenkassenverbände wäre er nur zu vermeiden gewesen, wenn sie den letzten Rest des Selbstbestimmungsrechtes kampflos zugunsten der Ärzte aufgegeben und den Leipziger Verbänden die Geldschlüssel ausgeliefert hätten. Einen solchen Frieden können und werden die Kassenvertreter allerdings niemals schließen.

Wenn von den Ärzte-Verbandsführern nun die Schuld den Kassenvertretern zugeschoben wird, und wenn sie den Kassenvertretern Starrsinn und Hochmut vorwerfen, so ist das der Gipfel der Unwahrhaftigkeit. Die Kampfesart dieser Herren hat übrigens so häßliche Formen angenommen, wie sie im politischen Kampf nie erreicht worden sind. Verdrehung, Verdächtigung, Verleumdung und Denunziationen sind an der Tagesordnung. Jeder, der es wagt, eine andere Meinung zu haben als diese Herren, wird in einer Weise heruntergezissen, wie es in der schlimmsten Zeit des Antisemitismus kaum geschah. — Männer, wie Professor Stier-Sommlo, Justizrat Fuß und andere, können ein Lied davon singen. Man denke auch an die Denunziation gegen Genossen Fräßdorf, den sie durch drei Instanzen — natürlich erfolglos — wegen angeblichen Fallscheids denunzierten. Und diese Herren reden und schreiben von Standeshere und ethischer Hebung des Arztstandes. In der Kampfesweise überrufen sie den bekannten Reichsverband, in maßlosen Forderungen den Bund der Landwirte bei weitem. Und das will gewiß etwas bedeuten.

Schließlich ist es gut, daß die Herren die Kampfanzeige in so brüster Form vollzogen haben. Da kann bei den Regierungen und Behörden sowie in der Öffentlichkeit kein Zweifel mehr darüber bestehen, wohin der Weg gehen soll. Die Krankenkassen werden zuerst angegriffen, die Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten werden folgen. Selbst Institute wie das „Kreuz“ werden nicht verschont. Aus der Arbeiterversicherung soll eine Versorgung überschüssiger Ärzte gemacht werden.

Da nach den gesetzlichen Bestimmungen die Krankenkassen ärztliche Hilfe leisten müssen, die Ärzte aber — als freier Beruf — solche verweigern können, glaubt man sich auf Kosten der Versicherten bereichern zu können. Diese bedürfen beim kleinsten Heilmittel einer ärztlichen Verordnung, was beim Privatpatienten keineswegs der Fall ist. Deshalb geht's gegen die Kassen und nicht gegen die Privatpatienten.

Die Arzthonorare sind im ganzen Reich seit Jahren gewaltig gestiegen; von 1885 bis 1911 im ganzen um 82,3 Prozent, per Kassenmitglied um 186 Prozent. Kein anderer Beruf war in so glücklicher Lage. Dazu bringt die Ausdehnung der Versicherungspflicht neue ungezählte Millionen. Bei vielen Kassen ist das Arzthonorar per Mitglied jetzt schon höher als das Krankengeld, bei einer großen Zahl ist das Arzthonorar höher als Krankengeld und Arzneikosten zusammen. Und nun eine neue Forderung, die, wenn sie bewilligt würde, im allgemeinen das Arzthonorar verdoppeln würde. Dazu wird bei Pflichtmitgliedern mit über 1800 Mark Jahreseinkommen ein Zuschlag von 50 Prozent und bei den sich freiwillig weiter versichernden Mitgliedern ein solcher von 100 Prozent gefordert. Die freiwillig den Kassen Beitretenden aber sollen von der Kasse kein ärztliche Hilfe erhalten, sondern als Privatpatienten behandelt werden. Das zeugt von einer brutalen Feindschaft gegen die Sozialversicherung, die nicht einmal materiell begründet ist, denn bei der Erweiterung der Versicherung können die Ärzte nur gewinnen, weil der Arme aus seiner Tasche, den Ärzten weit weniger zuführen kann, als die Krankenkasse es für ihn tut.

Die freie Arztwahl, bis zum gewissen Grade ein Ideal und für die Kassenverwaltung des bequemsten System, kann gerade deshalb nicht allgemein eingeführt werden, weil sie die Leipziger Verbände zum Zweck der Ausbeutung der Kassen einführen wollen. Uebrigens bringt die Reichsversicherungsordnung die Wahl zwischen mindestens zwei Ärzten; die Kassen werden aber nicht weitergehen. Bei der Einführung der freien Arztwahl nach den Wünschen des Leipziger Verbandes müßten alle Mehrleistungen der Kassen, wie freie ärztliche Behandlung für Frauen und Kinder, Geburtshilfe, Sterbegeld, Beihilfe zur Anstaltspflege usw., aufgehoben werden. Das bisherige Kassenarztsystem, unter dem sich, wo es bestand, die beteiligten Ärzte und auch die Mitglieder relativ wohl fühlten, soll nach dem Willen der Ärzteführer fallen. Nicht mehr die Kassen sollen bestimmen, welche Ärzte und wie viel zugelassen sind, sondern das sollen die Ärzteorganisationen, d. h. der Leipziger Verband, bestimmen. Schließlich sollen alle Arztverträge im ganzen Reich zu einem Termin ablaufen. Der Zweck dieser Forderung ist leicht erkennbar. Das hat man den industriellen Scharfmachern gut abgequatscht.

Solche Forderungen können nicht bewilligt werden! Die Kassenverbände boten an, daß bei den Kassen mehr Ärzte zugelassen werden als bisher, daß die freie Arztwahl, wo sie bereits besteht, weiterbestehen soll, daß sie bei anderen Kassen nur mit Zustimmung ihrer Organe eingeführt werden soll. Paritätische Schiedsgerichte, die über Honorarfragen und Streitigkeiten entscheiden sollen, wurden angeboten. Das sind gewiß wertvolle Zugeständnisse, die aber alle abgewiesen wurden.

Nun wird der Kampf entbrennen. Zwar sind schon in einigen Großstädten zum Leidwesen der scharfmacherischen Ärzte Vereinbarungen zwischen Krankenkassen und Ärzten getroffen worden. Im allgemeinen aber dürfte der Krieg nicht mehr zu vermeiden sein. Die Krankenkassenverbände, die den Frieden wollten, haben

den Fehlschuß aufgenommen und sie werden den Kampf im Interesse der Versicherten durchführen bis zu seinem erfolgreichen Ende.

Soziales.

Arbeitslosenfürsorge. Für eine wirksame Arbeitslosenfürsorge traten drei öffentliche Versammlungen in Frankfurt a. M. ein. Die einmütig angenommene Resolution mahnt die parlamentarischen Vertreter des Frankfurter Wirtschaftsgebietes und darüber hinaus, für eine baldige gesetzliche Durchführung der Arbeitslosenunterstützung einzutreten. Gleichzeitig wird von der Kommune verlangt, durch Inangriffnahme von Koststandsarbeiten wie anderer Unterstützung den Folgen der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken. Die Krise setzt auch in Frankfurt a. M. immer schärfer ein. Bereits 3000 Arbeitslose werden von ihr erfaßt.

Die Einigung zwischen Berliner Ärzten und Krankenkassen. Eine Delegiertenversammlung des Zentralverbandes der Berliner Kassenärzte hat am Dienstag nach längerer Diskussion den von dem Oberversicherungsamt getroffenen Vereinbarungen zugestimmt. Die Ärzte geben sich danach mit dem zugestandenem Honorar von 5 Mark pro Kopf und Jahr zufrieden, jedoch unter der Bedingung, daß gewisse Umstände beim Anstellungsverfahren aufhören. Der Vertreter der Sektion des Leipziger Verbandes gab eine Erklärung ab, in der es u. a. hieß: „Wir werden für den vorliegenden Entwurf stimmen, obwohl wir z. B. in den Abmachungen, die die Reinstellung von Kassenärzten betreffen, selbst bei ehrlicher und gewissenhafter Durchführung nur in gewisser Beziehung Besserungen erblicken und viele andere Bestimmungen für nicht unbedenklich erachten, wie u. a. die Festlegung der Verträge ohne Honorarstellung auf fünf Jahre.“ Besonders wert legten die Erklärenden auch darauf, daß diese ihre Zustimmung nicht der auf dem deutschen Ärztetage angenommenen Resolution widerspreche. Nur ein Arzt stimmte gegen die Unterzeichnung des Vertragsentwurfes, da er den Standpunkt seiner Berliner Kollegen mit dem Beschluß des Ärztetages für nicht vereinbar hielt. Die Ärzte der Berliner Bezirke des Kreises Teltow und Niederbarnim, und die der Orte an der Wannseebahn, die aber nicht dem Zentralverbande angehören, erklärten, dem Vertrage nicht zustimmen zu können. In einer Resolution wandte sich die Delegiertenversammlung besonders scharf gegen das Verhalten der gutfundierten Betriebskrankenkasse der Großen Berliner Straßenbahn, die bekanntlich den Ärzten einen Honorarfuß von nur 3,50 Mk. zahlen will. Sie erwartet von den dem Zentralverband der Kassenärzte angehörigen Mitgliedern, daß sie ohne Zustimmung der Vertragskommission der Ärztekammer eine Stelle bei dieser Kasse nicht annehmen, und sie werden dafür sorgen, daß, wer es tut, bei anderen Kassen keine Anstellung findet. So wäre denn für Berlin ein Separatfrieden zwischen Ärzten und Krankenkassen zustande gekommen, während im Reich der Kampf vielfach schon recht scharfe Formen angenommen hat. Die Berliner Verträge gelten bis zum Jahre 1918. Nicht einbezogen in den Friedensabschluß sind außer der großen Betriebskasse der Berliner Straßenbahn nur noch einige kleinere Krankenkassen.

Aus dem Gerichtssaal.

12 000 Mark Strafe für Steuerhinterziehung. Die Strafkammer in Wiesbaden verurteilte am 28. Oktober den praktischen Arzt Dr. Hans Jost in Rüdeshelm wegen über fünf Jahre sich erstreckender Steuerhinterziehungen zu einer Geldstrafe von 12 063,60 Mark als dem sechsjährigen Betrage der hinterzogenen Steuer und im Falle der Zahlungsunfähigkeit für je 15 Mark einen Tag Haft. Ein Sachverständiger stellte fest, daß Dr. Jost ein jährliches Einkommen von 20 000 Mark haben müsse. Den Herren Ärzten geht es also noch nicht so schlecht, wie sie jetzt im Kampf mit den Krankenkassen glauben machen wollen.

Wegen Unterdrückung von 82 498 Mark verurteilte die Strafkammer zu Darmstadt den Bevollmächtigten der Offenbacher Filiale der Kohlenfirma Mathias Stinnes, Adolf Hille, zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Aus Nah und Fern.

Endlich wieder komplett. Jetzt erst präsentieren sich die deutschen Bundesstaaten wieder in ihrem vollen Glanze. Jeder von ihnen — die drei Roonfischrepubliken zählen ja eigentlich nur so nebenbei mit — hat wieder seinen angeklammerten Fürsten von Gottes Gnaden. Der Schmerz der bisher halbverwaisten Bundesgenossen war auf die Dauer wirklich nicht mehr zu ertragen. Wenn ein Schaumburg-Lipper einem Braunschweiger begegnete, sah er ihn voll berechtigten Stolzes über die Achsel an; er hatte eben den Gottesgnadenfürsten vor ihm voraus. Aber auch der Bayer war, trotzdem er keinen Angeklammerten hatte, keines Lebens nicht recht froh. Gott sei Dank ist das nun anders geworden. Die Braunschweiger Patrioten waren bei allem schuldigen Respekt vor der politischen Einigkeit des Kronprinzen schon etwas ärgerlich auf ihn geworden. Hatte er doch nicht weniger vor, als Bethmanns weitem Nationalstolz vorzugreifen und Ernst Luanit zu allerletzt unzeitgemäßen Konzessionen zu zwingen. Aber nicht nur des gottgegebenen Philosophen aus Hohenstein Nationalstolz vorzugreifen werden, sondern Gott Vater selbst wäre fortigiert worden. Hatte seine unendliche Gnade doch dafür gesorgt, daß dem Kaiserpaar neben einer ganzen Reihe Prinzen nur eine einzige Prinzessin beschieden wurde. Und gerade sie war ausserwählt, daß Ernst August sich sterblich in sie verliebte. Er kam, sah und siegte! Und so geschah es, daß die deutschen Bundesstaaten sich wieder in vollem Glanze präsentieren.

Wie den Rekruten Begeisterung fürs Militär beigebracht wird. Einen angenehmen Vorgeschmack vom Kommando — so lesen wir in der „Münchenener Post“ — bekamen am Dienstag voriger Woche die Rekruten, die sich beim 1. Infanterie-Regiment zu stellen hatten. Jeder, der nicht Schlag 8 Uhr die Schwelle der Kaserne passiert hatte, wurde wegen Zuspätkommens bestraft und zwar mit 1 bis 9 Tagen Mittelarrest. Zahlreiche junge Leute, die die militärische Disziplin noch nicht kannten, wurden also mit dem ersten Betreten der Kaserne bestraft. Ein netter Anfang beim großen Haufen. Und um die Begeisterung der angehenden Vaterlandskrieger für den Militarismus besonders zu steigern, wurden sie den Sonntag über eingesperrt. Am Montag nachmittag konnten 38 Mann das Militärgelände wieder verlassen. Fast eine ganze Kompanie von Rekruten wurde am Sonnabend nachmittag zum Antritt der ersten Strafe zum „Franz“ geführt. Die

Freude am Militär, mit der mancher von den Kameraden in die Kaserne zog, hat ihnen der Regimentskommandeur gründlich versalzen. Wäre ein Verweis nicht wirkungsvoller gewesen?

Während einer Springschlut sind bei Casablanca der deutsche Dampfer „Martini“ und der griechische Dampfer „Mifongi“ gestrandet. 14 Mann des griechischen Dampfers sind ertrunken. Die Besatzung des „Martini“ ist gerettet worden. Der spanische Dampfer „Pola“ befindet sich in sehr gefährlicher Lage. Die am Strande versammelte Bevölkerung vermag dem Schiff keine Hilfe zu bringen.

Ein Gendarm unter dem Verdacht des Kindesmordes. In Salzkotten ist ein Gendarm unter dem Verdacht des Kindesmordes verhaftet worden. Vor einigen Tagen wurde in dem Dorf Salzkotten die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Als Mutter wurde ein junges Mädchen in Salzkotten ermittelt und verhaftet. Bei ihrer Vernehmung sagte die Verhaftete, daß der Gendarm, der sie festnahm, der Vater des Kindes sei. Er sei bei der Geburt zugegen gewesen und habe das Kind lebend ins Wasser geworfen. Diese Aussage hatte die Verhaftung des Gendarmen zur Folge.

Ein brennender Dampfer. Der deutsche Dampfer „Kalmynos“, auf der Fahrt von Hamburg nach Konstantinopel begriffen, ist brennend in den Hafen von Vigo eingelaufen. Mehrere Schiffe, darunter der englische Kreuzer „Cumberland“, leisteten Hilfe. Ihre Bemühungen waren jedoch vergeblich. Der Dampfer wurde ans Ufer gesetzt. Die Besatzung ist angeblich unverletzt.

Einem Raubüberfall fiel der Pfarrer Wiedner, der früher in Wiesbaden gelebt hat, in Tiflis (Kaukasus) zum Opfer. Wiedner, der seit einiger Zeit als deutsch-evangelischer Geistlicher in Tiflis tätig war, wurde, als er sich mit dem dortigen deutschen Volksschullehrer auf einem Spaziergang befand, von Stroßeln überfallen. Der Lehrer wurde erschossen. Dem Pfarrer Wiedner wurde ein Auge ausgeschlagen.

Ueberschwemmungen haben in San Salvador ungeheuren Schaden angerichtet. Man zählt bisher 54 Todesopfer.

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Am 27. Oktober d. J. passierte ich auf meinem Wege zum Dienst Genin, wie sich's gehört, auf dem Fußwege. Wenn man aber denkt, hier ungeführt zu sein? Jawohl! Weit gefehlt! Ich kam bis zur Einfahrt auf das Gehöft des Herrn Schlüter. Mit einem Male kam ich zu Fall. Und die Ursache? In Genin sind Gasrohre gelegt worden. Es ist auch alles soweit wieder eingeebnet, nur die aus den Einfahrten herausgerissenen Pflastersteine liegen haufenweise auf dem Fußwege und darüber mußte ich armer, ahnungsloser Erdenbürger fallen. Bei diesem Falle verletzten mich das linke Knie derart, daß ich mich nur schwer erheben konnte. Sollte es nicht möglich sein, solche Hindernisse zu beseitigen, so dürfte man doch wohl verlangen, daß diese wenigstens beleuchtet werden. Bemerkte sei noch, daß sich an dieser Stelle bereits mehrere ähnliche Unfälle ereignet haben.

Ein häufiger Passant.

Allerlei Wissenswertes.

Die „Fuchsen“ kommen wieder in Mode. Lange Jahre hindurch sind diese prächtigen Zimmer- und Gartenpflanzen recht vernachlässigt worden. Sie sind zwar aus unseren Wohnräumen und Anlagen nie ganz verschwunden, aber erst neuerdings wird ihnen wieder größere Aufmerksamkeit zuteil. Besonders schön für den Garten sind hochstämmige Fuchsenbäumchen, die sich leicht heranziehen und auch ohne große Mühe, z. B. im hellen Kellerraum, gut überwintern lassen. Die gute Überwinterung dieser stattlichen Bäumchen wird dadurch erleichtert, daß es jetzt allgemein eingeführt wird, sie in Drahtkörbe zu pflanzen und mit den Drahtkörben über Winter einzuschlagen. Im „praktischen Ratgeber“ schildert ein Bromengärtner seine Erfahrungen mit der Behandlung der Fuchsen. Der Verlag der genannten Zeitschrift in Frankfurt a. O. gibt diese Fuchsennummer an Gartenfreunde kostenlos ab.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 5. Heft des 32. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die Partei und die Jugend. Von A. Keimling. — Sozialdemokratische Flagge und anarchische Ware. Ein Beitrag zur Parteigeschichte. Von N. N. N. — Die Lebenshaltung der Arbeiterklasse in England. Von August Mai. — Ergänzungsheft zur Neuen Zeit Nr. 17: Aus der Vorgeschichte der Internationale. Von Th. Rothstein.

Vom „Wahren Jacob“ ist soeben die 23. Nummer des 30. Jahrgangs 16 Seiten stark erschienen und bringt ein Porträt des verstorbenen Genossen Wilhelm Gewehr in Eberfeld. Der übrige Teil ist ein sehr reichhaltiger.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist uns soeben Nr. 3 des 24. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Schlussrechnung. — Zur Frage des Geburtenrückgangs. I. Von Luise Eichhoff. II. Von Frida Wulff. III. Von Comperé-Morel. — Die Ergebnisse der Krankenkassenvertreterwahlen. Von F. Kl. — Süß und ehrenvoll ist es, fürs Vaterland zu sterben. Von Kz.

Die Bestrebungen und Erfolge des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. Eine kurze Darstellung des Zweckes, der Entwicklung, der Kampfsmittel und der seither erzielten Erfolge des Verbandes. Herausgegeben vom Verbandsvorstand. Berlin 1913. Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H. Preis 40 Pfennig.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Inserate

finden durch den „Lübecker Volksboten“ in den Kreisen des werktätigen Volkes weite Verbreitung, und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere in „Lübecker Volksboten“

Ulster für Herren

36⁰⁰ 29⁵⁰ 23⁵⁰ 19⁵⁰ 15⁵⁰

Ulster für Knaben 10⁵⁰ 8⁵⁰ 5⁷⁵ 4²⁵

Paletots ein- und 38⁰⁰ 32⁰⁰ 26⁵⁰ 19⁵⁰ 16⁵⁰
zweiteilig

Herr.-Anzüge 48⁰⁰ 36⁵⁰ 27⁵⁰ 19⁵⁰ 12⁵⁰

Knaben-Anzüge 12⁵⁰ 9⁷⁵ 7⁵⁰ 5⁷⁵ 2²⁵

Johannes Holst

Markt 6 u. Kohlmarkt 6.

Rote Rabattmarken

Deutscher Transportarbeiterverband

Mitgliedschaft Lübeck.

Bei unserer am Sonnabend, dem 25. Oktober abgehaltenen Festlichkeit sind nachfolgende Sachen gefunden: 1 Sandtasche, 1 Knaben-Mütze, 2 Rufennadeln und 2 Schlüsseln. Die Eigentümer werden ersucht, sich in unserem Bureau, Johannisstraße 48. II. zu melden.

Gelegenheitskauf!!

Nur diesen Sonnabend
fettes Lammfleisch
Keulen u. Rücken Bünd 80 Pfg.
Vorderriem 70
8214) Markthallenstand 26.

Lodenjoppen 2100 1825 1350 975 825 685
Lodenjoppen für Knaben 750 585 465 395
Arbeitshosen 495 450 395 275 245
Unterzeuge für Herren u. Knaben enorm billig
Gaschen- und Boy-Jacken 750 595 495
Normal-Hemden 550 450 325 225 185 118
Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke, Krawatten,
Handschuhe, Wäsche in großer Auswahl.

Johannes Holst

Markt 6 u. Kohlmarkt 6.

Rote Rabattmarken.

Für die rege Beteiligung und reiche Kranzgebende bei der Beerdigung meiner lieben Frau und meiner Tochter guten Mütter sagen allen meinen herzlichsten Dank.
Heinrich Quistorf nebst Tochter und Angehörigen.

Havenstraße 8200

Für die mir zuteil gewordene Unterstützung von den Kollegen des Dampfers, Groveland mein besten Dank. H. Martens u. Frau u. Kinder.

Zum Waschen u. Reinmachen besonders zum Einweichen empfiehlt sich das millionenfach erprobte
Waschmittel **Solomba**
Flund nur 25 Pfg. (7669)

Lüchtige Arbeiterinnen

werden gesucht.

Heinr. Ihde Nachf. Töpferweg 63. (8108)

Brüh- und Salzhalgen zu verkaufen. (8107)
H. Raß, Dannewergrube 51.

Ein gr. Transport schöne Ferkel
sind zu verkaufen.
8175) Krögers Gasthof, Schwarzen.

Pelz-Haus Friedrich Zimmermann

Beckergrube 50
größte Auswahl in

Pelz-
Kragen, Krawatten, Schals, einfachen u. Fantasie-Muffen, Jacken, Mäntel, Herren-Geh- und Reise-Pelzen, Hüten, Bareits, Kinder-Garnituren, Fellvorlagen, Felteppiche, Wagendecken.

Reparaturen etc. schnell und billig.
Kein Ausverkauf nach der Saison.
Sehr billige Detailpreise.
Zwanglose Besichtigung höf. erbeten

Zum Dienstboten-Wechsel

Tassen, Porzellan .. 15 10	Waschständer 125 110	Leuwagen 28 25
Tassen, Goldrand 25	Em.-Waschschalen .. 45	Haarbesen 115 95
Kaffeekannen ... 50 38	Nachtgeschirre 65 50 38	Handfeger 50 40
Zuckerdosen m. Deckel 30	Küchenlampen .. 58 38	Aufnehmer 45 28

Waschgarnituren 2²⁵ 1⁹⁵ 1⁵⁵ Kaffeeservice 4⁰⁰ 3⁵⁰ 2⁹⁵
Neue Sendung Wecker, Ia. Werke 2²⁵ 1⁹⁵ 1⁸⁵

RIESEN-BAZAR

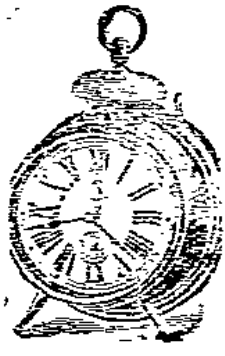
Breite Strasse 33.

Pietro Cagna.

Rabattmarken.

Zimmereinrichtung.
Sommur: Sofa, 4 Stühle, Sofa- Tisch, echt, Bernis, Spiegel, auf nur 140 Mk. Auch einzeln.
8193) Jochenburger Allee 2. I.
Stand 25. Markthalle. Stand 25. Pa. jung. Kindfleisch Wd. 70
" " Bratenstücke 75
" " Rindfleisch 60
Die billige Fleischquelle. (8229)

Adolf Häbner
Uhrmacher
Gänthausen 13
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Taschen-, Wand- u. Weckeruhren in allen Preislagen u. Ausführungen und mehrjähriger übertragbarer Garantie.



Sonnabend und Sonntag geben wir auf jedes Pfund echt holst. Eigelbpfanzenbutter Marke H. B. vegt. Margarine Pfund 90 Pfg.
ein grosses Korintenbrot.
Pa. ger. Landmettwurst
Pfund 1.— 1.20 1.30
Ia. Leberwurst .. 70
Ia. Braunschweiger 70
garantiert reines Schweineschmalz 70
Ia. Sardellenleberw. 95
Ia. Leberwurst .. 90
Ia. ger. fetten Speck 90
Ia. Sülze .. 75
Ia. Edamer Käse .. 90
Ia. Tilsiter Velfett 70
Bitte unser Schaufenster zu beachten.
Holsteinisches Fettwarenhaus, Königstr. 48a.

Markthalle Stand 25 8219
ig. Ziegenfleisch Pfd. 40, 50 4

Taubstummeverein z. Lübeck

gegründet 1910.

Bei der am 29. Oktbr. stattgefundenen Ziehung wurden folgende Nummern gezogen:

130	173	212	226	266	268
294	304	340	355	396	430
433	434	472	480	499	559
601	637	704	719	735	759
761	778	784	812	868	893
919	969	987	995	1031	1072
1087	1130	1148	1221	1257	1272
1308	1330	1350	1351	1412	1528
1553	1564	1569	1574	1576	1579
1592	1595	1616	1617	1632	1674
1704	1727	1761	1767	1792	1802
1819	1822	1837	1851	1863	1880
1900	1913	1957	1958	1964	1982
2071	2078	2137	2141	2161	2173
2184	2191	2219	2221	2263	2301
2341	2342	2351	2371	2393	2406
2416	2460	2478	2498	2555	2561
2595	2617	2629	2647	2690	2730
2731	2744	2745	2769	2782	2783
2797	2826	2836	2955	2965	2978
3042	3055	3067	3140	3216	3237
3284	3300	3336	3361	3370	3371
3401	3450	3465	3474	3486	3519
3561	3598	3602	3631	3632	3670
3679	3694	3713	3725	3771	3778
3843	3851	3867	3868	3874	3893
3917	3945	3970	3980		

Die Gewinne werden am Sonnabend, dem 1. November, abends von 7 Uhr ab bei W. Hardt, Glockengießerstr. 52, ausgegeben.

Gewinne, welche bis zum 16. Nov. nicht abgeholt sind, verfallen der Unterstützungskasse. (8195)

Bebel-Postkarten

sind wieder vorrätig.

Buchhandlung Friedr. Meier & Co.
Johannisstraße 46.

August Bebel ein Lebensbild von Herm. Wendel

ist erschienen und zu beziehen durch die
Buchhandlung Friedr. Meier & Co.,
Johannisstraße 46. — Preis 50 Pfg.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschl.

Zahlstelle Lübeck.

Geschloss. Wintervergnügen

verbunden mit Würfeltisch

am Sonnabend, dem 15. November 1913
im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50-52.
Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr.

Herrenkarte 30 Pfg., Damen frei.

Karten sind nur im Bureau und bei den Hilfskassierern zu haben.
Abendkasse findet nicht statt.

8206

Das Komitee.

Damen-Mäntel 22.50, 18.25, 13.50, 9.75, 5.75 u

Damen-Blusen-Schürzen 2.28, 1.68, 1.35, 1.28, 1.08 u 88
enorm billig!

Damen-Hemden und Hosen 2.25, 1.95, 1.68, 1.35 u 95

Kleiderstoffe Meter 2.50 1.75, 1.25 u 95, 85

Blusenstoffe Meter 2.10, 1.75 1.45 u 98, 85, 75

Kostüm-Röcke 8.95, 5.50, 3.85 u

Damen-Handschuhe, Spitzenkragen, Unterröcke,
Gürtel, Taschentücher enorm billig.

Johannes Holst, Markt und Kohlmarkt 6.

Rote Rabattmarken.

Achtung! Achtung!

Billig! Billig!
Empfehle zum Sonntag:
Prima junges, dickes, fettes
Rindfleisch Pfd. 75

Pa. Bratenstücke ohne Knochen 90
Hochbeef .. 90
Hundfleisch .. 100
Rindfleisch .. 160
Milt .. 140
Beef .. 120
Gurk u. Gehacktes .. 90
Schweinefleisch .. 85
Braten u. H. Schinken 90
Gammelfleisch .. 55
Rind .. 95
Rindfleisch .. 70
Keulen .. 80
sowie sämtliche Würstwaren zu billigen Preisen. (8264)

Paul Boldt,
Nachfolger Otto Stöver,
Schlachtere und Würstfabrik
mit elektrischem Betrieb.
Bahnhofstraße 22,
Fernsprecher 2133.

Herren-Schnürstiefel Paar 12.95, 10.95, 9.95, 9.50, 7.95, 7.25, 5.50 u

Herren-Arbeits-Schnür- und Schnallenstiefel Paar 7.95, 7.25, 5.95, 5.50 u

Herren-Arbeits-Schnallenschuhe Paar 6.25, 4.50 u

Damen-Halbschuhe mit Lackkappe Paar 6.50, 5.35 u

Damen-Schnürstiefel Paar 11.95, 9.50, 8.50, 7.95, 5.95, 4.95 u

Kinderstiefel Gr. 18-22, Paar 1.95, 1.68, 1.48, 1.18 u

Extra starke genagelte Stiefel Gr. 22-24 25-26 27-30 31-33 34-35
2.25 2.85 3.50 3.95 4.35 u

Filzpantoffel für Damen und Herren Paar 1.95, 1.68, 1.18 u 88, 65, 55, 30 u

Johannes Holst, Markt und Kohlmarkt 6.

Rote Rabattmarken.

Billiges November-Angebot!

Außerordentlich günstige Einkaufsgelegenheiten für Herbst und Winter.

Trikotagen

Herren-Normal-Hemden	Vorder- und Achselschluß mit Doppelbrust	135
Herren-Normal-Hosen	auch starke Größen	145
Herren-Hosen	mit angerauhtem Futter, schwere Winter-Ware	145
Damen-Normal-Hemden		68
Damen-Normal-Untertaillen	ohne Ärmel	95
Damen-Untertaillen	mit angerauhtem Futter	75
Damen-Strick-Hemden	weiß, rosa, grau	98
Damen-Strick-Westen	Wolle plattiert	135
Damen-Strick-Westen	reine Wolle	245

Kleider- u. Blusenstoffe

Moderne Phantasiegewebe	Meter	1.45	98		
Cheviot reine Wolle	Meter	1.75	1.48	1.28	95
Popeline	110 cm breit, neue Farben	2	10		
Reinwoll. Crepon	in allen Farbtönen	1	95		
1 Post. Damen-Tuche	schwere Ware, für Hauskleider vorzüglich geeignet, Meter	98	85		
Neue Blusen-Streifen		1.15	0.95	85	
Reinwollene Flanelle	Meter	2.20	1.95	140	
Pa. Kleider-Ginghams	beste waschechte Qualität	98	85	58	
Waschstoffe	für Mädchenkleider, rosa und blaue Streifen	72	68	55	
Schürzenzeuge	120 cm breit, enorme Musterauswahl	98	85	75	
Schürzenzeuge bedruckt	Meter	98	75	58	

Damen-Wäsche

Damen-Hemden	mit Madeira-Passe, Achselschluß	145
Damen-Hemden	Achselschluß, Herzform und Schal-passe mit breiter Stickerei, Spitze oder Languette	185
Damen-Hemden	Vorderschluß mit Spitze u. Languette, schwere, gute waschbare Qualität	135
Barchent-Frauen-Hemden	weiß und gestreift	145
Damen-Beinkleider	Hemdentuch mit Spitze und Languette	120
Damen-Beinkleider	mit breiter Stickerei	125
Damen-Beinkleid	aus gerauhtem Körper mit Stickerei und Languette	125
Damen-Beinkleid	Molton mit Languette	165

Fertige Bettwäsche

Bettbezüge weiß, gestreift Satin	295
Bettbezüge geblümt und # Züchen	375 245
Kissenbezüge mit Eins. oder Languette	175 125 95
Kissenbezüge geblümt und # Züchen	85 und 75

Ein Posten Damen-Hemden

in verschiedenen Dessins, teils mit Stickerei, Hohlraum, Zacke und gestickter Passe 175

Herren-Jagdwesten	haltbare bewährte Qualität	165
Herr.-Sweater	blau, farb. 270	125
Knab.-Sweater		175

Damen-Konfektion

Ulster	offen u. geschlossen zu tragen, aus schweren u. mittelschweren Winterstoffen	1075
Ulster	aus modernen Diagonalstoffen mit Raglan-Armeln	2450
Paletots	aus Ia. Astrachan m. Sammet-Aufschl., 140 cm lang — Die große Wintermode	3450
Frauen-Mäntel	schweres Ia. Tuch, auf Seide gearbeitet	1850
Tüll- u. Crepon-Blusen	mit Plissee- und Rüschen-Garnierung	390
1 Posten billiger Kostüm-Röcke	Serie I 235, Serie II 295, Serie III 385	

Schürzen

Damen-Wirtschaftsschürzen	1.45 1.25 95
Damen-Blusenschürzen	hell u. dunkel gestr., Wiener Leinen m. hübsch. Garn. 2.35 195
Damen-Haus-Schürzen	ohne Träger, sämtliche volle Weiten 2.25 1.75 1.25 98
Weißer Achsel-Schürzen	mit reich. Stickerei garniert gute waschb. Qual. 1.90 1.65 125
Knaben-Spiel-Schürzen	95 78 55
Mädchen-Schürzen	Gr. 45-70 cm, gestreift u. gepunkt 2.25 1.95 1.75 145
Küchen-Schürzen	vollweiß, blau-weiß, blau-blau 1.20 1.10 98

Herren-Konfektion

Ulster	2reihig, moderne braune Farben, Diagonal Stoffe englischer Art	2475
Paletots	1- u. 2reihig, schwarz und marine Eskimo, marengo Meilon u. Cheviot	1780
Loden-Joppen	mit schwerem Futter	475
Loden-Joppen	schwerer Winter-Loden, Falten- oder Taschenfassung	750
Herren-Anzüge	1- u. 2reihig, aus Cheviot-Kammgarn u. Phantasie-Stoff	1975
Herren-Anzüge	2reihig blau, in vorzüglicher Verarbeitung	2480
Knaben-Leibchen-Nosen	Gr. 0-3 95, Gr. 4-6 125	

Trotz dieser billigen Preise rote Lubeca-Marken oder 4 Proz. bar.

Markmann & Meyer.

Enorm billige

November-Angebote!

4% bar oder Rote Rabattmarken.

4% bar oder Rote Rabattmarken.

Abteilung Konfektion

Herren-Anzüge, dauerhafte Stoffe el. verarb.	32.50 26.50 22.50 18.50 b.	1050
Herren-Paletots und Ulster	wat m gefüllt. 36 50 28.50 22.50 18.50	1250
Herren-Lodenjoppen, starke Qual.	warm gefüllt 14.50 12.50 8.50 6.50 für Knaben von 3.20 an!!	540
Herren-Hosen, Bucksk., Zwirn, engl. Leder, Manchest. etc.	9.30 7.50 5.90 b.	195
Arbeits-Westen, Manchest., Bucks-kin, Zwirn	2.85 1.95	135
Herren-Westen, gestrickt, haltbare Qual.	8.50 6.90 4.50 3.60 2.90 b.	165

Berufs-Kleidung für alle Berufe in nur erprobten Qualitäten!

Jünglings- u. Knaben-Anzüge	Jackett-, Gürtel- und Blusenform	245
Oelmäntel	gute Qualität	650
Herren- u. Knaben-Hüte u. Mützen	moderne Farben u. Formen, große Auswahl.	
Enorm billig!!		
Sweater für Herren und Kinder	4.20 3.90 2.50 1.60 1.25 bis	75
Ein Posten Pyjacks, Größe 1-6, warm gefüllt		390

Abteilung Schuhwaren

Schaftstiefel, Rindleder, mit Eisen	19.80 15.50 13.75 10.50	850
Herren-Stiefel, Schnür-, Zug- und Schnallen-	13.50 9.80 7.90 6.50	395
Damen-Stiefel, Chevreau, Box calf, Rindb., imit. Chevr.	12.50 8.90 7.50	690
Ein Posten Dam.-Schnür-Stiefel u. -Schuhe	Lackkappe, Derby . . . jedes Paar	490
Damen-Leder-Spangenschuhe	Robled. genag. u. Bockled. 4.20 3.60	245
Herr.- u. Dam.-Haussch., Led., Filz, Kamelh., w. gef.	3.90 2.60 1.75	98
Ein Posten Kinder-Hausschuhe, warm, mit Ohren jedes Paar	48
Ein Posten Kinder-Hausschuhe mit Leder-sole und Ohren	jedes Paar	95

Pantoffel in großer Auswahl. Bekannte Artikel und Preise!!!

!!! Unsere Sonderpreise!!!		
Kinder-Stiefel	Gr. 23 27 31	
Rindbox, erprobt	3.50 3.90 4.60	
!!! Unsere Sonderpreise!!!		
Robleder, genagelt	Gr. 23 25 27 33	
extra stark	1.85 2.25 2.75 3.25	

Abteilung Wäsche

für Herren, Damen, Kinder.		
Herren-Hemden, weiß, fein- und grobfädig	2.95 2.45 1.85	135
Normal- und Barchent-Hemden und -Unterhosen, Barchent hell und dunkle Streifen	2.45 2.10 1.85	135
Ein Posten Normal- u. Barchent-Hemden	jedes Hemd	98
Ein Posten Unterhosen, Normal u. gestrickt	jede Hose	98
Ein Posten Futterhosen, extra schwere Qualität		145
Damen-Hemden mit Stickerei und Banddurchzug, moderne Fassons	2.25 1.95 1.60	125
Ein Posten Damen-Beinkleider, weiß und farbig, mit Languette		98
Unterröcke, weiß m. Stickerei und farb. m. Languette	4.50 2.60 1.90 1.40	125
Ein Posten Unterjacken, gestrickt, weiß, grau, rosa		48
Schürzen, Gingham, Wien. Leinen, Blandruck, Blusen-, Achsel-, Miederform	2.25 1.80 1.40 95	78
Ein Posten Untertaillen mit Stickerei und Banddurchzug, hübsche Ausfüh.		95

Wollgarn alle Farben	Pfund 3.50 3.20	240
Ein Posten Herren-Socken, haltbare Qualit.		32
Ein Posten Damen-Strümpfe, halbt. Qualit.		48
Ein Posten Herren-Socken, reine Wolle		75
Ein Posten Damen-Strümpfe, reine Wolle		85
Kinder-Strümpfe, braun und schwarz	85 68 48	28

Große Auswahl in Damen- u. Kinder-Hüten — hübsch garniert.

Ein Posten Gestrickte Damen-Westen, haltbare Qualität		98
Handschuhe für Herren, Damen, Kinder, alle Sorten, enorm billig!		
Schlafdecken, groß	4.50 3.60 2.40 1.50	98
Ein Posten Hosenträger, Marke „Herkules“ mit Lederriemen		48
mit austauschbaren Zügen, im Karton		98
Kinder-Unterhosen mit Leibchen, Normal u. Futterstoffen	1.90 98	48

Lübeck

Sonntag, den 2. November, sind unsere Geschäfte bis 6 Uhr abends geöffnet.

Lübeck

16 Holstenstrasse

16 SCHUHWARENHAUS

16 Franzen & Co. 16

16 Holstenstrasse

Extra-Angebote in Lebensmitteln

zu sensationell billigen Preisen.

Auf sämtliche Artikel Rabatt-Marken.

Kolonialwaren

Kaffee Pfund	1.40	1.30	1.20	1 00
Gebrannte Gerste Pfund	18	18	18	18
Malz-Kaffee 1-Pfd.-Paket	40	30	30	30
Kakao, gar. rein Pfd.	1.20	1.00	80	80
Weizenmehl Pfund	20	17	17	17
Diamantmehl 1 10-Pfd.-Beutel	2.00	5-Pfd.-Beutel	1 00	1 00
Linzen Pfund	22	22	22	22
Weißbohnen Pfund	26	23	23	23
Grüne Erbsen ungeschält Pfund	19	19	19	19
Gelbe Erbsen ungeschält Pfund	18	18	18	18
Gelbe Erbsen geschält Pfund	20	20	20	20
Gelbe Erbsen gespalten Pfund	24	24	24	24
Pflaumen 1913er Pfund	35	35	35	35
Mischobst Pfund	40	40	40	40
Reis Pfund	30	27	21	17
Reismehl Pfund	20	20	20	20
Kartoffelmehl Pfund	22	22	22	22
Buchweizengrütze Pfund	22	22	22	22
Gerstengrütze Pfund	17	17	17	17
Hafengrütze Pfund	26	26	26	26
Graupen Pfund	22	20	20	20
Nudeln alle Fassons Pfund	35	35	35	35
Grüne Seife Pfund	20	20	20	20
Sparkernseife Stück	15	15	15	15
Toilette-Fettseife 2 Stück	25	25	25	25
Bleichsoda 2 Pakete	15	15	15	15
Soda 3 Pfund	10	10	10	10

Weißkohl

große feste Köpfe
2 Pfund 3

Rotkohl

feste Köpfe
Pfund 3

Grünkohl

Pfund 5

Kartoffeln

Eierkartoffeln
10 Pfund 35
Magnum bonum
10 Pfund 20

Wild und Geflügel

Hasen gestreift	360 bis 300
Fasanen-Hähne	275 250
Fasanen-Hennen	225
Suppenhühner	300 250
Junge Mastgänse Pfund	85
Mastenten	400 350
Poularden	250 200

Frisches Fleisch

Junges Rindfleisch	75
Bratenstücke Pfd. 85	Pfd. 75
Junges Schweinefleisch	80
Bratenstücke Pfd. 95	Pfd. 80
Junges Hammelfleisch	85
Bratenstücke Pfd. 95	Pfd. 85
Ia. Mastkalbfleisch	85
Bratenstücke Pfd. 95	Pfd. 85
Frische Flomen Pfd.	85
Eisbein gepökelt Pfd.	70
Kasseler Rippe Pfd.	115
Fr. Knackwurst 6 Stück	50

Schweineschmalz garantiert rein Pfd.	76
Wurstschmalz Pfd.	50

St. Michael-

Ananas

Pfund 65

Tomaten

gesunde feste Ware
Pfund 18

Kunst-

Marmelade

5-Pfund-Eimer 115

Echt westfäl.

Pumpernickel

Brot ca. 1 Pfd. 16

Delikatessen

und Fettwaren

Pomm. Gänserollbrust Pfund	2 00
Schinkenwurst Pfund	1 60
Zervelatwurst Pfund	1 60
Teewurst Pfund	1 25
Grobe Landmettwurst Pfund	1 20
Landschinken im Ganzen Pfund	1 28
Gekochter Schinken Pfund	2 00
Hildesh. Leberwurst Pfund	1 20
Delikatess-Leberwurst Pfund	1 40
Zwiebel-Leberwurst Pfund	75
Braunsch. Blutwurst Pfd. 80 60	50
Preßkopf Pfund 1.00 80	60
Frische Sülze Pfund	65
Schweinebacke ohne Knochen Pfund	92
Rauchstücke Pfund	1 00
Fetter Speck Pfund	90
Magerer Speck Pfund	1 00
Feinste Meiereibutter Pfund	1 25
Allerfeinste Tafelbutter Pfund	1 40
Schweizerkäse Pfund 1.00	80
Edamer Käse Pfund	1 00
Gorgonzola Pfund	1 40
Roquefort Pfund	1 80
Ia. alter Holländer Pfund 1.00	90
Tilsiter Käse Pfund 90 70	60
Fromage de Brie Pfund	65
Schafkäse imitiert Pfund	70

Herren-Konfektion

Ulster in Flausch, Diagonal u. Noppstoffen	17 ⁵⁰	21 ⁰⁰	33 ⁰⁰
Paletots moderne 2-reihige Fassons	18 ⁰⁰	25 ⁰⁰	36 ⁰⁰
Anzüge a. engl. gemust. u. einfarbigen Stoffen	16 ⁰⁰	22 ⁰⁰	31 ⁰⁰
Joppen aus wetterfestem Loden, glatte u. Faltenfassons	6 ⁷⁵	9 ⁰⁰	11 ⁵⁰
Manchester-Hosen	4 ⁵⁰	6 ⁷⁵	7 ⁹⁰ 9 ⁵⁰
Pilothosen einfarbig und gestreift	1 ³⁵	2 ⁹⁵	3 ⁶⁵ 4 ⁵⁰
Zwirn- u. Cordhosen	1 ⁹⁵	2 ⁶⁵	3 ⁹⁵ 4 ⁷⁵
Reithosen in Ia. Manchester, Cord und Buckskin	7 ⁵⁰	8 ⁷⁵	10 ⁵⁰ 14 ⁵⁰
Buckskinhosen extra stark	1 ⁹⁵	2 ⁶⁵	3 ⁹⁵ 5 ²⁵
Männer-Kajen einfarbig und gestreift	1 ³⁵	1 ⁶⁵	1 ⁹⁵ 2 ²⁵

Ein Gelegenheitsposten
Knaben-Loden-Joppen 2⁹⁵
warm gefüttert, für das Alter von 5-8 Jahren
Regulärer Preis bis 4.50 Durchweg

Ein Gelegenheits-Posten

Herren-

Ulster

elegante zweireihige Fassung aus braunen Diagonalstoffen m. extra breitem Stoffbesatz

Regulär bis 45.00

Durchweg **29⁵⁰** Mark

Ca. 300

Herren-

Hosen

moderne Streifen, passend für marengo Sacco u. Cutaway

Regulär 5.50 bis 9.50

Serie I **3⁷⁵** Serie II **6⁵⁰**

Schuhwaren

Damen-Schnürstiefel in Rindbox und Chevolin, moderne Formen, mit und ohne Lackkappe	5 ⁵⁰	6 ⁹⁵	7 ⁵⁰
Damen-Schnürstiefel in Cheveau bzw. Boxkalf, elegante Formen, auch im Derbyschnitt	7 ⁷⁵	8 ⁵⁰	9 ⁷⁵
Damen-Halbschuhe aus Cheveau, Lackleder und Sammet in elegantester Ausführung	4 ⁸⁰	5 ⁵⁰	7 ⁷⁵
Herren-Schnürstiefel in Rindleder, Rindbox und Chevolin, bewährte Strapazier-Qualitäten	5 ²⁵	6 ⁹⁵	7 ⁵⁰
Herren-Schnürstiefel Zug- und Schnallenstiefel in schmalen und breiten amerikanischen Formen	7 ⁹⁵	8 ⁵⁰	9 ⁷⁵
Dam.-Kamelhaarschuhe imit. m. Filz- u. Spaltledersohle 2 ⁵			
Dam.-Lederhausschuhe schwarz und farbig 2 ⁵			
Herr.-Kamelhaarschuhe imit. m. Filz- u. Linoleumsohle 4 ⁵			
Herr.-Lederhausschuhe schwarz und farbig 2 ⁵			
Kamelhaar-Schnallenstiefel imit. mit Filz- und Spaltledersohle für Damen	1 ⁶⁵	1 ⁸⁵	2 ²⁵

„Columbus“
Eleg. Schnürstiefel Damen u. Herren
in Cheveau und Boxkalf m. weitgehendster Garantie für außerordentliche Haltbarkeit
12⁵⁰ u. 10⁵⁰

Damen-Hüte und Putz-Artikel

Weich. Gamin Puppechen in allen modernen Farben	1 ⁷⁵	Feder, Fantasie-Flügel 95, 150, 225, 300 und höher	Modern. Sammethut mit schicker Flügelgarnitur	7 ⁵⁰
Jugendl. Trotteur mit Fantasiegesteck	3 ⁵⁰	Straußfedern besonders preiswert 15, 25, 35, 50 und höher.	Eleg. Seidenplüschhut mit Vantourgesteck	9 ⁰⁰
Kleidsame Bretonne mit fester Bandschleife	5 ⁷⁵		Eleg. Frauenhut mit 2 großen Straußfedern garn.	12 ⁰⁰

Südwein vom Fass

Feiner Samos — Muskat rot und gelb, vorzüglicher Dessert- und Gesundheitswein
Liter **95**

Kirche und Gewerkschaften in Deutschland.

Von Dr. Erdmann, Mitglied des Deutschen Reichstages.

V.

Was der Kirche an den christlichen Gewerkschaften mißfiel, war nicht nur das Zusammenarbeiten von katholischen und evangelischen Arbeitern, nicht nur der Anspruch auf eine gewisse Selbstständigkeit in wirtschaftlichen Bestrebungen, sondern auch die Stellung der christlichen Gewerkschaften zum Streik. Die katholischen Moraltheologen verwerfen zwar den Arbeiterausstand nicht grundsätzlich, aber sie umgeben ihn mit sozialer Gefahr und Schrecken für den Arbeiter, seine Familie und den Staat, daß zwar nicht ein Verbot, doch aber ein dringendes Abhalten des Streiks dabei herauskommt. Jedenfalls aber wird verlangt, daß sich die Arbeiter des Rates der kirchlichen Obrigkeit bedienen, wenn sie in wirtschaftliche Kämpfe größeren Umfangs zu treten gedenken. Um die Stellung der Kirche in Sachen der Arbeiterbewegung, insbesondere des Streiks, zu kennzeichnen, seien hier einige Sätze aus der schon erwähnten Gewerkschaftsentscheidung Pius X. wiedergegeben:

Was immer der Christ tut, auch in der Ordnung der irdischen Dinge, es steht ihm nicht frei, die übernatürlichen Güter außer acht zu lassen, er muß vielmehr den Vorschriften der christlichen Lebensweisheit gemäß zum höchsten Gute, als dem letzten Ziel, alles hinordnen. Alle seine Handlungen aber, insofern sie mit dem natürlichen und göttlichen Gesetz übereinstimmen oder von ihm abweichen, sind dem Urteile und dem Richteramt der Kirche unterworfen.

Alle, die sich als Einzelpersonen oder in Vereinigungen des christlichen Namens rühmen, dürfen, wofern sie ihrer Pflicht eingedenk sein wollen, keine Feindschaften und Zwistigkeiten unter den Ständen der bürgerlichen Gesellschaft führen, sondern müssen untereinander Frieden und wechselseitige Liebe fördern.

Die soziale Frage und die mit ihr verknüpften Streitfragen über Charakter und Dauer der Arbeit, über die Lohnzahlung, über den Arbeiterstreik sind nicht rein wirtschaftlicher Natur und somit nicht zu denen zu zählen, die mit Hinteraufhebung der kirchlichen Obrigkeit beigelegt werden können; da es im Gegenteil außer allem Zweifel steht, daß die soziale Frage in erster Linie eine sittliche und religiöse ist und deshalb vornehmlich nach dem Sittengesetz und vom Standpunkte der Religion gelöst werden muß.

Die katholischen Arbeiter sollen Frieden mit anderen Ständen, das heißt mit dem Unternehmertum, halten und sie sollen weiter wirtschaftliche Streitfragen über Lohnhöhe und Arbeitsdauer nicht ohne Zuziehung der kirchlichen Obrigkeit erledigen. Kann man sich einen ärgeren Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht der Arbeiter denken? Und verdient eine Bewegung, die sich solchen Eingriffen willig fügt, noch den Namen einer Arbeiterorganisation? Kann man einer solchen Bewegung, die sich völlig in die Hände einer höheren Macht begibt, noch zutrauen, daß sie in der Stunde der Not zu ihren kämpfenden Arbeitsbrüdern hält? Muß man nicht darauf gefaßt sein, daß sie unter dem Einfluß jener höheren Macht und im Bestreben, Frieden mit den anderen Ständen zu halten,

ihrer kämpfenden Klassengenossen schmächtig den Rücken kehren?

Die Antwort auf diese Fragen gibt der *Ausstand der Bergarbeiter des Ruhrbeckens (Rheinland-Westfalen)* im Frühjahr 1912. Schon Ende 1910 hatten die rheinisch-westfälischen Bergarbeiter den Plan einer Lohnbewegung erwogen. Der sozialistische, der liberale und der polnische Bergarbeiterverband waren sich einig, mit Forderungen, an erster Stelle einer Lohnerhöhung, an die Zehnenbesitzer heranzutreten. Die Löhne waren seit 1907 stark gefallen, die Preise für die Nahrungsmittel und andere Lebensbedürfnisse dagegen stark gestiegen. Was die Bergarbeiter zu fordern gedachten, war nicht mehr als ein Ausgleich zwischen Lohnhöhe und Lebensmittelpreis. Die genannten Verbände traten auch an den Verband der christlichen Bergarbeiter heran, dieser aber machte Ausflüchte, führte ungünstige Zeitumstände und Wirtschaftsverhältnisse ins Feld, so daß die übrigen Verbände von weiteren Schritten abhingen — nicht weil sie die Gründe des christlichen Verbandes als triftig anerkannten, sondern weil sie zur Durchführung der Forderungen ein möglichst geschlossenes Vorgehen der Bergarbeiter gut hielten.

Ende 1911 wiederholte sich das Schauspiel. Wiederum Einigkeit unter den drei Verbänden: dem sozialistischen, dem liberalen und dem polnischen zum Zwecke einer Lohnbewegung, wiederum Ausflüchte des christlichen Verbandes und wiederum Vertagung des Vorgehens. Die Mitglieder der drei Verbände hatten unterdessen eingesehen, daß es den Führern des christlichen Verbandes darauf ankam, das Vorgehen der Bergarbeiter zu vereiteln. Die christlichen Führer vertrauten auf die Stärke ihres Verbandes, der im Ruhrbecken etwa 45000 Mitglieder besitzt, gegen 80000 des sozialistischen und einige Tausend des polnischen und liberalen Verbandes; sie hielten sich für Herren der Lage und glaubten, jede Lohnbewegung lahmlegen und das Gesicht der deutschen Bergarbeiter leiten zu können, und so wurde dann von den drei Verbänden nach gründlicher Prüfung der gesamten Umstände und nach Erschöpfung aller Mittel einer gütlichen Durchsetzung ihrer Forderungen am 10. März 1912 der Streik verkündet.

Von den 360000 im rheinisch-westfälischen Bergbau beschäftigten Arbeitern befanden sich bald 220000, darunter die meisten Unterirdischen, im Ausstand. Die christlichen Führer sahen ihren Plan mißlungen, zumal sich zahlreiche Mitglieder des christlichen Verbandes an dem Streik beteiligten. Wahrheitswidrig schrieben sie jetzt über unerhörten Terrorismus, der angeblich von Ausständigen an Arbeitswilligen verübt wurde. Die liberale Presse erfand Schauererzählungen über Gewalttätigkeiten, denen die Nichtstreikenden ausgegesetzt sein sollten. Der Zweck des Ganzen war, die Regierung zur Entsendung von Polizei und Militär zu veranlassen und auf diese Weise die Ausständigen einzuschüchtern und wieder zur Arbeit zu treiben. Durch massenhaftes Aufgebot der bewaffneten Mächte, durch polizeilichen und militärischen Terrorismus sollte der Streik zunichte gemacht werden. Und es waren die christlichen Gewerkschaftsführer, der in Amerika bekannte Herr Giesberts voran, die in der Presse nach Polizei und Soldaten schrien und die bewaffnete Macht auf ihre kämpfenden Klassengenossen hetzten. Die Regierung, die in Deutschland sich vollständig unter dem Einfluß der Kapitalisten und Volksfeinde befindet, folgte den klerikalen Schreibern und massenhaft wurden Polizei und Militär

nebst Maschinengewehren ins Streikgebiet entsandt. Der bewaffnete Terrorismus schückte viele Ausständige ein, sie kehrten zur Arbeit zurück und nach zehn Tagen mußte die Streikleitung den Ausstand für beendet erklären.

Was waren die Beweggründe für das schmächtige Verhalten der christlichen Führer? Im Jahre 1905 hatte der christliche Bergarbeiterverband ehrlich und mannhaft den anderen Verbänden in einem vierzehntägigen Streik zur Seite gestanden. Warum jetzt, sieben Jahre später, dieser schmächtige Verrat, der beispiellos ist in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung? Einer der Gründe ist zu suchen in dem Verhältnis der christlichen Gewerkschaften zur Kirche. Schon vor dem Erlaß der Gewerkschaftsengesetze hatten sich Ende 1910 die christlichen Gewerkschaftsführer den deutschen Bischöfen gegenüber verpflichtet müssen, auch in ihren wirtschaftlichen Bestrebungen die Lehren der Kirche zu beachten. Und man weiß, daß darunter der soziale Frieden, die Enthaltung von großen wirtschaftlichen Kämpfen, die Hauptrolle spielt.

Dann kamen politische Gründe hinzu. Die Zentrumspartei wird in Rheinland und Westfalen immer mehr bedrängt von der Sozialdemokratie, und um diesen Gegner abzuwehren, bedarf das Zentrum bei Wahlen der Hilfe der Liberalen. Da nun die großen Bergwerksbesitzer der liberalen Partei angehören, darf das Zentrum es mit diesen mächtigen Leuten nicht verderben. Herr Giesberts, der christliche Gewerkschaftsführer, verdankt sein Reichstagsmandat in Essen der Hilfe der großen Industriellen und ihrer gelben Kreaturen. Man versteht, daß bei Leuten dieser Art der Wunsch vorhanden ist, es mit den hohen Herren von Kohlen und Eisen nicht zu verderben. Drittens kam hinzu die Rücksicht auf die Regierung, der man einen Dienst zu erweisen glaubte, wenn man sich von der Seite der guten Gesinnung und der Ordnungsliebe zeigte. Davon soll im letzten Artikel die Rede sein. Nach den bei dem letzten Bergarbeiterstreik gemachten Erfahrungen liegen die Dinge im christlichen Lager gegenwärtig so:

Die christlichen Gewerkschaften werden sich in Zukunft an größeren des Wirtschaftsleben erschütternden und das Kapital ernstlich gefährdenden Kämpfen nicht mehr beteiligen; sie werden, wo sie stark genug dazu sind, diese Kämpfe zu verhindern suchen und dabei den offenen Streikbruch und den schmächtigen Arbeiterverrat nicht scheuen. In kleineren Ausständen und da, wo die sozialistische Hebermacht ihre Mitglieder mitreißt, werden sie sich beteiligen und das benutzen, um ihre Reputation als Arbeiterorganisation aufzupolieren. Von der gesamten nicht christlich organisierten Arbeitererschaft Deutschlands werden heute die christlichen Gewerkschaften auf eine Stufe mit den Gelbengestellten.

Aus der Partei.

Totenliste der Partei. Im Alter von 33 Jahren starb am 28. Oktober in Detmold der Vorsitzende des Sozialdemokratischen Vereins für das Fürstentum Lippe, Genosse Wilh. Eggen. Der Verstorbene genoß das Vertrauen der Parteigenossen in hohem Maße. Als Landtagskandidat unterlag er bei den letzten Wahlen mit nur 25 Stimmen Minderheit.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: F. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Moderne Sklavinnen.

Ein Theaterroman von Ludwig Bendler.

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Fretlich, eine Spezies war es trotzdem, die sich noch einer ganz besonderen Bevorzugung, vornehmlich von Seiten des Hausherrn, erfreute, eine Spezies, die ja allerdings auch zur Unterhaltung, zur Verschönerung der Feste in wesentlichem Maße beitrug, das waren die Mitglieder des Stadttheaters. War nicht eines von ihnen durch besondere Umstände beim Direktor oder beim Kommerzienrat, dem Vorsitzenden der Theaterkommission — beide standen stets auf dem gleichen Standpunkt und ergänzten einander — in Ungnade gefallen, so konnte man dessen gewiß sein, sie alle vollständig bei den Gesellschaften des Hauses Rebenstisch anzuwenden zu finden.

Wer da fehlte, d. h. nicht geladen war, hatte es unbedingt sich selbst zuzuschreiben, nur allein sich selbst. Er hatte entweder seine Schuldigkeit nicht getan, schlecht gespielt oder gesungen, durch Abgabe Störung hervorgerufen, eine Rolle, die man ihm zuerteilt, zurückgeschickt, oder war sonstige unbotmäßig oder widerseßlich gewesen.

Ja ja, Widerseßlichkeit, Unbotmäßigkeit — das sind Dinge, die beim Theater nicht Platz greifen dürfen. Ein Bühnenschief ist Autokrat. Sic volo, sic jubeo, oder —! und in diesem Grundgesetz wurde der Herr Direktor Wilmann von seinem Freunde Rebenstisch getreulich unterstützt.

Um Kriemhild, die in einem vollständig zum Garten umgewandelten Zimmer inmitten kostbarer Stierpflanzen residierte, war ununterbrochen ein Kreis von Gästen versammelt, um ihr seine Fuldigungen zu Füßen zu legen. Auf alle Freundschaften ebenso freundlich eingehend, fiel es ihrer kindlichen Natürlichkeit nicht ein, kleine Komplimente, die ihre Person oder das esterliche Haus betrafen, geziert zurückzuweisen, im Gegenteil —

„Nicht wahr, es verspricht wieder ganz reizend zu werden heut' abend,“ lautete ihre Antwort an den Regierungsrat Dräseke, oder, „Meine heutige Haarfrisur fließt nicht? Ich glaub' es selbst, der Spiegel schon hat's mir verraten,“ bestätigte sie dem älteren Fräulein Herbst, die eine schauerhafte Perücke trug und geäußert hatte, Kriemhilds Frisur gefalle ihr so, daß sie morgen ebenso „gehen“ werde.

„Ah, Herr Kapellmeister Waltherr — endlich!“ ertönte es freudig von Kriemhilds Lippen, als sie eines ihrer Zirkelnahenden Herrn, Anfangs der Dreißig, von schlanker Figur und angenehmen Zügen, ansichtig wurde. „Ich glaubte ja schon, Sie seien böse.“

„Böse? und weshalb, gnädiges Fräulein?“

„Weil ich Ihnen gestern wegen der Unruhe unseres Hauses die Stunde abgehen ließ.“

„Sie scherzen, gnädiges Fräulein.“

„Glauben Sie mir, ich hab's auch sehr ungern getan,“ versicherte treuherzig Kriemhild.

„Deshalb böse? Dann wäre ich wahrhaftig nicht wert, jemals Ihr Haus betreten zu haben.“

Der Kapellmeister Waltherr, er war der erste Operndirigent am Stadttheater und ungemein tüchtig, zeichnete sich dadurch aus, daß er so solid und anspruchslos ausschaute, wie die meisten jüngeren Musiker nicht. Mit seinem glatten, schlicht geschittelten Haar gab er mehr den Typ eines Gelehrten, als den eines Künstlers ab. Seit ungefähr dreizehn Jahren unterrichtete er Kriemhild im Klavierspiel und, da er ein ausgezeichneter Lehrer, sie eine ausgezeichnete Schülerin war, konnte es nicht Wunder nehmen, daß das Resultat ihres gemeinsamen Arbeitens ein durchaus erfolgreiches war.

Besondere Freude noch für Kriemhild bedeutete es, mit ihrem Lehrer vierhändig spielen zu dürfen und, daß er das trotz seiner beschränkten Zeit so bereitwillig tat, ihrer Passion, wann es nur irgend anging, entsprach, rechnete ihm das junge Mädchen besonders hoch an. Ob sie wohl glaubte, daß das nahe Verweilen an ihrer Seite ihm eine Last bedeutete, daß die Harmonie ihres gemeinschaftlichen Spiels sich nicht auf seiner Seele schon, wie der ihrigen, mitgeteilt hatte?

Der Kapellmeister Waltherr war, sowohl im Leben wie auch in seinem Beruf, ein anständiger und liebenswürdiger Mann, jedes der Mitglieder, die mit ihm gemeinsam wirkten, hatte ihn gern, einige Damen des Personals standen sogar in dem Verdacht, ihr Herz an ihn verloren zu haben. Wenigstens sollten Beobachtungen gemacht worden sein, dahingehend, daß der Kapellmeister nur zuzugreifen brauche. Aber mit gutem Gewissen durfte er stets solche Unterstellungen von sich weisen. Offen sprach er den Grund aus, das Theater sei der Ort seiner Tätigkeit, seine Werkstätte, sein Arbeitsfeld — da sei, soweit es ihn betreffe, für Liebesleiden und Schätzerien kein Platz. Sollte er einmal so stark für eine Kollegin empfinden, daß wahre Liebe die unabweisbare Folge, so würde er zunächst dafür Sorge tragen, daß er dienstlich mit ihr nichts mehr zu tun habe. Protektionswirtschaft, die ja zumeist auf diese widerlichen Liebesleiden zurückzuführen, sei ihm verhaßt, da sie aus der größten Krebschaden für ernste künstlerische Verhältnisse zu betrachten sei.

Hatte, wie gelagt, Herr Waltherr infolge seines einwandfreien Benehmens die weitaus bedeutendere Mehrzahl des Personals zu Freunden, so fehlte es ihm natürlich dagegen auch an einzelnen Feinden nicht, deren eifrigster, wie begreiflich, wenn ein minderwertiger Charakter in Betracht kommt,

sein Spezialkollege, der Herr Kapellmeister Heberlein war. Dieser brachte, im Vergleich zu Waltherr, von allem das Gegenteil mit. Ohne geniale Veranlagung, war er als Dirigent unsicher, energielos, und selbstverständlich übertrug sich seine mangelnde Entschlossenheit auch auf das Werk, das er leitete, auf die Faktoren, die er in's Treffen führte, um ein Werk zur Ausführung zu bringen. Dabei war er arrogant, herrisch und brutal, und besonders junge Künstlerinnen, „Anfängerinnen“, wie man im Kreise der Kontinieren eines Theaters gern höhnt, hatten schwer unter diesen Eigenschaften, unter seinen „Launen“ zu leiden. — Natürlich beobachteten die beiden Kollegen, Waltherr und Heberlein, nach außen hin das beste Einvernehmen, ja der letztere simulierte Waltherr gegenüber einen Ton, so herzlich, daß man sogar auf innige Freundschaft seinerseits für den Amtsgenossen schließen mußte.

In dem engeren Kreise, der sich im Blumengemach um Kriemhild geschart hatte, trafen die beiden zusammen. Eben war Waltherr aus reger Unterhaltung mit Kriemhild zurückgetreten, als auch schon Heberlein, der seine beobachtenden Blicke nicht von ihnen abgewandt hatte, die Hand zum Gruß bietend, auf den Kollegen zutrat.

„Gut, daß ich Sie gleich treffe, Liebster. Der Kommerzienrat beauftragte mich, mit Ihnen wegen der Begleitung zu den Gefängen der Bernet Rücksprache zu nehmen.“

„Bitte, Kollege, was wird sie singen?“

„Die 'Ernant-Arie' —“

„Und —“

„Ferner drei Lieder. Ein englisches, ein italienisches, ein französisches.“

„Als Quittung für das deutsche Geld, das sie einstreicht und für die deutsche Gastfreundschaft, die man ihr bietet. Na, pianistische Schwierigkeiten sind da nicht zu bewältigen.“

„Nein. Dann kommt aber noch Stevenson mit zwei Cello-Nummern. Er spielt einen Konzertsatz von Coltermann und später zwei Bagatellen von Brühmacker.“

„Da übernehme ich die Arien von der Bernet und die zwei Bagatellen für Cello, das übrige Sie, Kollege,“ bestimmte Waltherr freundlich — „ihnen selbst?“

„Außerordentlich, wie alles, was Sie, Liebster, wünschen. Aber was sagen Sie nur zu der Erscheinung dieses Fräulein Kriemhild — ist sie nicht ein herrliches, ein Götterweib? Bei allen Teufeln! Es lohnte, sich dahinter zu machen.“

Mit lauerndem Blick streifte Heberlein die Miene seines Gegenübers, die, gänzlich unbewegt, den Stempel der Gleichgültigkeit trug.

„Gewiß lohnte das. Versuchen Sie es, Kollege. Man könnte Ihnen in jeder Hinsicht Glück wünschen. Aber — daß ich's nicht vergesse — Sie wollten mir wegen der Proben Bescheid sagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Betten- u. Aussteuer-Artikel

liefern wir nur in erprobten, guten Qualitäten.

Federn doppelt gerein. Pfd. 50⁴ 95⁴ 150²⁰⁰ 260 bis 4⁰⁰
Inletts garantiert dicht. Meter 1²⁰ 1⁸⁰ 1⁹⁰ 2²⁰ 2⁷⁰ bis 4²⁰

Fertige Betten

Bett I 22.50, Bett II 27.50, Bett III 36.00, Bett IV 48.00
 und auch bessere Sorten bis 120 Mk.

Auch in Bezügen, Laken und Decken bieten wir eine Riesen-Auswahl. Kissenbezüge von 70 Pfg. an, Bettbezüge von 2.20 an, Laken von 1.70 an.

Unsere Läger in Herren- u. Knaben-Garderoben sind jetzt vollständig sortiert und offerieren wir zu äußersten Preisen.

Herren-Anzüge

1050 1500 2200 2700 3300 3700 4200 bis 5100

Herren-Paletots und Ulster

1250 1700 2150 2500 3100 3600 4200 bis 4800

Lodenjoppen mit Futter

550 750 1000 1300 1550 bis 2400

Lodenjoppen für Knaben

290 340 420 480 550 bis 1100

In Winter-Unterzeugen

bieten unsere Läger große Auswahl zu billigen Preisen.

Flanell-Hemden 450 bis 800
 Flanell-Hosen 420 bis 650
 Normal-Hemden 100 bis 500
 Gaschen-Jacken 550 650 700 800
 Jagdwesten für Herren 200 bis 1300
 Jagdwesten für Knaben 120 bis 500
 Krumpfreie Hemdenflanelle
 Meter 140 180 180 220 260

Bahr & Umlandt

Breite Straße 29-31.

Filialen in Eutin H. Woelken & Co. Möln Adolf Bahr. (8198)
 Ludwigslust Bahr & Albrecht.

Sonnabend, d. 1. Nov.
 Sonntag, den 2. Nov.
 Montag, den 3. Nov.

3 billige Tage

Herren-Garderoben und Schuhwaren!

Herren-Anzüge, moderner Schnitt, hochfeine Stoffe
 39.— 31.— 26.50 19.75 13⁷⁵ M.

Herren-Ulster und Paletots, nur Neuheiten
 42.— 35.— 28.— 23.50 19⁵⁰ M.

Lodenjoppen mit Falten oder einfacher Schnitt
 19.50 13.75 10.50 8.75 5⁵⁰ M.

Herren-Schnürstiefel, Rindbox, moderne Form von 5⁹⁰ M. an.

Damen-Schnürstiefel, Lackkappe, Derbyschnitt von 4⁸⁵ M. an.

Arbeitsgarderoben, Unterzeuge, Hüte, Mützen,
 Wäsche usw. staunend billig! (8184)

August Lütjohann,

Spezialgeschäft f. Herrenbekleid. u. Schuhwaren. Johannisstr. 1, Eckhaus Breitestr.

Am Sonntag, 2. November, ist mein Geschäft bis 6 Uhr geöffnet.

Teer, Dachpappe, Gips,
 Zement, Löschkalk
Johs. Müller
 Hartengrube 21. (8176)

25

Herren-Anzüge, Größe 46, 48,
 50 und 52
 per Stück Mt. 14.50.

8215 Mohrmann, Mengstr. 18, 1.

Bacchit, gemischt . . Pfd. 40 ⁴	Meiereibutter . . . Pfd. 125 ⁴
Blumen . . . Pfd. 35 u. 48	Weißes Schmalz . . . 70
Ringäpfel . . . Pfd. 40	Delikates-Schmalz . . . 80
Pfirsiche 40	Bäuzenbutter 65
Aprikosen 75	Margarine Pfd. 60, 70, 75
Brünnellen 80	Speck, fett u. mager Pfd. 100
Birkbeeren 75	Rauchstücke 100
Birnen ohne Schale . . 40	7 Eier 60
Schokolade . . Pfd. 65 u. 70	Große Salzgurken 8 u. 10
Schokoladenmehl . . . 60	Zauerkohl 2 Pfd. 15
Kakao 80 u. 95	Zwiebeln, Pfd. 5 ⁴ 10 Pfd. 45
Gebr. Kaffee . . . 130 u. 140	Holländer Käse . . . Pfd. 80
Gebr. Gerste Pfd. 20	Schweizer Käse . . . Pfd. 80
10 Pakete Puddingpulver 45	Tilsiter Käse . . . Pfd. 40 u. 60
10 Pakete Backpulver . . 45	Nomadourkäse . . . Stück 20

8217) Eduard Speck, Huxstr. 80 u. 82.

Auf
Kredit!

Möbel

einzelne Stücke sowie vollständige
 Einrichtungen.

Garderobe

für Herren, Burschen u. Kinder, schicke Fassons,
 Ersatz für Massarbeit.

Damen-Kostüme, Paletots, Röcke, Blusen
 in großer Auswahl.

An- und Abzahlung
 werden ganz nach Wunsch eingerichtet.

H. Kesten

Holstenstrasse 17, I.
 Erste Etage, Eingang von der Seite.

Kredit nach auswärts.

Extra

billiger Verkauf

Sonnabend, den 1. November

Sonntag, den 2. November

in

garnierten Damen- und Puppchen-Hüten

sowie

Kinder-Südwestler.

D. Wagner

8 Holstenstraße 8.



Auf Teilzahlung

in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Raten.

Einzelne Möbel in jeder Preislage.

== Komplette ==

Wohnungs-Einrichtungen
von 295.- Mk. an.

Herren-, Damen- und Kinder-
Garderoben in großer Auswahl.

Kinderwagen, zusammenklappbare Sportwagen.

Siegfried Ittmann

Breite Strasse 33, 1. Etage.

8207

Öffentliche politische Versammlungen.

Gr. Volksversammlungen

finden statt

am Sonntag, d. 2. November,
nachmittags 4 Uhr:

Moisting „Schreibers Kaffeehaus“

Referent: Johs. Stelling-Lübeck.

Kücknitz-Siems

im Saale des Herrn Dieckelmann.

Referent: W. Bromme-Lübeck.

== Tagesordnung in beiden Versammlungen: ==

1. Die bevorstehende Bürgerschaftswahl.
2. Freie Diskussion.

Arbeiter! Parteigenossen! Sorgt für Massenbesuch!

8192

Die Einberufer.

Deutscher Bauarbeiterverband.

Zweigverein Lübeck.

Einladung

zum

Winter-Vergnügen

am Sonnabend, dem 1. November 1913
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.

Anfang 7 Uhr.

Ende morgens.

Eintritt für Herren 50 Pfg., eine Dame frei.
Einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobe.

8012)

Das Komitee.

NB. Karten sind nur bei den Boten und im Bureau zu haben.

Ausspielen

8172

von

:: fetten Gänzen ::
:: Karpfen u. Raubfleisch ::

am Sonnabend, 1. November.

Hierzu ladet freundlichst ein

Johann Blohm,

Restaurant zum Schlachthof.



Arbeiter-
Gesangverein
St. Jürgen.

8171

General-Versammlung

am Sonnabend, 1. November
im Lokale „Weißer Engel“

Loden-Joppen

8173

warm gefüttert, in größter Auswahl

9⁰⁰ 11⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁰⁰ bis 40⁰⁰ Mk.

Paletots u. Wster

in allen Preislagen, neueste Farben

16⁰⁰ 18⁵⁰ 23⁰⁰ 27⁰⁰ 30⁰⁰ bis 60⁰⁰ Mk.

Ehlers & Reetwisch

Holstenstraße 1.

Hinter St. Petri 2-4.

Empfehle mein großes Lager von neuen

8:01

Schuhwaren

Halb-, Dreiviertel- u. lange Stiefel sowie Burschen-Halbstiefel,
Größe 36-40, Schnallen-, Schnür- und Zugstiefel, sämtliches
Damen- und Kinder-Fußzeug zu billigen Preisen.

Karl Frosch, Aegidienstraße 38.

Verband der Hausangestellten Lübecks.

Einladung zum

6. Stiftungs-Fest

bestehend in

BALL und großen Ueberraschungen
am Sonntag, d. 9. November
im „Gewerkschaftshaus“, Johannisstr. 50-52.

Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.

Eintritt 50 Pfg., einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobe.

8191

Das Komitee.

Restaurant **FRANZ BOY**

Schwarzen, Lübecker Str. 14.

Täglich:

Muffeliche Unterhaltung.

f. Erfrischen und Getränke.
Aufmerksame Bedienung.

12)

Franz Boy.

Gesangverein „Liedeslust“.

Einladung zum

17. Stiftungsfest

verbunden mit

Ball und Gesangsvorläufen
am Sonnabend, dem 1. November
im Lokale Friedrichshof.

Eintritt 8 Uhr abends.

Karten sind nur bei den Boten und im Bureau zu haben.

Preis der Karte 50 Pfg.

Kostenlos für Kinder nicht hoch.

8073)

Der Vorstand.

NB. Die Tombola, welche am
5. November, ab 7 Uhr, nicht
abgelöst wird, gehen als Verkauf.

Der neue Krupp-Prozess.

Sofort nach Beginn der Donnerstags-Sitzung erklärte Oberstaatsanwalt Dr. Chrzesinski: Im „Berliner Lokal-Anzeiger“ ist ein Artikel, unterzeichnet von Otto v. Gottberg, enthalten, in dem mir der Vorwurf gemacht wird, daß ich die sofortige Verlesung der bei dem Zeugen v. Mehen beschlagnahmten Briefe verlangt und dadurch die Interessen des Staates verletzen wollte. Eine andere Zeitung, deren Name ja hier gleichgültig ist, machte die Bemerkung, ich hätte befürchtet, die Interessen der Firma Krupp könnten geschädigt werden. Die Herren scheinen meine Aufgabe nicht zu kennen. Ich behaupte nach wie vor, daß durch die Vorenthaltung der Briefe der Zeuge v. Mehen der Gerechtigkeit einen großen Schaden zugefügt hat. Es ist mir vollständig gleichgültig, ob eine Verlesung der Briefe der Firma Krupp angenehm ist oder nicht. Meine Aufgabe ist lediglich, die Wahrheit zu ermitteln und Schuld oder Unschuld der Angeklagten festzustellen. Es ist mir außerdem der Vorwurf gemacht worden, durch die Verlesung der Briefe könnte die deutsche Industrie geschädigt werden, da dadurch die Beziehungen der Firma Krupp zum Ausland dargelegt werden. Das ist ebenfalls ohne Verständnis geschrieben. Es ist bekannt, daß der Zeuge v. Mehen Generaldirektor der Firma Krupp in Belgien war und daß er mit der belgischen Regierung Aufträge für die Firma Krupp vermittelt hat. Es ist selbstverständlich, daß v. Mehen mit belgischen Offizieren verkehrt hat. Es ist auch bekannt, daß er zu Schießübungen in Brüssel eingeladen worden ist. Die Aufgabe des Staatsanwalts ist es, ohne Rücksicht auf irgend eine Privatperson alles ans Licht zu ziehen, was zur Ermittlung der Wahrheit erforderlich ist.

Verteidiger Dr. v. Gordon: Ich habe keinen Antrag gestellt, die Verlesung der Briefe zu unterlassen, ich habe jedoch gegen die Verlesung Bedenken erhoben, weil ich befürchtete, es könnten in den Briefen Staatsgeheimnisse enthalten sein, die eine Gefährdung der Staatssicherheit besorgen lassen. Im übrigen haben wir Verteidiger nicht das geringste Interesse, irgend etwas zu verheimlichen.

Verteidiger Dr. Löwenstein: Ich schließe mich der letzten Bemerkung des Justizrats Dr. v. Gordon vollständig an und beantrage ausdrücklich, sämtliche bei dem Zeugen v. Mehen beschlagnahmten Briefe zu verlesen.

Es wird alsdann in die Verhandlung eingetreten. Wilhelm v. Mehen befand auf Befragen des Vorsitzenden: Direktor v. Eccius habe ihm, als er nach Berlin versetzt wurde, gesagt: Wir haben in Berlin einen Mann, der es vorzüglich versteht, geheime Nachrichten zu beschaffen. Wir sind jetzt gut informiert, während wir früher gar nichts wußten. Mein Vorgänger, Herr v. Schütz, sagte mir, Brandt sei außerordentlich geschickt in der Beschaffung von Nachrichten, es sei geradezu unheimlich, was Brandt alles ermittelt. Herr v. Schütz zeigte mir außerdem einige Zünder, die Brandt ihm gebracht habe. Im übrigen wiederholt v. Mehen den wesentlichen Teil seiner Aussage vom Dienstag und teilt mit, daß er selbst Brandt zum Bureauvorsteher vorgeschlagen habe, der den Verkehr mit den ausländischen Regierungen aufrecht erhalten sollte, weil er Sprachkenntnisse besaß. — Vorsitzender: Herr Brandt, wie verhält es sich mit den Zündern? — Brandt: Das gerade Gegenteil ist wahr. Herr v. Schütz zeigte mir einige Zünder und fragte mich, ob sie für uns verwertbar wären. Ich verneinte das und sagte, sie hätten für die Firma Krupp kein Interesse, es wäre aber möglich, daß sie Direktor Kaufberger gebrauchen könnte. Ich habe die Zünder Herrn v. Schütz zurückgegeben und mich nicht weiter darum bekümmert.

Es gelangt ein Brief zur Verlesung, in dem Eccius an v. Mehen schrieb: Ueber die Brandtsche Tätigkeit kann ich mich aus naheliegenden Gründen schriftlich nicht erklären; ich möchte aber gern eine Aufstellung der an Brandt gezahlten Gelder haben und wünsche die Angelegenheit geregelt. Deshalb würde ich vielleicht empfehlen, daß Brandt auf einige Tage nach Essen kommt. — Vorsitzender: Angeklagter Eccius, was verstanden Sie unter „aus naheliegenden Gründen können Sie sich nicht näher über die Angelegenheit Brandt äußern?“ — Eccius: Die ganze Sache liegt vier Jahre zurück, ich kann mich nicht genau mehr erinnern. — Vorsitzender: Ich kann wohl begreifen, daß man sich auf einen vor vier Jahren geschriebenen Brief nicht genau erinnert, aber wenn man in einer so wichtigen Angelegenheit schreibt: aus naheliegenden Gründen kann ich mich schriftlich nicht erklären, so muß man sich darauf doch wohl erinnern können. — Eccius: Ich habe jedenfalls die Sache mit Brandt selbst regeln wollen und hatte noch keinen bestimmten Beschluß gefaßt. — Vorsitzender: Wie kommt es nun, Herr v. Mehen, daß Sie Brandt für so sehr geeignet hielten, als Bureauvorsteher zu fungieren, obwohl Ihnen seine Tätigkeit als solcher doch absolut nicht bekannt war. Sie haben außerdem eine Funktionszulage für Brandt befürwortet und es hätte doch näher gelegen, daß Sie Herrn Kern als Bureauvorsteher vorschlugen. — Zeuge: Eine Funktionszulage erhält ich ebenfalls auch in Belgien, ich hatte deshalb keine Bedenken, da Herr Brandt gewissermaßen auch die Firma Krupp repräsentieren sollte. Herrn Kern konnte ich nicht empfehlen, da dieser außer Stenographie und Schreibmaschine kaum etwas anderes verstand. Brandt dagegen war ein Mann, der mehrere Sprachen beherrschte und außerordentlich geschickt war. v. Mehen befand weiter, daß er den Ausdruck „Kornwalzer“ erst in Berlin gehört habe. — Es wird dann ein weiterer Brief v. Mehens an Eccius verlesen, in dem er die Brandtsche Berichterstattung für außerordentlich bedenklich bezeichnete. v. Mehen bemerkt, er habe aus den „Kornwalzern“ gesehen, daß auch Staatsgeheimnisse in denselben enthalten waren. Sie wurden an den damaligen Generaldirektor Landrat a. D. v. Koetger geschickt. Der Brief ist aber nicht angekommen, er machte eigenhändig eine Rundreise und kam als unbestellbar zurück, wahrscheinlich war das Kupert verwechselt worden. In Essen waren die Direktoren infolge dessen ganz verzweifelt. Ich habe deshalb dem Direktorium Vorstellungen gemacht, das System Brandt zu beseitigen. — Vorsitzender: Sie haben aber einen anderen Brief geschrieben, daß Sie die Berichterstattung noch wesentlich erweitern wollten. Danach scheinen Sie die Sache doch nicht für verhänglich gehalten zu haben. — Zeuge: Ich habe damit nicht die Tätigkeit Brandts gemeint, ich wollte, daß Brandt mit den fremden Regierungen in nähere Beziehungen trete, und daß wir Informationen auf offiziellem Wege erhalten. Brandt selbst wollte ich nicht beseitigen, aber das System Brandt, unter dem ich eine Bestechung vermutete. Das kam mir bedenklich vor.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wird festgestellt, daß der erwähnte Brief über die angeblich geheimen Kornwalzer an das Landratsamt in Essen adressiert war. Das Landratsamt hat den Brief uneröffnet an das Krupp'sche Bureau in Berlin zurückgeschickt. Zeuge v. Mehen behauptet darauf, daß Brandt niemals einen Kornwalzer unterschrieben habe, es sei ihm jedoch mitgeteilt worden, daß dies nicht er-

forderlich sei. Hierauf wird ein Brief des Direktors Eccius an v. Mehen verlesen, in dem dieser mitteilt, daß Direktor Draeger nach Berlin versetzt werden soll. v. Mehen äußerte hierauf mit tränenerfüllter Stimme, er sei dem Direktor Draeger zu ergebener Dankbarkeit verpflichtet gewesen. Draeger sei gewissermaßen sein väterlicher Freund. Er habe deshalb Eccius gebeten, ihn von Berlin weg zu versetzen, da er sich gewissermaßen überflüssig fühle. Auf der einen Seite habe Brandt gestanden, auf der anderen Seite Eccius. — Brandt bemerkt hierauf: Ueberflüssig sei Herr v. Mehen in keiner Weise gewesen, er sei derartig beschäftigt gewesen, daß er ihm sehr dankbar gewesen wäre, wenn er ihm einige Arbeit abgenommen hätte. — In einem Brief, der dann zur Verlesung gelangt, schrieb v. Mehen an Eccius, es würde sich empfehlen, dem Brandt die Weihnachtsgratifikation von 1500 auf 2000 Mark zu erhöhen. Brandt habe ihm geklagt, daß er mit seinen Einnahmen nicht auskommen könne, er habe ihm infolgedessen 300 Mk. geliehen, die er aber nicht zurückhalten könne. Die 2000 Mk. seien Brandt gewährt worden.

In einem weiteren Briefe heißt es, v. Mehen habe niemals einen Kornwalzer gelesen. Auf Befragen des Vorsitzenden bemerkt der Zeuge v. Mehen, er habe nie Kornwalzer gelesen von dem Tage seines Dienstantrittes bis zum 1. Oktober 1910. — Verteidiger Dr. v. Gordon: Trödem haben Sie sich angelegentlich erkundigt, an welche Adresse die Kornwalzer gehen? — Zeuge: Ich hatte ein großes Interesse, die Adresse zu erfahren. — Verteidiger: Wenn Sie aber den Inhalt nicht kannten, können Sie doch auch kein Interesse daran haben. — Zeuge: Ich werde Ihnen eine Antwort geben, auf die Sie vielleicht nicht gefaßt sind. Die Mitteilungen, die ich von Herrn Eccius und Herrn v. Schütz bekam, waren mir viel wertvoller als der ganze Inhalt der Kornwalzer. Ich hatte die Ueberzeugung, daß diese Art der Berichterstattung höchst bedenklich, ja direkt ungemünzt gefährlich war. Ich habe auch daraus Herrn Eccius keinen Hehl gemacht; ich habe ihm gesagt, wenn die Sache einmal ruckbar wird, dann fliegt die ganze Firma Krupp in die Luft. (Große laute Heiterkeit auf der Zeugenbank, auf der zum Teil die Krupp'schen Direktoren sitzen.) Der Vorsitzende ermahnt zur Ruhe. — Oberstaatsanwalt: Herr Zeuge v. Mehen, Sie werden wahrscheinlich verurteilt werden. Können Sie unter Ihrem Eid aussagen, daß Sie Herrn Direktor Eccius erklärt haben, wenn die Sache ruckbar wird, fliegt die ganze Firma Krupp in die Luft. — Zeuge (zögernd): Ich möchte mich darauf nicht festlegen. Ich weiß nicht genau, ob ich dies zu Herrn Direktor Eccius oder Herrn Direktor Draeger gesagt habe. Jedenfalls erinnere ich mich genau, zu Herrn Direktor Eccius gesagt zu haben, ich halte die Sache für ungemein gefährlich oder vielleicht bedenklich; wenn die Sache ruckbar wird, dann gibt es einen Standaal, der bedeutend größer ist, als die Kornwalzer wert gewesen sind.

Es gelangt darauf ein Brief des Herrn Eccius an v. Mehen zur Verlesung, in dem dieser mitteilt, es sei dem Brandt von der Direktion eine Extragrattifikation von 1000 Mark auf 10 Jahre hinaus bewilligt worden. v. Mehen habe diesen Brief für sehr eigentümlich gefunden, da ihm ein solcher Brief noch niemals zu Gesicht gekommen sei. Das sei bei der Firma Krupp nicht üblich. — Verteidiger v. Gordon: Es wird bewiesen werden, daß der Brief durchaus den Gepflogenheiten der Firma Krupp entsprach. Auf Antrag des Verteidigers bestätigt das der Finanzrat Direktor Hauck. — Vorsitzender: Herr Eccius, wie kommt es, daß die Briefe von ihnen alle mit Schreibmaschine geschrieben sind, während dieser Brief von Ihnen handschriftlich ausgestellt worden ist? — Eccius: Das geschah stets, wenn das Bureaupersonal schon fort war. Ich selbst kann nicht schreiben. Ich habe alsdann, wenn es erforderlich war, den Brief mit der Hand geschrieben. Eccius bestritt außerdem, daß v. Mehen ihm gesagt habe, die Sache sei ungemein gefährlich usw. Auf weiteres Befragen des Vorsitzenden bemerkt v. Mehen, er habe nicht gewußt, daß Brandt Bestechungen begehe. Er habe Brandt oftmals gewarnt und gesagt, die Sache könnte doch sehr schlimm werden. Es könnte schließlich eine Bestrafung eintreten. Brandt habe darauf stets erwidert: „Ich begehe keine strafbare Handlung, mir kann Niemand etwas wollen.“ (Er v. Mehen) hatte die Auffassung, daß mit der Gratifikationsbewilligung von 1000 Mark auf 10 Jahre dem Brandt bezüglich der Kornwalzer der Mund gestopft werden sollte. Eccius bestritt das mit großer Entschiedenheit. Es gelangen darauf noch einige Briefe unwesentlichen Inhalts zur Verlesung, worauf die Mittagspause eintritt.

In der Nachmittags-Sitzung bemerkte Verteidiger Dr. Gordon: Es ist ein vollständiger Irrtum, daß die meisten Kornwalzer an den früheren Generaldirektor Landrat a. D. Koetger gekommen sind. Er fühle sich veranlaßt, dies festzustellen. Es ist dies ein Irrtum des Bureaubeamten Markwardt. — Oberstaatsanwalt: Ich war soeben willens, dies zur Sprache zu bringen. — Landrat a. D. Koetger bemerkt, er habe vielleicht drei bis viermal Kornwalzer erhalten, die er Herrn v. Dewitz sofort weitergegeben habe. — Direktor Mauths bestätigt das. Auf Befragen des Verteidigers v. Gordon wird festgestellt, daß bei Krupp Rücklagen bis zu einer halben Million vorhanden gewesen seien, um Gratifikationen, Gehaltszulagen usw. zu geben. — Justizrat Gordon bemerkt noch, daß er eine Anzahl Bücher von Krupp habe herbeschaffen lassen, aus denen bewiesen werden soll, daß Brandts Tätigkeit nicht lediglich aus Beschaffung von Kornwalzern und deren Ueberführung nach Essen bestanden habe.

Es werden alsdann weitere Briefe verlesen, aus denen hervorgeht, daß dem Angeklagten Brandt seine Stellung nicht mehr angenehm war und er Herrn v. Mehen fragte, ob er nicht dafür eintreten könne, daß seine Stellung eine andere werde. Er fühle sich gewissermaßen erniedrigt; es wäre doch besser, wenn die Berichterstattung eingestellt würde. — Zeuge v. Mehen jagt auf Befragen, er habe diese Willensänderung des Brandt nicht für ernst genommen. Er habe die Empfindung gehabt, es sei Brandt lediglich darum zu tun, ein höheres Gehalt zu erlangen. — Vorsitzender: Hat nicht Brandt einmal zu Ihnen gesagt, er befinde sich auf einem Vulkan? — Mehen: Ich glaube bestimmt, daß Brandt das gesagt hat, aber ich möchte mich nicht gerne festlegen, da ich doch verurteilt werden soll. Ich wiederhole, ich habe oftmals zu Brandt gesagt: ich halte dafür, daß, wenn Sie die Beamten zum Weintrinken einladen und mit ihnen Theater besuchen, darin bereits eine Bestechung enthalten ist. Brandt antwortete mir jedesmal: ich begehe nichts Strafbares, mir kann man nichts wollen. — Brandt bestritt, eine derartige Äußerung getan zu haben. — Vorsitzender: Wäre es nicht möglich gewesen, daß die Berichterstattung hätte eingestellt werden können, ohne Schädigung der Firma Krupp? Hätte die Firma die Berichterstattung nicht entbehren können? — Zeuge: Das läßt sich schwer sagen. Ich bin aber der Meinung, daß, nachdem bereits drei Jahre hindurch die

Berichterstattung erfolgt war, man darauf hätte verzichten können, zumal noch von einer anderen Seite berichtet worden ist, — wie gesagt wurde, lediglich zur Kontrolle. Brandt äußerte auch den Wunsch, aus Berlin versetzt zu werden. Ich habe das aber nicht für ernsthaft gehalten, zumal er sich in Rahnsdorf bei Berlin eine Villa hatte bauen lassen, die er jetzt noch bewohnt.

Es gelangt darauf die Angelegenheit der Versetzung des Herrn v. Mehen nach Italien zur Erörterung. Der Zeuge sagt darüber, er habe sich entschlossen, doch lieber in Berlin zu bleiben und habe Herrn v. Wingen, der mit den italienischen Verhältnisse sehr genau vertraut war, gesagt, er solle sich doch um die Stellung bewerben. Daß er dem v. Wingen die Stellung verkaufen wollte, ist vollständig unwahr. Es werden darauf von dem Dolmetscher der französischen Sprache, Rechtsanwalt Dr. Frankenstein, einige französische Briefe verlesen. Brandt schreibt in einem dieser Briefe, er möchte gerne seine Stellung aufgeben, er müsse sich geradezu in diesem Seelenkampfe erniedrigen. Brandt bemerkt auf Befragen des Vorsitzenden, einen Seelenkampf habe er allerdings gehabt. Wenn er den Brief deutsch geschrieben hätte, würde er einen anderen Ausdruck gebraucht haben. Ferner schreibt Brandt an Herrn v. Mehen, er möchte doch seinen Einfluß geltend machen, um dem Leutnant Hoge den vakant gewordenen Posten bei der Artillerie-Prüfungs-Kommission zu verschaffen. Dadurch, so schreibt Brandt wörtlich, würde unser Einfluß bedeutend größer werden. Vielleicht sprechen Sie mal mit Herrn Direktor Draeger. Es liegt doch im Interesse der Firma, wenn gerade Leutnant Hoge den Posten von der Artillerie-Prüfungs-Kommission bekäme. — Brandt bemerkt, er hätte, wenn er den Brief in deutscher Sprache verfaßt hätte, sich anders ausgedrückt. — Vorsitzender: Herr v. Mehen, wollen Sie sich über die Angelegenheit austauschen? — v. Mehen: Wenn ich muß. — Vorsitzender: Wenn Sie Grund zur Befürchtung haben, daß Sie sich durch Beantwortung von Fragen einer strafrechtlichen Verfolgung aussetzen, dann haben Sie das Recht, die Antwort zu verweigern. — Zeuge — nach einigem Zögern mit weinender Stimme: Ein solcher Grund liegt keineswegs vor. Er habe mit Herrn Direktor Draeger über die Angelegenheit Brandt gesprochen; dieser habe aber erklärt, daß er hierzu nichts tun wolle. Inzwischen sei die Vermittlung nicht mehr notwendig gewesen; Hoge habe ohne weiteres die Stellung von der Artillerie-Prüfungs-Kommission erhalten. In einem weiteren Briefe schreibt Brandt an Herrn v. Mehen: Ich würde sehr gerne mit Ihnen nach Rom gehen. Wenn Sie mich mitnehmen wollten, so könnten Sie dort vielleicht die Vertretung der Firma für ein anderes Land übernehmen. Das wäre mir umso angenehmer, da ich dadurch meine Tätigkeit bezüglich der Kornwalzer loswerden könnte und auch Gelegenheit hätte, die italienische Sprache zu lernen, deren Anfangsgründe mir bereits bekannt sind. — Zeuge v. Mehen bemerkt, er habe auch diesen Brief nicht für ernsthaft gehalten, er glaube nicht, daß es Brandt ernst damit sei, die Berliner Tätigkeit aufzugeben.

Es werden dann noch einige belanglose Briefe verlesen. — Angeklagter Eccius erklärt, er sei zu erschöpft, der Verhandlung weiter folgen zu können. — Die Verhandlung wird darauf auf Freitagvormittag 9 Uhr vertagt.

Gewerkschaftsbewegung.

Zum Kampf im Stettiner Fleischergerwerbe ist zu berichten, daß die Innungsmeister den Gesellen einen Reviers zur Unterschrift vorlegen, worin diejenigen, die Verbandsmitglieder sind, ihren sofortigen Austritt aus dem Verband erklären, die übrigen aber die Verpflichtung übernehmen, nicht Mitglieder des Verbandes zu werden. Wenn die Innungsmeister glauben, hierdurch etwas zu erreichen, dann irren sie sich. Die Fleischermeister behaupten, die Streikenden hätten sich auf den Stadtpunkt gestellt, entweder wird alles bewilligt, oder sie legen die Arbeit nieder. Das entspricht nicht den Tatsachen. Die Organisationsleitung hat gelegentlich einer Unterhandlung mit den Innungsvorständen die Bereitwilligkeit ausgesprochen, daß die Fleischer statt der geforderten 13-stündigen Arbeitszeit 14½ Stunden, des Sonnabends sogar 15½ Stunden arbeiten wollen. Die jetzige Arbeitszeit beträgt 16 Stunden pro Tag. Außerdem wollten die Organisationsleiter von einem Tarifvertrag absehen und auf die Forderung verzichten, daß die Fleischer vom Nachweis des Verbandes bezogen werden sollen, wenn die Innungen Einwendungen gegen die Organisationszugehörigkeit nicht macht und die Einstellungen durch den Innungsnachweis ohne Unterschieb zwischen Organisierten und Unorganisierten erfolgen. Wenn die Verhandlungen gescheitert sind, so liegt die Schuld einzig und allein bei den Innungen. Sie wollen es eben zu einem Machtkampf mit der Organisation der Fleischer kommen lassen, das beweist ja jetzt auch der Reviers. Vielleicht ist ihr Vorgehen noch begünstigt worden durch die Halsstarrigkeit des Stettiner Magistrats den streikenden Hafnarbeitern gegenüber.

Der Streit in der Wismarslebener Maschinenbau-Artien-gesellschaft dauert fort. Im mechanischen Betriebe arbeiten 50 Streikbrecher, in den übrigen Abteilungen 28. Von den 108 Gefahrearbeitern sind 6 Kernmacher und 3 Former abtrünnig geworden. Die Zahl der Streikenden insgesamt beträgt 235. Aus Rheinland, Westfalen, Sachsen, Berlin und Hannover kommen vornehmlich Streikbrecher. Viele sind allerdings nach einer Enttäuschung wieder abgerückt, weil sie den angeführten Verdienst nicht erreichen konnten. Das sollte allen denen zur Warnung dienen, die sich hereden lassen, dort Arbeit anzunehmen. Vor Uebernahme von Arbeit wende sich jeder an das Bureau des Metallarbeiterverbandes, Hinterbreite 28.

Ungültige Kranrentenwahlen in Breslau. Als großer Sieg der Christlichen wurde der Ausfall der Ausschuswahl zur Allgemeinen Ortskranrentenkasse in Breslau in die Welt hinausposaunt. Es waren 18 Christliche und 22 freie Gewerkschafter gewählt worden, ein für Breslau allerdings sehr sonderbares Resultat. Erzielt wurde es dadurch, daß alle „Herrschaffen“ ihre Dienstmädchen, die vom 1. Januar ab der Kasse angehören werden, zur Wahl der christlichen Liste mandatierten, während eine große Zahl von Arbeitern, die bereits Mitglieder waren, und deshalb keine besondere Arbeitgeberbescheinigung erhalten hatte, vom Wahlrechte zurückgewiesen wurde. Jetzt sind diese Wahlen auf den Einspruch der freien Gewerkschaften für ungültig erklärt worden und die erneut vorzunehmenden Wahlen werden zeigen, wie viel von dem angeblichen Siege der Christlichen übrig bleiben wird. Die Christlichen haben also zu früh jubelt.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling
Verleger: F. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Besonders vorteilhaftes Angebot

für die November-Woche!

Filzformen

la. Haarfilz . . . 2.45 2⁹⁵
 Filz 1.95 2²⁵

Velour-Hüte

hübsche fleidsame
 Form., schöne, weiche
 Qualität 4.45 4.25 **3⁶⁵**

Ein Posten Hutformen

ganz enorm billig!

Extra-Angebot

in garnierten Hüten

riesengroße Auswahl in jedem Genre!

Sammetformen

la. Sammet
 sehr fleidsame Rem-
 brandfacons . . . 6.00 **4⁹⁵**

Seiden-Plüschformen

moderne, schicke
 Facons 7.50 **6²⁵**

Hübscher Federhut

la. Sammetform mit 2 Straußfedern . **8⁵⁰**

Moderner Plüschhut

mit Flügel oder Fantasie . . . **7⁵⁰**

Schlichter Trottent

mit Bandgarnitur oder Seidenschleife . **3⁹⁵**

Feiner jugendlicher Hut

mit Bandgarnitur aus gutem Filz . . **5²⁵**

Moderne feste Glote

mit Bandgarnitur aus Plüsch **7⁵⁰**

Schwarzer Frauenhut

mit Federköpfen und Bandgarnitur . **4⁹⁵**

Ca. 2000 Straußfedern

gute Ware und Verarbeitung, ganz extra billig! Verkauf zu folgenden Preisen:

1⁷⁵ 2⁷⁵ 3⁷⁵ 6⁷⁵ 8⁷⁵ 10⁷⁵ 12⁷⁵

Königstraße 26 C. Badendief Sandstraße 28

Große Spezialhäuser für Damen- und Kinder-Putz.

Am Sonntag sind unsere Geschäftsräume bis 6 Uhr geöffnet.

8181

Die Arbeitsgarderoben

Bahr & Umlandt

— Breite Straße 31 —
 und anerkannt preisw. u. haltbar.
 Zwirnhosen . . . 1.40 bis 3.50
 Filzhosen . . . 2.50 bis 5.50
 Wollhosen . . . 2.90 bis 7.50
 Gen. Cordhosen 4.00 bis 9.50
 Schlofferanzüge 2.80 bis 5.00
 Klapp- u. Bauchhosen in allen
 Qualitäten.
 Trotz der billigen Preise
 (60) rote Lubeca-Marken.

Gratis! Gratis!

gebe ich (8185)
 Freitag und Sonnabend auf ein
 Pfund Margarine zu 70, 80 od.
 90 Pfg. 1 großen Block Schoko-
 lade, 1 Pfd. Malzaffee, 10
 Bonillonwürfel oder 1 hochleg.
 Kaffe. Ferner empfehle feinstes
 Palmfett pro Pfd. nur 58 Pfg.
 ff. Meiereibutter pro Pfd. nur 1.25
 Pflanzenmas pro Pfund nur
 30 Pfg. und diverse Sorten
 Käse.

H. Scheel, Glockengießerstr. 66
 Beckergarbe 31.

Betten, Bettfedern

u. a. Betten-Artikel

kaufen Sie billig und reell bei
 Markt **Otto Albers** Kohlmarkt
 4. **10.**

1 B. kompl. Betten v. 12.50 Mk. an,
 je darn per Pfd. v. 45 Pfg. b. 4.95 Mk.
 (62) Rote Lubeca-Marken.

Baumwollene Waschstoffe Meter 50, 60, 70, 80 Pfg.
Schürzenstoffe in enormer Auswahl . . . von 58 Pfg. bis 1.00 Mk.
Wollene Kleiderstoffe, nur Neuheiten der Saison
 Meter 60, 75, 85 Pfg., 1.00 Mk. bis 4.00 Mk.
Kleider- u. Reformschürzen . . von 1.00 Mk. an.
Mädchen-Reformschürzen . . von 50 Pfg. an.
Küchen- u. Tändelschürzen v. 15 Pfg. an.
Damenhemden von 100 Pfg. bis 3.00 Mk.
Damenhosen v. 100 Pfg. bis 3.00 Mk.
Regenschirme von 1.50 bis 10 Mk.
Unterröcke 70, 80 Pfg. b. 12 Mk.
Nachtjacken v. 1.00 Mk. an.
Strümpfe u. Socken.
Kostümröcke.
Pelzkragen.
Blusen.
Korsetts.

Bettfedern.
Fertige Betten.
Betten-Aus-
stellung in der 1. Etg.
Bett-Inletts, Nähen gratis.
Fert. Bettbezüge v. 2 Mk. an.
Fertige Betttücher v. 1.50 Mk. an.
Teppiche, Bettvorlagen, Felle.
Tischdecken, Bett- u. Schlafdecken.
Herren-Anzüge u. einzelne Hosen.
Knaben- u. Jünglings-Anzüge sehr billig.
Herren-Winter-Paletots in größter Auswahl.
Damen-Jaaketts von 8—24 Mk. **Capes** von 6—20 Mk.
Lodenjoppen von 4.50 bis 20 Mk., **warm gefüttert.**
Ein Posten Taschentücher unter Preis.

Rote Lubeca-Rabattmarken.
Billige Einkaufsquelle für Wiederverkäufer.

Albert Meincke, Lübeck, Königstraße 108
Ecke Aegidienstraße 15.

Niederlagen: Beckergarbe 36, Ecke Kupferschmiedestraße.
 In Ahrensböck bei J. Dose. — In Oldesloe bei Meincke & Hansen.
 Bei Fink & Nehls in Neustadt in Holstein.

Fertig 1771.
 Adlerstr. 34.

8182

F. Meyer, Schublager,
Hüterdamm 2.
 Wieder eingetroffen: .
Halb- und Dreiviertel-Stiefel in bester Handarbeit.
 Alle anderen Schuhwaren in solid. Ausführung zu bill. Preisen.
 Werkstatt für gute Reparaturarbeit. (6013)

Uhren, Uhren, Uhren
 (neu und getragen) sind
 staunend billig zu haben
 in **Lubeca's** feinstem
 Laden nur
Marktwiete 2
 bei der Post. (7525)

Pa. geräucherter, fetter Speck **85** ⁴
 (8165) bei Abnahme von 4 Pfund pro Pfund
 Kleine Rauchstücke p. Pfd. 1 M.
 Wb. Schmalz b. Abn. v. 2 Pfd. 80 ⁴
 Dicke Flomen . . . p. Pfd. 85 ⁴
 Rohwurst 90 ⁴
 Ger. Schweinsbacken
 ohne Knochen p. Pfd. 90 ⁴
 Gef. Mettwurst u. Leberwurst 90 ⁴
 Rubeuter, Spezialität Pfd. 65 ⁴
 Gisein Pfd. 70 u. 60 ⁴
 Schweinefleisch
 Bratenstücke . . . Pfd. 85 ⁴

Karl Lahrtz vormals **M. Lahrtz, Böttcherstr. 14/16.**

Ein Posten **Mäntel** **9⁵⁰**
180 cm lang, hochmodern . . .

Dieses Angebot

wird Sie von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen.

Ein Posten **Mäntel** **15⁰⁰**
letzte Neuheiten, viele Farben

Einige ganz hervorragend billige Angebote!

- Krimmer-Jacke** 26⁵⁰
Cutaway, auf halbs. Serge, glänzende Ware
- Astrachan-Jacke** 25⁵⁰
Gurt-Form, auf halbs. Serge . . .
- Astrachan-Mantel** 36⁰⁰
auf Serge, 180 cm lang
- Tuch-Mantel** 18⁵⁰
180 cm, auf Serge, gute Qualität
- Tuch-Mantel** 21⁵⁰
180 cm lg., prima Tuch, auf Serge
- Sport-Jacke** 16⁵⁰
Flausch, in vielen Farben . . .
- Krimmer-Jacke** 19⁵⁰
Cutaway, in vielen Farben . . .

Für tadellosen Sitz übernehmen wir volle Garantie.

Jede Änderung ist vollständig kostenlos, ausgenommen sind nebenstehende Modelle.

Kostüme, Kostüme

- Kostüm** blau Cheviot, auf halbseiden Serge gearbeitet **18.50**
- Kostüm** blau Cotelé, auf halbseiden Serge gearbeitet **25.00**
- Kostüm** blau Cotelé, auf halbseiden Serge gearbeitet **28.50**
- Kostüm** moderne Phantasie Stoffe, auf halbseid. Serge gearbeitet **39.00**
- Kostüm** hochmodern, Pelzbesatz, auf Seide gearbeitet **48.00**
- Kostüm** Cotelé, schwere Qual., reineWolle, auf prima Seid.-Serge **45.00**

Besuchen Sie uns bitte, und Sie sind von unserer Preiswürdigkeit überzeugt ::

Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Diese Kostüme

sind aus einer Kollektion gekauft und nur in den Größen 42 und 44 vorrätig, dieselben sind zu diesem :: Preise nicht nachzuliefern. ::

- Modell** englisch auf Seide gearbeitet . Reg. 65 A. **38⁰⁰**
- Modell** sehr apart Cutaway, auf Seide . Reg. 70 A. **44⁰⁰**
- Modell** Bouclé auf Seide, sehr chic . Reg. 78 A. **48⁰⁰**

Wir zeigen Ihnen gerne ohne Kaufzwang unsere große Auswahl.

Ein Posten **Kostüme** **12⁷⁵**
engl. Geschmack, auf Serge . . .

Hindrichs & Co. Lübeck

Spezial-Geschäft für Damen-Konfektion. 8188

Ein Posten **Kostüme** **16⁵⁰**
blau Cheviot, auf Serge . . .

Ahrbergs Hannoversche Wurst- und Aufschnittwaren

ab 1. November
Fleischhauerstr. 17, Ecke Königstraße

- ff. Leberwurst
- ff. Mettwurst
- ff. Aufschnitt

täglich frisch. 8194
Fernsprecher 2698.

Bebel-Büsten

Modelliert von
Bildhauer Obst, Charlottenburg.

Stück 2.50 Mk.

Friedr. Meyer & Co.

Johannisstraße 46.

Schuhwaren

- Herren- und Damen-Stiefel** Derbyschnitt mit und ohne Lackkappen . . **6.95**
- Boxrind-Kinder-Stiefel** moderne Form 81-85 **4.75** 27-30 **4.25**

Prima Münchener

Lodenjoppen

- Serie I** glatt, 2-reihig . **9.75**
- Serie II** mit Falten . **12.50**

- Herren-Anzüge** modern, 2-reihig **48.- 33.- 24.- 18.50**

- Arbeitshosen .: Strickwesten .: Unterzeuge
- Damen-Paletots .: Kostümröcke .: Blusen
- Unterröcke .: Schürzen .: Handschuhe

In allen Artikeln biete ich eine große Auswahl.

Lübeck **Hermann Kampff** Lauenburg E.
Kohlmarkt 5 Elbstr. 91-93
früher Gebr. Barg. 8196

Arbeitsstiefel zum Schnüren und Schnallen **7⁹⁰ 6⁹⁰ 5⁵⁰ 4⁹⁰** Mk.

Schaftstiefel Extra stark mit Eisen **12⁵⁰ 10⁹⁰ 9⁹⁰ 8⁹⁰** Mk.

Kniestiefel mit weichen Schäften **24⁰⁰ 19⁵⁰ 16⁵⁰** Mk.

W. Blumenthal

Lübeck
Kohlmarkt Ecke Sandstraße

Schwartauer Allee
Ecke
Geverdesstraße.

Rote Rabattmarken.

Herren- und Knaben-Konfektion.

Meine Spezial-Abteilung in Herren- und Knaben-Konfektion bietet eine Fülle von Neuheiten schicker Stoffarten im neuesten Schnitt.
Für jede Figur passende Größen am Lager. — Für tadellose Näharbeit übernehme ich weitgehendste Garantie.

Herren-Jackett-Anzüge

einreihig, dunkle solide Muster 15⁵⁰
einreihig, modernes Muster, haltbare Qualität . . . 19⁵⁰
einreihig, dunkel gemust. Kammgarn, dauerh. Ware 29⁵⁰
einreihig, vornehme dunkle Farben, eleg. Fassons 37⁵⁰

Herren-Winter-Ulster

einreihig, in haltbarer Qualität 19⁵⁰
zweireihig, hochmoderner Stoff, tadelloser Sitz . . 34⁵⁰

Herren-Jackett-Anzüge

zweireihig, moderne Fassons, engl. Stoffart . . . 25⁰⁰
zweireihig, dunkl. Kammgarn, sehr solide Ware . . 29⁵⁰
zweireihig, mod. engl. Muster, haltbare Qualität . . 33⁷⁵
zweireihig, hochmod., engl. Stoffart, Ersatz f. Maß 48⁰⁰

Herren-Winter-Paletots

einreihig, marengo, mit Samtkragen, hochmodern 29⁵⁰

Herren-Buckskin-Hosen

Herren-Hose dunkle Muster 2⁸⁵
Herren-Hose gestreift, in haltbarer Qualität 3⁹⁵
Herren-Hose gestreift, in modernen dunklen Mustern . . . 5²⁵

Schuhwaren

Damen-Schnürstiefel
in Chevette, Derby-Schnitt, mit Lackkappe, modernes Fasson . . . 5⁹⁵

Herren-Agraffen-Stiefel
in Chromleder mit Lackkappe moderne Form 6⁸⁵

Damen-Schnürstiefel
in Roßcheveau, Derby-Schnitt, mit Lackkappe, breite amerik. Form 7⁹⁵

Herren-Agraffen-Stiefel
in Roßcheveau, Derby-Schnitt mit Lackkappe, moderne amerik. Form 8⁷⁵

Damen-Schnürstiefel
in Cheveau, bequemes Fasson, sehr haltbar 9⁷⁵

Herren-Agraffen-Stiefel
Boxkalf, Derby-Schnitt, mit Lackkappe, aparte Form 12⁵⁰

Damen-Schnürstiefel
Original-Goodyear-Welt in Cheveau, Derby-Schnitt, mit Lackkappe 12⁵⁰

Herren-Agraffen-Stiefel
Original-Goodyear-Welt in Boxkalf u. Cheveau, Derby-Schnitt, mit u. ohne Lackkappe 16⁵⁰

Damen-Schnürschuhe
Derby m. Lackkappe, amerik. Form 6²⁵

Herren-Schnallenstiefel
Spaltleder, breite Form 5⁷⁵

Damen-Schnürschuhe
Roßchev. m. Lackkappe, sehr haltbar 7²⁵

Herren-Schnallenschuhe
Spaltleder, äußerst stark 6⁷⁵

Damen-Schnürschuhe
Kalblack, aparte Form 8⁵⁰

Herren-Schnallenstiefel
Rindleder, Handarbeit mit Eisen 8⁹⁵

Herren-Arbeits-Hosen

Herren-Hose in gestreiftem Pilot, haltbare Qualität 2⁹⁵
Herren-Hose in Genua-Cord, solide haltbare Qualität 4⁷⁵
Herren-Hose schwarz Leder, schwere Qualität 5⁷⁵

Pantoffeln

Damen-Filzpantoffeln
mit Linoleumsohle 55³
Damen-Plüsch-Pantoffeln
mit Ledersohle 95³
Dam.-Wachst.-Lederpant.
in rot und schwarz, Gr. 36-42 . . . 95³
Damen-Tuch-Pantoffeln
mit dick. Filzsohle, warm gefüllt. 1⁶⁰ M.

Knaben-Mützen

Knaben-Sportmütze in blau 45³
Knaben-Sportmütze in englischer Stoffart 54³
Knaben-Schirmmütze in blau 88³

Hausschuhe

Kinder-Hausschuhe
in Plüsch, Größe 26/35 95³
Damen- u. Herren-Hausschuhe
mit Kamelhaar mit Korksohle . . . 95³
Damen-Hausschuhe
in Tuch und Plüsch, Gr. 39/42 . . . 95³
Damen-Leder-Hausschuhe
warm gefüllt, in schwarz u. braun 2⁸⁵

Herren-Hüte u. Mützen

Herren-Hut steifes Fasson schwarz 3.50 2⁸⁵
Herren-Hut farbig, weich, moderne Formen 2.95 2⁵⁰
Herren-Mütze in blau Tuch 1.45 95³

Damen-Konfektion u. Damen-Putz!

Ich kaufe vor einigen Tagen persönlich in Berlin einen grossen Posten Damen-Konfektion weit unter Preis, welchen ich zu enorm billigen Preisen zum Verkauf stelle.

Damen-Bluse in Wolle, auf Futter, Popelin-Bindung, Tüllkrag, schwarz, Satinbesatz 3.95

Damen-Bluse in Wolle, auf Futter, mit schwarz, Samtkragen, große Farb.-Auswahl 5.95

Damen-Bluse in Wolle, Kreponstoff, in allen modernen Farben mit Plisseerüsche . . . 9.85

Damen-Bluse in Seide in weich, halb. Qual., m. wß. Spachtelkrag, in versch. Farb. 10.75

Flotter Filzhut

kl. Form, garniert, m. Federfant. u. Band, sehr preiswert 3.75

Puppchen-Hut in allen Farben, Ia. Filz-Qualität . . . 1.78

Damen-Paletots

in aparten Stoffarten, moderne Verarbeitung, in allen Größen vorrätig

	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
regul. Wert bis	16.00	18.00	21.50	25.50	29.50
Jetzt	9 ⁵⁰	11 ⁸⁵	14 ⁵⁰	17 ⁵⁰	19 ⁵⁰

Damen-Kostüme

in farbig und blau, auf Seide gearbeitet, schicke Macharten

	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
regul. Wert	48.50	49.50	65.75	78.50	90.00
Jetzt	27 ⁵⁰	32 ⁵⁰	42 ⁵⁰	48 ⁷⁵	58 ⁵⁰

Kleidsamer Frauenhut
mit 2 Federn u. Samtband garniert 5.50

Aparter Plumehut
aufgeschl. Form, garn., mit Federkranz u. hochstehender Fantasie 6.00

Jugendlicher Samthut
in sehr guter Qualität, mit reicher Straußfeder-Garnitur, sehr preiswert 9.00

Baby-Käppchen
in Wolle, aparte Dessins, große Auswahl 48³

Kinder-Käppchen
in Samt und Eisfell, verschied. Größen und Farben 1.85

Südwester
in Stoff und Samt, mit farbigem Unter- rand 95³

Rodel-Mützen
für junge Mädchen u. Kinder, in weiß und farbig 1.10

Kostümrock
blau u. schwarz Kammgarn, mit Knopfesatz 3.95

Kostümrock
schwarz mit weißen Streifen, Knopfesatz, hinten mit Gurt 4.95

Kostümrock schwarz und blau Kammgarn, sehr gute Qualität, vorn mit Falten . . . 6.65

Kostümrock
blau Diagonalstoff, mit Knopfesatz 9.50

Velour-Filzhut

garn. m. geblümt. Band, hint. br. Schleife, sehr preiswert 4.85

Puppchenhut in allen Farben, Ia. Filz, garniert . . . 2.75

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen

Die Füllung der Betten geschieht auf Wunsch im Beisein der Kundschaft. Für nur staubfreie, doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen, wie auch für federdichte, echt türkischrote Bett-Inletts übernehme ich volle Garantie.

Bett I	Bett II	Bett III	Bett IV	Bett V	Bett VI	Bett VII	Bett VIII	Bett IX
Oberbett 5.50	Oberbett 8.85	Oberbett 11.30	Oberbett 13.60	Oberbett 17.70	Oberbett 21.00	Oberbett 26.75	Oberbett 27.40	Oberbett 29.20
Unterbett 5.50	Unterbett 7.25	Unterbett 10.15	Unterbett 11.85	Unterbett 15.30	Unterbett 15.40	Unterbett 18.30	Unterbett 21.45	Unterbett 26.55
Pfühl 2.15	Pfühl 2.95	Pfühl 3.60	Pfühl 4.50	Pfühl 5.20	Pfühl 5.65	Pfühl 7.00	Pfühl 8.15	Pfühl 10.15
Kissen 1.55	Kissen 1.95	Kissen 2.40	Kissen 2.90	Kissen 4.10	Kissen 5.10	Kissen 4.90	Kissen 5.60	Kissen 6.35
kompl. Mk. 14.70	kompl. Mk. 21.00	kompl. Mk. 27.45	kompl. Mk. 32.85	kompl. Mk. 42.30	kompl. Mk. 47.15	kompl. Mk. 56.95	kompl. Mk. 62.60	kompl. Mk. 72.25

3 Spezial-Qualitäten

in **weiß Bettsatin**
140 cm breit

Marke H S I pro Meter 1³⁵ M.
Marke H S II pro Meter 1²⁰ M.
Marke H S III pro Meter 95³

Rote Lubeca-Marken oder 4% bar.

3 Spezial-Qualitäten

in echt **türkischrot Bett-Inlett**
140 cm breit

Marke C D pro Meter 1⁸⁵ M.
Marke M K pro Meter 2¹⁵ M.
Marke F prima pro Meter 2⁶⁵ M.

Lübeck
Königstr. 87-89
Ecke Wahnstr.

Hans Struve

Rendsburg.
Neumünster.

Zur Strecke gebracht.

Neuport, den 20. Oktober 1913.

In „des Volkes Haus“ in Albany ist heute Ziehtag: Ein abgelehntes Staatsoberhaupt packt da seine Siebenfachen. In das Verdict der Schande, das ihn vom Thron gestossen, mischt sich aber vor dem Kapitäl der erbitterte Protest des „plain people“, der unaufgeklärten Masse, die in ihren alten, nun so schmählich gestürzten Diebling — und nicht einmal mit Unrecht — ein Opfer kapitalistisch-tammanntischer Raubsucht erblickt. Gouverneur Sulzer ist vom Disziplinargericht — aus Senat und Staats-Appellhof zusammengesetzt — in drei von den sieben Artikeln der Anklage schuldig befunden worden: Defraudation von Geldern, die zu seiner Wahlkampagne beigezeichnet waren, Meineid in Verbindung mit der gelehrt vorgeschriebenen Rechnungsablegung über diese Gelder und Unterdrückung von Belastungsmaterial durch Betrug und Drohungen. Die von dem Gouverneur unterschlagenen Wahlbeiträge sollen sich auf 25 000 Dollar belaufen, die zur Deckung von Verbindlichkeiten aus Börsenspekulationen verwendet wurden. Sulzers Verteidigung versagte in allerklüglicher Weise. Erst suchte Sulzer hinter der Schürze seiner Frau Schutz — diese habe das Geld entgegengenommen und es ohne sein Vorwissen für ihre Börsengeschäfte gebraucht. Dann mußte Sulzers Privatsekretär bezeugen, daß er die Schecks in Empfang genommen und auch selber den Ausweis über die Wahlfinanzen seines Herrn aufgestellt habe, der, wie der Verteidiger erläuterte hinzusetzte, in Geldsachen absolut unerfahren und fahrlässig sei. Zum Unglück für Sulzer ergab sich aber, daß seine Börsen-Makler erst nachträglich — nach Einleitung des Abhebungsverfahrens — erfuhren, daß nicht der Gouverneur selber, sondern seine Frau die Inhaberin der Sulzer-Konten sei. . . und zwar hörten sie das dann von Herrn Sulzer selbst. Unbestritten blieb aber auch, daß mindestens zwei Zehntausend-Dollar-Beiträge, über die nicht quittiert wurde, in Herrn Sulzers eignen Händen landeten. Unparierte Hiebe der Anklage waren weiter: daß Sulzer einen seiner Geldbeutel, den jetzigen Vorkassier bei der „hohen Pforte“, Morgenthau, gebeten habe, als Zeuge gnädig mit ihm zu verfahren, ferner, daß er einen Beamten, der ihm persönlich einen Wahlbeitrag von 500 Dollar überbrachte, aufforderte, diese Tatsache, selbst unter Eid, abzuleugnen. Außerdem stellte es sich heraus, daß er den Tammany-Boy Murphy, den wahren Urheber der Anklage, unter der Hand unter dem ausdrücklichen Versprechen des Wohlverhaltens anflehen ließ, seine Kreaturen im Stadtparlament im Sinne der Zurückziehung der Anklage zu instruieren. Ergibt sich aus alledem Sulzers Schuld klipp und klar, so ist es dennoch wahr, daß der Mann auf Mitleid, sogar auf einer Rest von Sympathie im Volke guten Anspruch hat. In seiner fast fünfundsiebzigjährigen politischen Vergangenheit war er niemals etwas anderes als ein guter Tammany-Mann. Seine Sünden sind Tammanys Sünden, die von seinen alten Kumpanen aber erst dann hervorgehoben wurden, als er es, an die Spitze des Staates gelangt, wagte, seiner eignen Vergangenheit zum Trost der Gouverneur des Volkes, statt eines Werkzeuges der Tammanyklumpen zu sein, dem Raubsystem den Krieg zu erklären und sich durch Unterzeichnung arbeiterfreundlicher Gesetze den Zorn der mächtigen Bahn- und Prehmagnaten zuzuziehen. Die großen Schäfte der Clique, die Neuport beherrscht, haben an einem kleinen, der sich bessern wollte, ein Exempel statuiert.

Opfer des Rückfallparagrafen.

I.
Soldaten selbstmord wegen einer Bagatelle.
Am Nürnberger Kriegsgericht hatten sich am Morgen des 28. Oktober die militärischen Richter zusammengefunden, um über den im zweiten Jahre dienenden Soldaten im 21. Infanterieregiment in Fürth Georg Röder Gericht abzuhalten. Der Soldat war wegen Diebstahls im Rückfalle angeklagt. An sich handelte es sich um eine Bagatelle, jedoch es kam eben der brutale und unsinnige Rückfallparagraf in Frage, der, gleichgültig, ob es sich auch um einen ganz unbedeutenden Diebstahl handelt, eine Strafe von mindestens drei Monaten, und wenn mildere Umstände verneint werden, eine Gefängnisstrafe von mindestens einem Jahre fordert. Die Angst vor den grauenhaften Folgen des Rückfallparagrafen folterte den Soldaten Röder seit Wochen. Einige Tage vor dem Gerichtstermin entfernte sich Röder aus Furcht vor Strafe von seiner Truppe, kehrte jedoch am 27. Oktober, also einen Tag vor der Gerichtsverhandlung, in die Kaserne zurück. Die militärischen Richter am Nürnberger Kriegsgericht warteten indessen vergeblich auf den jungen Soldaten, über den sie auf Grund des Rückfallparagrafen Recht sprechen sollten. Nach einer in Aufregung und schweren Seelenkämpfen vollbrachten Nacht nahm der Soldat am Morgen vor der Verhandlung sein Dienstgewehr, ging auf den Speicher der Kaserne und schob sich eine todbringende Kugel in den Kopf.
So hat überlebter Gesetzesplunder wieder ein Blutopfer gefordert!

II.
Verzweiflungstaten eines unglücklichen Zuchthäuslers.
Um aus dem bayerischen Zuchthaus Ehrach herauskommen und in ein württembergisches geschafft zu werden, schlug der Karl Zillinger aus Württemberg einen seltsamen Weg ein. Z., ein 24jähriger, kräftiger Mensch, hat 9 Jahre 10 Monate Zuchthaus abzuhängen, die ihm in mehreren Verhandlungen wegen Diebstahls im Rückfalle zudikt-

tiert wurden. Man kann diesen Unglücklichen als ein typisches Opfer des in seiner Wirkung so fürchtbaren Rückfallparagrafen anpreisen; denn bei den Diebstählen, die diese entsetzliche, lebensverachtende Zuchthausstrafe im Gefolge hatten, handelte es sich um geringe Werte. Zillinger ist übrigens ein uneheliches Kind, und die Gesellschaft hat an diesem Gefallenen insofern gesündigt, als sie ihn von Jugend an im tiefsten Elend darben und ihn schon als Kind moralisch und seelisch verkommen ließ, da sie ihm eine geregelte Erziehung vorenthielt. Vor einiger Zeit klagte sich Z. bei der Direktion des Zuchthaus Ehrach selbst an und behauptete, er habe in Württemberg während seiner Dienstzeit beim Infanterieregiment in Weingarten eine Reihe Diebstähle begangen. Auf Grund dieser Selbstbeziehung wurde Zillinger vor das Kriegsgericht in Ulm transportiert und erhielt dort eine Zusatzstrafe von acht Monaten und eine solche von zwei Monaten Zuchthaus. Als er nicht, wie er wünschte, in ein württembergisches Zuchthaus kam, machte er in Ulm einen verzweifelten, aber mißglückten Ausbruchversuch. Wieder nach Ehrach transportiert, machte der Zuchthäusler wiederum eine Selbstanzeige. Er bezeugte sich, daß er als Soldat in etwa 15 Fällen, teilweise in der Kaserne in Weingarten, teilweise im Manöver und zum Teil bei Weingartener Geschäftsleuten Diebstähle verübt habe. Es handelte sich um kleine Geldbeträge, um Schnüßstiefel und um Stiefelsohlen (Z. ist im Zivilleben Schuhmacher). Es wurde eine Reihe angeblich Bestohler in Württemberg vernommen, und es stellte sich heraus, daß sich die Angaben des Z. zum Teil mit den Angaben der Vernommenen deckten und daß tatsächlich Sachen abhandeln genommen waren. Inzwischen sah Z. ein, daß er auch nach einer weiteren Verurteilung in einem bayerischen Zuchthaus bleiben müsse. Vor dem Kriegsgericht in Nürnberg, wohin Z. seiner Selbstbeziehung wegen verwiesen wurde, erklärte er, daß die in der Selbstbeziehung gemachten Angaben falsch seien, es seien diese von ihm in der Einsamkeit in der Einzelhaft erfunden worden, aufgebaut auf früher bei der Truppe gehörte Erzählungen über Diebstähle. Jetzt, da er wisse, er komme nicht nach einem württembergischen Zuchthaus, sage er die Wahrheit. Als dann gab Z. eine erschütternde Schilderung von der Schwere der Einzelhaft im Zuchthaus und von der Wirkung der ungewohnten Beschäftigung. Er als ungewöhnlich kräftiger Mensch müsse eintönige und langweilige, leichte Papierarbeit machen. Um aus dem bayerischen Zuchthaus wegzukommen, würde er durch Selbstbeziehung einen Mord auf sich nehmen. Längst hätte er dies getan, wenn er nur Inhaftspunkte gehabt hätte, wenn er dann nur eine derartige Strafe erhielt, daß er in ein Zuchthaus nach Württemberg und von Ehrach fortkäme. Die eigenartige Selbstbeziehung des Zuchthäuslers war umsonst. Das Nürnberger Kriegsgericht jagte sich jedenfalls, daß 9 Jahre 10 Monate Zuchthaus ohnedies genügen, selbst einen robusten Menschen zu zerwürhen und zu zerbrechen, und sprach Zillinger frei. Auch an diesem, in der Rede des Zuchthaus verzweifelnden Menschen zeigt sich wieder einmal die fluchwürdige Wirkung und der Wahnsinn des Rückfallparagrafen.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein unwissender Pfarrer. Die Strafkammer zu Köln a. Rh. verurteilte den Pfarrer Bieger aus Wiesdorf zu einer Geldstrafe von 90 Mark wegen Mißhandlung eines Schulmädchens. Der Geistliche hatte vor einigen Monaten an das Kind eine Frage gestellt, die es nicht beantworten konnte. Darauf mißhandelte er es derart, daß dem Kinde die Augen anliefen und es am linken Ohr einen Bluterguß davon trug. Das Kind war wochenlang in ärztlicher Behandlung und mußte der Schule fernbleiben. Vor Gericht gab der Pfarrer an, nicht gewußt zu haben, daß die Kinder nicht ins Gesicht geschlagen werden dürfen. Das Gericht aber stellte sich auf den Standpunkt, daß eine schwere Überschreitung des Züchtigungsrechtes vorliege. Trotzdem die milde Strafe!

Mißhandlung beerenjuchender Frauen durch einen Förster. Die beiden Arbeiterfrauen Koch und Oppermann aus Delitzsch a. U. (Kreis Moringen) hatten sich am 31. Juli nach dem Forstort Grimmerfeld bei Moringen begeben, um sich von den an dieser Stelle besonders gut angelegten Himbeersträuchern die reifen Beeren zu pflücken. Sie hatten ihre um den Leib gebundenen Eimer fast gefüllt, als plötzlich der Förster Robert Maaber auf der Bildfläche erschien und den Frauen wegen des Betretens der „Schonung“ Vorhaltungen machte. Er ging, nach der Darstellung der Frauen, zunächst auf die Frau Koch zu, entriß ihr den Eimer und schüttete den Inhalt aus. Als sie dann Wiene machte, die Beeren wieder einzusammeln, erhielt sie von dem Förster einen derartigen Stoß, daß sie zur Erde stürzte. Hierauf wandte sich der Förster der Frau Oppermann zu, um ihr ebenfalls den Eimer zu entreißen. Es entstand ein Ringkampf, wobei die Frau in ihrer Angst dem Förster in die Litemka faßte und bei dem Sturz ihn mit zu Boden zog. In halbgebückter Stellung schlug der Förster nun seinem mehrlosen, am Boden liegenden Opfer wiederholt mit der geballten Faust derartig ins Gesicht, daß der Frau das Blut aus Mund und Nase drang. Das Gesicht schwoll an, während sich die Lippen der armen Frau braun und blau färbten. Hiermit aber noch nicht genug, ging der Förster nochmals auf das mehrlose Geschöpf zu, faßte es in

die Haare und zerrte es hin und her. Da die Frauen Anzeige erstatteten, mußte sich der Förster am Sonnabend vor der Göttinger Strafkammer wegen Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse verantworten. Um seine Position günstiger zu gestalten, glaubte der Beschuldigte dem Gericht die Ueberzeugung beibringen zu können, daß er — der sehr kräftige Förster — in Notwehr gehandelt habe. Die Angaben der beiden Frauen konnten aber im wesentlichen durch das Zeugnis der Frau eines anderen Försters ergänzt werden. Der Staatsanwalt betonte in seinem Plädoyer, daß er aus dem Grunde von der Beantragung einer Gefängnisstrafe Abstand genommen habe, weil der Angeklagte bei dem Zusammenstoß sehr erregt gewesen sei. Er wollte die Tat mit 250 Mark Geldstrafe gesühnt wissen. Das Gericht erkannte aber nur auf 100 Mk. Geldstrafe. Von einer Notwehrlage könne nicht die Rede sein. Wenn auf der einen Seite die Gerichte die Beamten vor Angriffen zu bewahren hätten, so wären sie auch andererseits dazu da, das Publikum vor den Uebergriffen der Beamten zu schützen. Die milde Strafe bietet aber keinen genügenden Schutz des Publikums.

Genossenschaftsbewegung.

Wer ist schuld an der Lebensmittelerhöhung? Zu dieser viel erörterten Frage liefert der bekannte konservative Politiker Freiherr v. Mirbach in Nummer 244 des „Tag“ vom 17. Oktober einen Beitrag. Es heißt da u. a.:

Nun kostete die Tonne Roggen in Berlin im Monatsdurchschnitt im Mai 1912 199,10 Mk., im August 1913 aber 163 Mk., d. h. der Roggenpreis sank um 18,1 v. H., während das Kilogramm Roggenbrot im genannten Abschnitt von 30 auf 29 Pfg. oder um 3 1/4 v. H. zurückging. Der Weizen notierte im Mai 1912 231,30 Mk., im August 1913 198 Mk.; diesem Preisrückgang um 14,40 v. H. steht ein Weichen des Preises für ein Kilogramm Weizenbrot von 50 auf 48 Pfg. oder um 4 v. H. gegenüber. Also auch in neuester Zeit die Erscheinung, daß der rückläufigen Preisbewegung des Rohmaterials das Fertigfabrikat nur ganz ungenügend folgt. Die Wiederholung dieses Vorgangs zeigt, daß nicht die durch Schutzzölle geschaffene Höhe der Getreidepreise, sondern die von Zwischenhandel und Bäckereigewerbe beliebte Preispolitik dem Publikum das Brot verteuert. Die Landwirtschaft ist ebenso wie die Konsumenten auf das lebhafteste an der Beseitigung der allzu großen Spannung zwischen Getreide- und Brotpreisen interessiert; gelingt es, hier Hilfe zu schaffen, so werden die für die Konkurrenzfähigkeit unseres Getreideanbaus notwendigen Verkaufssätze vom Verbraucher keineswegs als drückend empfunden werden. Was die Zollpolitik bezweckt, ist die Schaffung und Erhaltung eines mittleren Preisniveaus, bei dem die intensive und darum kostspielige Wirtschaftsmethode noch rentiert, der Deutschland die gewaltige Steigerung seiner Getreideproduktion verdankt. Wir sind heute von dem Ziel, den gesamten Bedarf im Inlande zu decken, nicht mehr allzuweit entfernt. Betrug doch in den Jahren 1906 bis 1911 der durchschnittliche Roggenüberschuß eine halbe Million Tonnen, so daß bei einem Fehlbetrage von zwei Millionen Tonnen Weizen im ganzen nur etwa 1 1/2 Millionen Tonnen Brotgetreide vom Auslande zu beschaffen war.

Ohne hier zu untersuchen, ob denn alle Angaben des Freiherrn v. Mirbach richtig sind, muß doch gesagt werden, daß es sich bei seinem Hinweis auf das Verhalten des Zwischenhandels bei der Lebensmittelerhöhung um Feststellungen handelt, die auch von anderer Seite schon gemacht wurden. Die Feststellung, daß Zwischenhändler und Bäcker die Sündenböcke seien, entbehrt nicht eines pikanten Reizes, wenn man sich vergegenwärtigt, daß v. Mirbach zu jenen Agrariern zählt, die kürzlich in Leipzig mit den hiebrigen Mittelstandsleuten das famose Kartell abgeschlossen haben. Solche Ueuerungen lassen erkennen, wie es in Wirklichkeit um die Harmonie in jener bunt zusammengewürfelten Gesellschaft bestellt ist.

Literarisches.

Arbeiter-Notiz-Kalender 1914. Von Jahr zu Jahr steigert sich die Beliebtheit dieses von unserm Berliner Parteiverlag herausgegebenen Taschenbuches für Arbeiter, was durch die immer regere Nachfrage am besten bewiesen wird. Der Verlag hat es sich angelegen sein lassen, den Inhalt des Kalenders 1914 ganz besonders reichhaltig zu gestalten. Dem Andenken August Bebel's ist ein gut ausgefülltes Porträt im Bierfarbendruck mit einer kurzen Schilderung des Lebens gewidmet. Die Abhandlungen behandeln folgende Themen: Wie erzieht man die Jugend zu freien selbstbewussten Menschen, von Emil Sonnemann. — Krankheitsverhütung und erste Hilfe, von Dr. F. Zadek. — Schöffen und Geschworene, von Karl Freter. — Der Reichstag, von Ernst Däumig. — Außerdem enthält der Kalender unter anderem: Alle für Arbeiter wichtigen Adressen. — Reichhaltiges statistisches Material über die Reichstagswahlen 1912 und die Nachwahlen. — Biographische Notizen der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten. — Die Gewerkschaften im Jahre 1912. — Kalenderium, Gesichtskalender, Portotage, Merktafel, Notizbuch. Der Preis des dauerhaft gebundenen Kalenders beträgt 50 Pfg. Alle Buchhandlungen, Speditionen, Kolporture halten den Kalender vorrätig.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schmarh. Druck: Friedr. Meier & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Wasche mit
Henkel's
Bleich-Soda.

4764
Guterhalt. Kleiderstr., zerlegbar, ferner 1 neuer Kleiderstrant, 2 tür- und 2 gleiche Bettstellen dazu pass. Bill. auvert. Ver. St. Johannis 22, pt.

Lorbeerkrone Siegerin Palmato

Allerfeinste buttergleiche Sahnen-Margarine
Unübertroffen feinste Süßrahm-Margarine
Anerkannt beste Pflanzenbutter-Margarine

In allen besseren Geschäften erhältlich.

Alleinige Fabrikanten:
A. L. Mohr, G. m. b. H.,
Altona-Bahrenfeld.

In allen besseren Geschäften erhältlich.

Hüte Mützen Regenschirme Spazierstöcke

in großer Auswahl billigst bei (8190)

Walter Stalbohm
Huxstraße 26.

Gustav Jäde, Lübeck Holstenstraße 1
Fernspr. 761
Herren- u. Knabengarderoben — Spezialität: Berufskleidung,
Großes Lager in Damen- u. Kinderkonfektion, Kleiderstoffe,
Leinen- und Baumwollwaren, Bettfedern und Daunendecken,
Gardinen, Möbelstoffe, Tischdecken, Läuferstoffe, Burkin, Schlat-
u. Reisedecken, Normal-Unterzeuge, Damen- u. Herrenwäsche,
Regen-, Sonnenschirme, Unterröcke, Schürzen, Korsetts, Strümpfe,
Handschuhe, Schlipsse etc.
Aussteuer-Artikel.

Praktischer Wegweiser
Erscheint einmal wöchentlich • Geschäfte • Zur Beachtung empfohlen

Kenner bevorzugen
das gute Lübecker
Bürgerbräu
Aktienbierbrauerei Lübeck

Lübeck

Ahrbergs hannoversche
Wurst- u. Aufschnittwar.
täglich frisch, Königstr. 93, Fernspr. 2698

Rudolph Caspary Holstenstr. 21, T. 2074
Blumengärtnerei, Spezialität: moderne Blumendekorationen, Spez.
Tranerkränze und Brautschmuck.
Größte Auswahl in Topfpflanzen.

Stroh- und Filzfabrik Bertrand
Hinter St. Petri 9
Waschen, Färben und Umpressen
nach den neuesten Formen.

Fr. Bihow, Engelsgrube 57
Säbheringe aller Art.
Fischkonserven en-gros. Tel. 908.

H. Christiansen Wahnstraße 30
Flurgarderoben, Spiegel, Luxus- u.
Gebrauchsmöbel, Eiz. Möbelschl.

Herm. Gose, Hundestr. 62
Robschlichterei
Spezialität: Feine Wurstwaren.

Hamburger Kaffee-Lager
Holstenstraße 10
Essigfabrik

G. Lehmann
Alfstr. 17 — — — — — Telefon 992.

Meumann & Erdmann
Holstenstr. 2, I. Kontor-Bedarfsartikel
Central-Schreibmasch. Br.-Werkstat.

Franz Scheffeling jr., Becker-
grube 50.
Tel. 3202. Seilermeister Tel. 3202.
Spezialität: Angelgeräte.

Ludwig Schüller
Beckergrube 24 u. Telefon 72
Luxusfuhrwerk, Automobilver-
mietung, Tag u. Nacht geöffnet.

Heinrich Telenitz
Königstr. 22 — — Ecke Pfaffenstr.
Wäsche- u. Aussteuerart. aller Art.

H. Hahn Gr. Burgstr. 33
Photogr. Atelier.

W. Krahn Königstr. 48
Butter, Milch.

Fisch- und Fettwarenhandlung
E. Köhbach, Fackenburg Allee 18 b
Königsgrube 121

H. Köhling Königsgrube 121
Angelgeräte und Netze.

Carl Schaefer Wiekedstr. 11
Fischhandlung

Arbeiter-Artik.
Manufakturw.

Otto Albers
Markt 4 Köhmarkt 19
Viel benutzte Bezugsquelle für
Manufakturwaren und
Garderoben aller Art

Johann Wittner Drägerstr. 12 a
Ecke Wenden St.
Manufakturwaren — Konfektion
Reinigungsanstalt.

Arbeiter- und
Berufskleidg.

J. H. Pein
am Markt
Herren- und Knaben-
Garderobe,
Berufskleidung,
Hüte und Mützen.

Bäckereien

C. Gose, Engelsgrube 54.

Nicolaus Groß Fack.-Graben
Alfstr. 32.

Richard Nöthen, Kl. Alsterd.

P. Johansen Konditorei
Fackenburg Allee 19

H. Engelhardt, Dankw. grube 41
Bek.-Eiz. Fernspr. 341, 342, 343.

Betten-Geschäft

Carl Karstadt's Ww.
Holstenstraße 13
Eckes Spezialhaus am Platze.

Brauereien

Trinkt
Adler-Biene

Trinkt
Lübecker
Vereins-
Bräu

Trinkt
Kieler Schlossbräu
Vertret. für Lübeck u. Umgegend.
Fr. Kropf, Glockengießerstraße 87.

Ratzeburger
Aktien-
Brauerei

Trinkt
Schlossbräu

Trinkt
Schlossbräu

Brot-Fabrik

Lübecker Central-Brotfabrik
Rich. Spangenberg & Co., G. m. b. H.
Lindenstr. 26-28 — Fernruf 256.
Auf je 10 Fig. 2 Batschmarkn

Butter und Margarine

C. Schepler
Pfaffenstraße 2
erstes Spezialhaus für
Butter
Eier-Margarine

Verlang. Sie ausdrücklich
Siegerin die
Mohra Elite-Margarine-
Palmato Marken

Drogen u. Farben

Drogen u. Farben
Ferd. Kayser

Eisenwaren
u. Werkzeuge

Rob. Koosmann
Beckergrube 34, Tel. 1210
Werkzeuge für sämtliche Gewerbe.
Spezialität: Töpfer-
und Hiesensetzer-Werkzeuge.

Franz Genzmer
Fackenburg Allee 18 b
Fernsprecher 1631.

Emil Seidel & Co.
Burgstraße 40, Baubeschläge,
Eisen, Herde, Werkzeuge.

Färberei,
Chem. Reinigung

Alw. Karstadt
Annahmestellen:
in allen Stadtteilen
Telephon 513 — — — — — Telephon 513

Färber
Lehfeldt
Johannisstraße 70
reißt und bügelt
Herren-Garderoben.

Blumen u. Kränze

Robert Mißling
Breitestr. 45, Ecke Johannisstr.
Blumenbinder u. Pflanzenhandl.

Herm. Schenk Fackenburg Allee 19
Handelsgärtnerei.

Wiese, Pfaffenstr. Kränze

Unger & v. Deesen
Sandstr. 20, I. Etage Westfälisches Leinenhaus Sandstr. 20, I. Etage
die billigsten am Platze.

Spezial-Butter- und Margarine-Haus.

Fr. Warnecke
Breitestrasse 1-5.

Cigarrenhdlg.

Cigarren, Cigaretten, Tabake, Weine
vis-à-vis dem Stadttheater, Beckergrube 7
K. Hoffmann.

Hermann Kersten
Huxstraße 8,
Hamb. Regatta 16 Fig., 10 St. 48 Fig.

Hermann Wieghorst
Am Markt — — — — — Neben der Post
Ecke weit. Krambuden.

W. Bahrdt, Huxstraße 104.

Ludw. Beth, Untertrave 6.

M. Förster, Huxstr. 38.

Carl Frah, Untertrave 14.

Carl Hasse Dankwarte-
grube 44.

J. Möller, St. Annenstr. 19.

E. Palow Ecke Engelswisch-
Alsheide.

Adolf Röhrich Holstenstr. 2
Ecke Schlüsselbud.

Otto Schlamm, Königstr. 48 b.

J. Wetterich Untertrave 87
Ecke Beckergrube.

Chem. Reinigung-
u. Bügelanstalt

J. Brauner, Schneidermeister
Johannisstraße 56
Änderung u. Reparaturen billigst

Fahrräder,
Nähmaschinen

G. Jönsson, Fackenburg Allee 32
Fahrräder — Nähmaschinen
Reparaturwerkstatt.

Fuhrwesen und
Möbeltransport

H. F. Meiners
Dankwarte-
grube 57, 59
Möbeltransport und Lagerung
Equipagen für jede Gelegenheit
Automobile, Taxameter
Tag und Nacht Betrieb
Telephon Nr. 800.

Fleisch- und
Wurstwaren

Ch. Hamann
Schlachterei
Markt 7 Köhmarkt 4
Telephon 8925

Herm. Miljes
Schlüsselbuden Nr. 30

W. Pätow
Dankwarte-
grube 46.

Herm. Spangenberg
Schlachterei und Wurstfabrik
Schwartauer-Allee 59

Heinrich Kronsbein
Travellmannstraße 26, 28
— — — — — Hansastraße 95

J. Raabe, Rosenstraße 31.

Maßgeschäft
für Herrenmoden

T. H. Robbran
Königsgrube 74
Modern. Herrengarderob. n. Maß

Fr. Müller Inh. Ad. Fink, Maries-
grube 31/33, Herrenm.

Meierei

HANSA-MEIEREI
Lübeck's Amme

Milch u. Milchprodukte
in anerkannt bester Qualität

Mineralwasser
u. Spirituosen

J. C. Wessel
Gr. Gröpelgrube 21-23 Tel. 750.

Verlangen Sie
Bunte Kuh-Kümmel

Johs. Fischer
Heinrich Holdorf's Nachfolger,
Gr. Burgstraße 17.

F. HÖPPNER
Alfstraße 11
Teleph. 2135

Mineralwasser-
Fabriken

Spezialfabrik nur alkoholf. Ge-
tränke, Sauerbrunnen, Limonaden
Dr. G. Nickell
Wakenitzstr. 6, Fernsprecher 1070.

Möbelmagazin

Hintze & Stech
Moislinger Allee 60
: Telephon 1106 :

Detail-Verkauf in der Fabrik
gegen Barzahlung

Herm. Rist Hunde-
str. 13.
billigste Bezugsquelle
Eig. Tischler- u. Tapezierwkt.

Musikinstrum.

Louis Rowedder
49 nur Huxstraße 49
Piano-Hausmann Johannsstr. 14.
Billigste Preise.

Obst und Gemüse

Heinrich Warnecke
Königsgrube 64
Kaufmann — Obst — Gemüse

Photographien

Samson & Co.
Breitestrasse 39.
Erstes Atelier mit
- billigen Preisen -
Amateur Bedarfsartikel.

Restaurants

Restaur. Zum Goldenen Fass
und Central-Herberge
C. Schroeder, Lederstraße 3.

Robert Müller Restaurant
Moislinger Allee 57 a

H. Nupkau, Fackenburg Allee 76

Tapeten, Teppich.

Schwane & Heichen
Königsgrube 69
Möbelstoffe : : : :
: : : : ; Gärten

Wurstu. Aufschn.

Emil Aland
Wilhelm Schmidt Nachf.
Mengstraße 2
Wurst • • Aufschnitt
nach Art versch. Provinzen

Theater

Besucht das
Variété International
Untertrave 63

Thüringer
Wurstfabrik

Ihre Fabrikate empfiehlt die
Thüringer Wurst- und Fleisch-
Konserven-Fabrik
August Scheere, Lübeck
Beim Reffteich 14
Auf sämtl. Waren 4% Rabatt

Treibriemen u.
Sattlerwaren

H. Köppke & Eggers
Lager v. Fahr- u. Reitgeschirr
Reise-Utensilien, Schuhmapp.
Taschen, Portemonnaies etc.
Huxstraße 29.

Uhren- und
Goldwaren

Ludwig Zander
Goldschmied • • • Mariesgrube 3

G. Herbst Uhrenhandlung, Repar.
Werkst. Glockeng. St. 67.

A. Materu Beckergrube 26
Schweizer Uhren.

Gust. Richter Reparaturen gut
Wakenitzm. 64

Weine

Rot-, Weiss- und Südwine
vorteilhaft bei
Kniep & Bartels.

J. H. Stooss
Engelsgrube 413
Weine — Liköre.

Waschanstalten

Lübecker Fein- u. Hauswäscherei
L. Redden, Schützestraße 42a.

Mölin

Brauerei zum Eulenspiegel
Gebr. Waechter.

Wilh. Lübcke
Restaurant Lübecker Hof
Club- und Balllokal, Kegelbahn.

H. Bruns Tabak, Zigarren,
Zigaretten, Bahnhofstr. 13

Schlutup

Gastholz. Poel H. Vetter
Empfehlensw. Lokal.

Eutin

Adler-Drogerie Inh. N. Wohler
Pflönerstr. 28.

Drogen, Farben, Photo-Artikel.
Artikel z. Kinder- u. Krankenpflege
Rob. Bendt Beste u. billig. Bezugs-
quelle in Schulwaren.

Schwartau

L. Schaap
Manufakturwaren und Konfektion
Aussteuerartikel, Nähmaschinen.

Adler-Drogerie Hans Grampp
Farb., Kräftigungsm.

Schwart. Butterhaus C. Lorenz
Lübeckerstr. 7

Aug. Hartkopf Lübeckerstr. 16-
Kohlen, Koks, Brik.

Wilh. Reimers Schlächter-, Wurst-
macherei m. Kraftb.

Trinken Sie **Hartwig's** „Ideal“ Kaffee
er schmeckt vorzüglich
Preis pro Liter 1.30 bis 2.— Mk., besonders kräftig PM. 1.50 Mk.

Hauseinrichtung.
H. Pagels
Breitestrasse 91/93, Huxstraße 6, 11.
Größte Auswahl in Hausstands-
geräten, Glas, Herde, Gaskocher,
Größen, Wandspitzen, Spielwaren.

Lichtspiele
Neues
Lichtspiel-Theater
Breitestr. 12 neben Hansa-Café
Größtes am besten ventilirtes
u. der Neuzeit entsprechendes
Lichtspiel-Etablissement.